

Module

Tendances dans le Tourisme Décembre 2021

Recueil de récits fictionnels

«Imaginons le tourisme de montagne en 2050»

Une collaboration entre la HES-SO Valais/Wallis et «Futurs proches»

Conceptualisation, préparation et coaching des étudiant(e)s

- Nicolas Gluzman (association «Futurs proches»)
- Nathalie Stumm
- Karin Sailer
- Renate Dubach
- Ralph Lugon
- Nicolas Délétroz



HES-SO Valais/Wallis

100 étudiant(e)s travaillant au sein de 21 groupes pour produire 21 récits inspirants

1	Stuky Michele	Lehner Yves	Gsponer Melanie	Julen Vera	Neuhaus Nuria	
2	Gunter Cyril	Neuschwander Melina	Krebser Nico	Aebischer Celine	Schipani Ena Nora	
3	Frei Nadia	Hubacher Jessica	Corlu Aylin	Brenner Joel	Hänggi Noemi	
4	Thommen Shana	Nussli Carla	Boven Romane	Masur Axelle		
5	El-abassi Souheila	Kapur Tania	Ostertag Alicia	Pitteloud Janelle		
6	Burtet Camille	Grangier Bettyna	Fuog Nuria	Shum Jelena	Rodriguez Catarina	
7	Perret Yann	El-Ghandour Céline	Ponnampalam Neeveetha	Baumgartner Nina		
8	Tremblet Isaline	Vazquez Lydia	Rey Camille	Crottaz Pauline	Marcelino Jorge Veronica	
9	Von Mural Anastasai	Rodriguez Pimenta Daniela	Pernet Marie			
10	Zinsmeister Floris	Nardella David	Convers Manon	Saliba Alicia	Theurillat Marie	
11	Uysal Alev	Zurbach Cecilia	Baume Mia	Lagast Margot	Schusseil Lea	
12	Patwary Reem	Madiamba Naomie	Guerini Helena	Spina Danilo		
13	Pfamatter Lenia	Paronitti Jordan	Nicoulin Simon	Haecher Britt	Egger Aude-Aline	
14	Rey Aurélie	Courlet Joana	Gaillard Mégane	Willi Oriane	Candeloro Luana	
15	Johner Orlane	Greber Rebecca	Bourquin Emilie	Genat Morgane	De Pasquale Elina	
16	Gabbud Aline	Zandonella Giaele	Sierro Virigine	Joye Alexandre	Vallat Aurélie	
17	Bourgeois Lionel	Babey Luc	Le Deunff Loic	Milz Malia	Mengel Celia	
18	Rime Jessica	Gerardi Landra	Pasquier Maelle	Jiomini Maxime	Arthur Despland	
19	Perrin Eloise	Fichter Justine	Rochat-Gomez Ines	Mottier Hugo	Repond Thibaut	
20	Vergon Julia	Coigny Noa	Quiquerez Delphine	Batista Jefferson	Schenal Dania	
21	Borel Marine	Oehman Iliana	Masserey Guillaume	Zimmerman Melodie	Schutz Camille	Oggier Lea

La méthode de travail :

S'inspirer, s'immerger dans les défis du futur avec :

- une grande quantité et diversité de sources inspirantes sélectionnées avec soin par les concepteurs du cours et mises à disposition sur la plateforme digitale interactive Miro

Profiter de l'intelligence collective pour :

- Imaginer un scénario
- Imaginer des lieux et des personnages
- Assembler le tout dans des récits fictionnels relatant des futurs possibles du tourisme de montagne en 2050

Directives pour insérer les contenus dans le livret final :

Dans les slides suivantes, des espaces sont dédiés pour chacun des 21 groupes
In den folgenden Folien sind jeder der 21 Gruppen eigene Felder zur Verfügung gestellt.

In the following slides, spaces are dedicated to each of the 21 groups

Veillez y déposer vos : scénario, personnages, lieux et récit final

Bitte platzieren Sie dort Ihre: Szenario, Charaktere, Orte und abschließende Geschichte.

Please put your: scenario, characters, places and final story

Utilisez la police «Arial 14» pour les textes

Verwenden Sie für die Texte die Schriftart "Arial 14".

Use the font "Arial 14" for the texts

Copiez tous les textes en «format texte» et non pas en format image

Kopieren Sie alle Texte im "Textformat" und nicht im Bildformat.

Copy all texts in "text format" and not in image format

Bergtourismus im Wallis im Jahre 2050

Wir schreiben das Jahr 2050. Eine milchige Rauchschwade zieht über das Wallis. Das Klima hat sich verändert und die Temperatur ist nun ein paar Grad wärmer, wodurch der Schnee nur sporadisch liegen bleibt. Die Gletscher gehen von Jahr zu Jahr mehr zurück und der Ort füllt sich mit Touristen. Durch die hohen Temperaturen in den niedrig gelegenen Dörfern und Städten flüchten viele in die abgekühlten Berge. Dies liegt an der Klimaerwärmung. In den niedrig gelegenen Dörfern und Städten ist es nämlich im Sommer inzwischen so heiss, dass es einem subtropischen Klima gleicht. Die Luft fühlt sich trocken und heiss an, sodass die Leute in die Berge flüchten, um frische Luft zu schnappen. Die dortigen Dörfer füllen sich immer mehr, auch wenn die Kapazitäten bereits ausgeschöpft sind. Durch den grossen Ansturm werden zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen, aber im gleichen Atemzug gehen viele davon verloren, da die Digitalisierung so weit fortgeschritten ist, dass Menschen durch Roboter ersetzt werden. Alles wird autonomisiert, digitalisiert und optimiert. Die Arbeitslosigkeit steigt dadurch und die Menschen müssen sich umstrukturieren. Durch die langsame Verstädterung und Ausbeutung des natürlichen Erbguts, sind die Böden unfruchtbar und das Landschaftsbild hat sich drastisch verändert. Auch für die Fauna ist der Schaden gross. Viele Tierarten sind dem Aussterben nahe und künftige Generationen werden sie nicht mehr kennenlernen.

Durch den Massentourismus gibt es eine Abwanderung der einheimischen Bevölkerung. Simultan werden viele neue Unterkünfte gebaut, meist auch Hochhäuser, die einzig und allein auf Profit aus sind. Natürlich werden beim Bau die neusten Technologien eingebaut, sodass Smart-Homes entstehen. Die Mieten sind für lokale Einwohner unbezahlbar. Tourismus ist nicht mehr das gleiche wie früher - die Besucher sind permanent Online, denn das Internet der Dinge bestimmt ihren gesamten Aufenthalt. Die Rundgänge durch die Stadt verlieren an Charme, denn alles geschieht digital. Mehr Blicke liegen auf den Smartphones als auf der Landschaft, welche längst nicht mehr so grün und idyllisch ist wie früher.

Groupe 1 : Votre ou vos personnages

Partie 1

Bernhard Eggswiler

Bernhard Eggswiler hatte eine normale Kindheit, er hat aber nicht zu viel Liebe von seinen Eltern erhalten und sie haben als Familie kaum Ausflüge gemacht. Deswegen will er das in seiner Familie auch ändern. Nach der Primarschule in Brig, fing er die Lehre in der Raiffeisen-Bank an und absolvierte danach die Matura. Danach arbeitete er weiterhin in der Raiffeisen in Brig und machte 2 Jahre später eine Weiterbildung. Dafür ging er zum Lernen immer in die Uni, wo er dann auch seine spätere Frau Jaqueline kennenlernte. Weiterhin in der Bank arbeitend, kam das erste Kind zur Welt und kurz darauf das zweite. Zusammen unternehmen sie viel, da ihm das Familienleben unheimlich wichtig ist. Ferien machen sie wenig, da er die beständige Hitze in den niedrigen Dörfern und Städten nicht gut verträgt. Aber in den Bergen fühlen sie sich wohl, solange nicht gerade Hochsaison ist, wo abertausenden Menschen umher stürmen. In der Freizeit liest er gerne, schaut TV, macht aber auch Sport, welcher er in Zukunft noch mehr machen will um in Form zu bleiben.

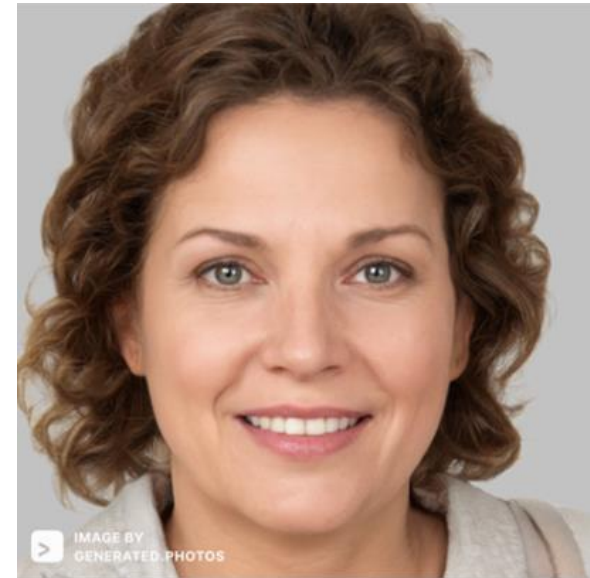


Groupe 1 : Votre ou vos personnages

Partie 2

Jacqueline Eggiswiler

Jacqueline ist 38 Jahre alt. Bevor Jacqueline Bernhard heiratete, hiess sie Vonlanthen. Sie hatte eine schwierige Kindheit, denn sie wurde von ihrer Mutter im Alter von 5 Jahren verlassen und wurde somit von ihrem Vater erzogen, mit dem sie eine sehr gute Beziehung pflegt. Sie war schon immer eine sehr sportliche Person und engagiert sich seit dem sie zählen kann, stark ins Eislaufen. In der Natur fühlt sie sich wohl und ihre Lieblingsjahreszeit ist der Winter. Jacqueline ist eine sehr vom Temperament her ruhige Person und ist sehr herzlich.



Groupe 1 : Votre ou vos personnages

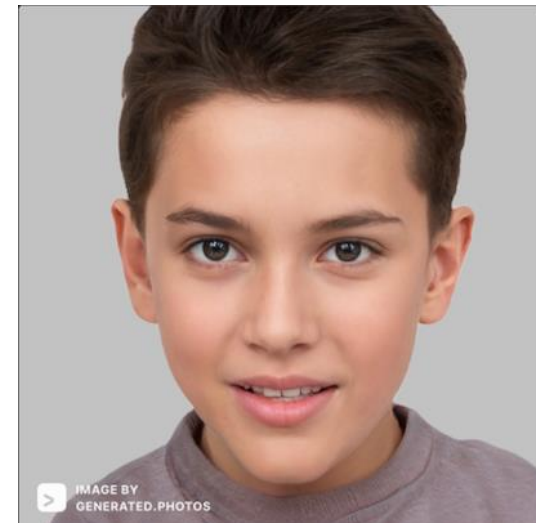
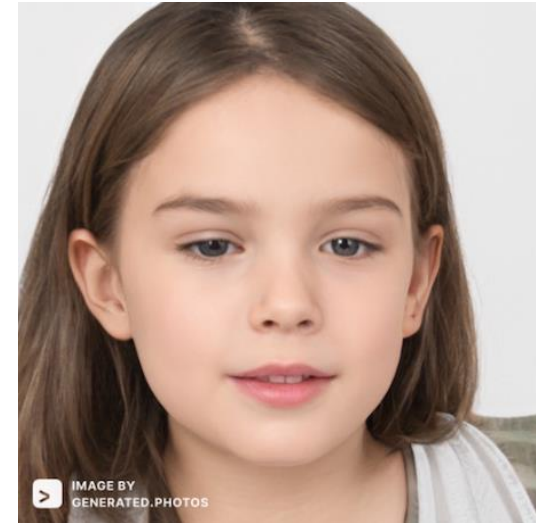
Partie 3

Anna Eggiswiler

Anna ist acht Jahre alt und das jüngste Kind von Jacqueline und Bernhard. Sie ist ein neugieriges und fröhliches Mädchen und strahlt viel Lebensfreude aus. Anna verbringt sehr viel Zeit mit ihren Puppen und malt auch sehr gerne. Manchmal kann sie sehr bockig sein, wenn sie nicht das bekommt, was sie gerne hätte.

Tom Eggiswiler

Sohn von Bernhard und Jacqueline. Tom ist 10 Jahre alt und interessiert sich stark für die Informatik. Er ist ein sehr neugieriger und intelligenter Junge. Er spielt gerne Basketball. Er geht aber nicht gerne zur Schule, da er lieber mit seinen Freunden spielt. Die Hausaufgaben vergisst er oft ausser im Fach Informatik. Er ist ein sehr höflicher Junge, jedoch ist er auch sehr ungeduldig und zappelig.



Groupe 1 : Votre ou vos lieux

Brig: Brig liegt in der Südschweiz im Kanton Wallis und liegt am Fusse des Simplonpasses, der zur italienischen Grenze führt. Der Ort liegt auf 691m über Meer, wo auch die Glacier-Express-Bahn ihren Halt macht. Brig ist für seine Thermalbäder, die Sebastianskapelle und das Stockalperschloss bekannt. Der Klimawandel wird hier schon recht früh bemerkbar. Innerhalb von fünf Jahren stiegen die Temperaturen um ganze 7,2 °C. Die durchschnittliche Temperatur im Sommer beträgt bereits 32,3 °C im Schatten. In der Sonne ist es dadurch kaum auszuhalten und viele können sich das Leben dort deswegen nicht mehr vorstellen.



Zümti: Der Ort Zümti ist relativ klein und überschaubar und liegt in der Ostschweiz in den Bergen. Er hat 453 Einwohner, welche sich praktisch alle beim Namen kennen. Der Ort ist ursprünglich und bietet den Anwohnern viel Natur. Beschäftigen kann man sich im Sommer mit Wandern und im Winter mit Schlitteln und Skifahren. Es gibt ein paar kleine lokale Geschäfte und eine schöne kleine Kapelle. Doch langsam füllt sich auch dieses kleine Dorf mit den Klimaflüchtlingen und die Infrastruktur wird komplett neu ausgelegt. Die Mieten erhöhen sich und man kennt sich nicht mehr gegenseitig. Die Harmonie wurde gestört.



Groupe 1 : Votre récit final

Partie 1

Bernhards Reise

Das Ehepaar Eggiswiler befindet sich im Krankenhaus und freut sich auf die Geburt ihres ersten Sohnes Bernhard. Nach dem Aufenthalt im Spital gehen sie mit ihrem Kind nach Hause nach Brig. Die ersten Jahre sind anstrengend und da das Ehepaar sehr viel arbeitet, leidet Bernhard unter mangelnder Aufmerksamkeit. Beim Aufwachsen wünscht er sich öfters mal eine Umarmung oder einen Familienurlaub mit seinen Eltern. Jedoch bekommt er dies nie. So ergreift er die erste Möglichkeit und zieht aus, sobald er die Lehre in der Raiffeisen anfing. Er absolviert alle Prüfungen mit Bravour. Nach einigen Jahren entscheidet er sich eine Weiterbildung zu machen, wo er dann auf seine zukünftige Ehefrau Jaqueline trifft. Nach kurzer Zeit ziehen sie in Brig zusammen und führen ein schönes Leben zu zweit. Es ging nicht lange, bis das erste Kind auf dem Weg war. Tom ist gesund und hält die beiden auf Trab. Alles scheint perfekt, jedoch merken sie langsam, wie es Tag für Tag heisser wird. Die Temperaturen im Sommer sind kaum mehr auszuhalten. Mehr und mehr Menschen ziehen nach Brig, da in ihren Heimatorten schon viel zu hohe Temperaturen herrschen. Gleichzeitig ist Jaqueline wieder schwanger und sie gebärt ihre Tochter Anna. Tom freut sich riesig über ein Geschwisterchen und Bernhard ist glücklich, endlich eine eigene Familie zu haben, denen er mehr Aufmerksamkeit schenken kann, als die, die er früher erhalten hat. Wie die meisten Jahre gehen sie auch jetzt oft in die Berge nach Zümti, um den hohen Temperaturen im Sommer zu entfliehen. Der Familie gefällt es dort gut, da es sehr urtümlich und naturnah ist und sie dort eine Auszeit der Digitalisierung in der Stadt nehmen können.

Groupe 1 : Votre récit final

Partie 2

Einige Zeit später, im Jahr 2040, spielen sie mit dem Gedanken, ihre Heimat zu verlassen, da sich die Situation immerzu verschlechterte. Das Klima ermüdet sie stets und die Laune ist gedrückt. Sie merken, dass sie nur noch in Zümty glücklich sind. Dadurch kündigen sie ihre Wohnung, packen ihre Taschen und verschwinden ohne zurückzuschauen in Richtung Zümty. In Zümty angekommen, finden sie eine tolle Wohnung mit grossem Garten. Zümty ist klein und familienfreundlich. Jeder kennt sich und man muss sich keine Sorgen um seine Kinder machen. Die Familie geniesst die angenehmen Temperaturen und geniessen eine tolle Zeit mit ihren Freunden. Jedoch zeichnet sich auch in Zümty langsam aber sicher eine starke Zunahme an Touristen und ausländischen Einwohnern ab. Da es in den Städten immer heisser wird, flüchten immer mehr Menschen in die Bergdörfer, wie auch Zümty eines ist. So wird das bis dahin idyllische Zümty von Menschenmassen überrannt. Durch diesen Ansturm muss sich das Dorf anpassen. Es werden erstmals viele neue Gebäude gebaut, die Infrastruktur wird erweitert und die Landschaft schwindet. Als schliesslich die ersten Hochhäuser gebaut werden, fällt der Familie Eggiswiler auf, dass ihre Freunde den Ort nach und nach verlassen. Der sonst so familienfreundliche Ort wird ein Ort voller Unbekannten. Die Familie kennt nur noch wenige Ansässige und fühlt sich nicht mehr Zuhause.

Im Jahr 2050 ist die Lage in Zümty prekär. Die Mieten schnellen in die Höhe und sind für die Familie fast nicht mehr tragbar, die Natur wird Schritt für Schritt verwüstet und die Situation gleicht der, die die Familie vor ein paar Jahren bereits in Brig erlebten. Sie stehen nun wieder vor einer grossen Entscheidung. Wollen sie bleiben oder auswandern? Und wenn ja, wohin?

Bergtourismus im Wallis im Jahre 2050 - ein bärauschendes Erlebnis

Wir befinden uns nun im Jahr 2050 und sitzen in einem autonomen, umweltfreundlichen Flugobjekt und schauen auf die erholte Walliser Bergwelt herab. Der Tourismus im erholten Planeten fühlt sich viel besser an, auch weil die klaren vier Jahreszeiten zurückgekehrt sind. Es gibt heutzutage keine grossen Ausreisser des Wetters. Somit ist alles viel einfacher zu planen.

Den Massentourismus, den wir kannten, gibt es so nicht mehr. Der Tourismus ist jetzt persönlicher geworden. Es ähnelt stark dem Tourismus, den wir damals als Slowtourismus definiert hatten.

Ein Angebot von dieser Art ist das «bärauschende Erlebnis» in der Walliser Bergwelt. Dafür haben wir uns bequem eine autonome Drohne nach Hause bestellt und mit dieser können wir jedes gewünschte Ziel erreichen. Dadurch kann dem Massentourismus an diversen Destinationen entgegengewirkt werden. Beim Hinausschauen durch die grossen Glasfenster erkennen wir, dass die Gletscher zurückgekommen sind und mit sich auch eine neue Artenvielfalt in der Flora und Fauna, welche jahrhundertlang nicht mehr gesichtet wurde, zurückgebracht hat. Unglaublich farbenfrohe und neuartige Pflanzen präsentieren sich vor unseren Augen. Die Drohne fliegt so lautlos, dass wir beim genauen Hinhören die verschiedensten Geräusche, sei es von Tierarten oder der Natur, wahrnehmen können. Plötzlich, kaum zu glauben, taucht vor uns eine Bärenfamilie auf. Durch die einzigartige Technologie der Drohne können wir ganz nahe heranfliegen, ohne dass die Tiere in ihrem Lebensraum gestört werden. Über die intelligente Glasscheibe erfahren wir, dass diese Bärenfamilie vor fünf Jahren in den Naturpark im Wallis umgesiedelt wurde. Die Naturparks ermöglichen einen Schutz der Flora und Fauna, da sich durch die kontrollierbare Besucherzahl die Umwelt regenerieren und erhalten werden kann.

Wir fliegen weiter in die Höhe, den Bergen entgegen. Schon von weitem erkennen wir eine grosse weisse Fläche - der Aletschgletscher. Inmitten des Gletschereises befindet sich das Gletscherdorf, wo unsere Drohnentour einen kurzen Zwischenstopp einlegt. Voller Vorfreude begeben wir uns auf den Weg zur Sportattraktion. Auf unseren Schlittschuhen entdecken wir die faszinierende Gletscherwelt.

Unser Abenteuer führt uns weiter über die schöne und vielfältige Naturlandschaft des Wallis. Von der Luft aus sehen wir die vielen verschiedenen Alphütten. Über die Glasscheibe erscheinen wiederum Informationen über die verschiedenen Hütten. Die Touchfunktion ermöglicht es, auf die Buchungsplattform der Hütten zu gelangen. Kurzenschlossen entscheiden wir uns eine der Hütten zu buchen. Während des Buchungsprozesses garantieren wir, dass wir mindestens vier Tage in der Hütte verweilen und uns mit den natürlichen Ressourcen und der Alpenbewirtschaftung befassen werden. Die Alphütten werden von Rewilder betrieben, welche die Landschaft schonend nutzen und den Besuchern ihr Wissen weitergeben.



Ich stelle mich vor:

Mein Name ist Alicia Fontanella, bin 28 Jahre alt und ich lebe mit meinem Lebenspartner in Zürich. Geboren und aufgewachsen bin ich im schönen, naturverbundenen Dorf St. Antoni im Kanton Freiburg. Dort habe ich die Primar- wie auch Sekundarschule absolviert, bevor ich meine Matura in Freiburg absolviert habe. Da ich mich schon mein Leben lang für die Informatik und vor allem für die Kunst des Programmierens interessiere, habe ich mich entschlossen an die ETH Zürich zu gehen, um dort den Master im Bereich Informatik zu absolvieren. Bereits während des Studiums habe ich mich in diversen Umweltorganisationen engagiert, da mir die Natur sehr am Herzen liegt. Nach der ETH erhielt ich eine Praktikumsstelle in einem Informatikunternehmen, um dort meine erste Praxiserfahrungen zu sammeln. Nun habe ich eine Festanstellung als Projektleiterin Digitalisierung im Bereich Naturtourismus. In meinem Job kann ich viel dazu beitragen, meine Lebensziele zu erreichen. Diese sind an der positiven Entwicklung der Umwelt beizutragen, mein aufgebautes Wissen weiterzugeben, um vergangene Ereignisse zu vermeiden, einen nachhaltigen und attraktiven Tourismus anzubieten und die Erhaltung der Natur mit ihrer Artenvielfalt zu gewährleisten. Im Gegenzug mache ich mir jedoch Sorgen, dass einerseits der Massentourismus in naher Zukunft wieder zunehmen könnte. Weiter macht mir die Abhängigkeit der Digitalisierung und Strom zu schaffen, welche zu einem digitalen Zusammenbruch führen könnte. Ebenso Sorge ich mich auch um einen erneuten Ausbruch einer Klimakrise. In meiner Freizeit bin ich hauptsächlich draussen in der Natur und im Winter auf den Skipisten anzutreffen. Ansonsten bin ich ein Familienmensch und habe gerne meine Mitmenschen um mich. Als Ausgleich zu meinem Job spiele ich gerne Ukulele oder beschäftige mich mit meinem Garten, wo ich viele Produkte für meine tägliche Ernährung bewirtschafte.

Groupe 2 : Votre lieu 1

Einzigartiges Drohnerlebnis im Wallis

Das exklusive Erlebnis bietet dem Kunden eine individuelle, umweltverträgliche Reise über die paradiesische Landschaft des Wallis, wo bis anhin ungesichtete Artenvielfalt entdeckt werden kann. Denn die Flugroute kann durch die Insassen selbst festgelegt werden. Die Drohne besteht aus einem Cockpit mit komfortablen Plätzen für zwei Personen, 4 Propeller für den Antrieb und Fortbewegung und einer grenzenlosen Sicht dank einer 360° intelligenter Glasscheibe. Diese ermöglicht dem Kunden neues über die Region zu erfahren, da sie Berge sowie auch Tiere erkennt und die Touristen darüber ausführlich informiert. Während der gesamten Reise im Flugobjekt ist der Komfort für die Touristen von grösster Wichtigkeit, da sie die ganze Entdeckung in ihren Sitzen geniessen können, welche sich ebenfalls 360° drehen lassen.

Die Propeller sind sowohl von innen wie auch von aussen kaum hörbar und geben kein CO2 Austoss von sich. Dadurch wird die Flora und Fauna nicht gestört. Um das ultimative Erlebnis perfekt zu machen, sorgt eine intelligente 4D-Technologie für eine Bereicherung aller sieben Sinne. Diese ermöglicht es, dass die Reisenden alles riechen können, was sie sehen.



Groupe 2 : Votre lieu 2

Naturpark

Der Naturpark bietet eine geschützte Fläche, wo sich die Natur erholen und ihre Artenvielfalt entwickeln kann. Weiter sind durch das Schützen der Natur die Gletscher zurückgekommen und damit konnte sich auch in den hohen Berggebieten eine neue Artenvielfalt ausbreiten. In den Tälern bildet sich eine unglaublich farbenfrohe Tier- und Pflanzenwelt ab. Den Tieren kann ein ruhiger und natürlicher Lebensraum geboten werden, wobei der Park regelmässig gepflegt wird.

Die Reglemente des Naturparks erlauben es, dass Besucher und Touristen den Park auf sanfte Weise besuchen können. Um eine Überbelastung durch den Tourismus zu vermeiden, gibt es eine Beschränkung der Anzahl Besucher pro Tag und in gewissen Zeiten sind im Park keine Besucher erlaubt. Auch Dörfer sind im Park zu finden. Dabei gibt es Verhaltensregeln für die Bewohner des Dorfes, damit die Menschen in Einklang mit der Natur leben können und nur so viel von ihr brauchen, wie sie auch regenerieren kann.

Im Naturpark sind zudem Berghütten vorhanden, die von Rewilder bewirtschaftet werden. Diese sorgen dafür, dass die Bewirtschaftung der Landschaft auf eine sanfte und angemessene Weise stattfinden kann. Die Berghütten werden auch an Touristen vermietet, welche im Rahmen ihres Aufenthaltes lernen, wie diese Gebiete nachhaltig genutzt werden können.



Ein bärauschendes Erlebnis

Alicia Fontanella, die 28-jährige Informatikerin begibt sich mit dem Zug von ihrer Heimatstadt Zürich ins Wallis und freut sich auf einen erlebnisreichen Tag im Naturpark. Alicia ist in St. Antoni gross geworden und ist dadurch eng mit der Natur verbunden. Auch noch heute sucht sie als Ausgleich von ihrem Bürojob gerne die unberührte Natur auf. In Visp am Bahnhof angekommen, orientiert sie sich sofort nach dem Terminal, wo sie die vorreservierte Drohne entgegennehmen kann. Auf dem Drohnenparkplatz findet sie dutzende Flugobjekte, welche zur Verfügung stehen, jedoch wird Alicia dank ihrem Voucher auf direktem Weg zu ihrer gebuchten Drohne gelotst. Mit dem erhaltenen QR-Code auf dem Smartphone öffnet sie bequem die Drohne und steigt ein.

Im Cockpit angekommen realisiert sie, wie komfortabel dieses Flugobjekt ist und vor allem, was ihr durch die 360° Glasscheibe für eine Sicht in die Natur geboten wird. Die Drohne lässt sich simpel und selbsterklärend starten, und los geht der Drohnenflug in Richtung Naturpark. Zuerst führt der Flug über die kleinen Dörfer entlang der Rhone. Von der Drohne aus bestaunt Alicia die farbenfrohe und abwechslungsreiche Landschaft des Wallis. Sie ist hin und weg von der Ansicht, wie sich die Natur in den letzten Jahren erholen und lange nicht mehr gesehene Artenvielfalt zurückbringen konnte. Über die Lautsprecher der Drohne erfährt sie, dass sich der Naturpark, der sich vor ihr ausbreitet, über 4'177 Quadratkilometer ausstreckt und somit 80 Prozent der Fläche des Wallis einnimmt. Weiter führt sie der Flug über einen dichten Wald. Erst fliegt die Drohne weit über den Bäumen, doch plötzlich beginnt sich die Drohne den Baumwipfeln zu nähern. Bei einer Lichtung verschwindet sie sogar im Wald und fliegt nur noch wenige Meter über dem Boden. Auf einmal erkennt Alicia, warum sich die Drohne in den Sinkflug begeben hatte. Denn vor ihren Augen befinden sich zwei ausgewachsene Bären. Unglaublich und so nah. Die Bären lassen sich nicht von der Drohne stören, da diese so lautlos zu fliegen vermag.

«Diese Bärenfamilie wurde vor fünf Jahren in unseren Naturpark umgesiedelt. Im Juni durften wir uns sogar über Nachwuchs erfreuen.», ertönt es erneut über die Lautsprecher, welche von der intelligenten Drohnentechnologie mit Informationen gefüttert werden. «Nachwuchs? Warum kann ich denn nur die beiden ausgewachsenen Bären sehen?», fragt sich Alicia. Beim Näherkommen stellt sie erschreckt fest, dass in ein grosses Loch, genau vor den Bäreneltern, das kleine Jungtier hineingefallen ist. Von der Drohne aus kann sie erkennen, dass sich der kleine Bär an der Pfote verletzt hat und nicht mehr selbst aus dem Loch herauskommen kann. Auch die ausgewachsenen Bären können dem Kleinen nicht helfen.

Panisch schiessen Alicia tausende Gedanken durch den Kopf, wie sie den kleinen Bärenjungen Birk aus diesem Loch retten soll. Um einen klaren Kopf zu erhalten, atmet sie dreimal tief ein und aus. Etwas beruhigt und nun fest entschlossen, gibt Alicia der Drohne den Befehl ins naheliegende Gletscherdorf «Aletschi» zu fliegen, um Hilfe zu holen. Denn auch der Gletscher hat wieder an Grösse gewinnen können und bietet einen neuen Lebensraum. Im Dorf angekommen, parkt sie die Drohne und macht sich eilend auf den Weg ins Dorfzentrum. «Hilfe, Hilfe, kann mir jemand helfen?», ruft Alicia. Erwartungsvoll wendet sie sich an die erste Person, die ihr begegnet. Alicia erzählt ihr panisch vom Ereignis. Die Bewohnerin weist sie freundlich darauf hin, dass sie sich etwas beruhigen soll, da sie kein Wort der hektischen Erzählung verstanden hatte. In dieser Zeit stossen zwei weitere Dorfbewohner dazu und beteiligen sich sofort am Geschehen. «Was ist passiert? Erzähl es uns Schritt für Schritt.», sagen die beiden Männer. Alicia schildert das Problem erneut. Die Helfenden sind sich sofort einig, dass die Hilfe des Rewilder benötigt wird. «Ich habe seine Nummer, ich rufe ihn direkt an.», schlägt die Einheimische vor.

Groupe 2 : Votre récit final

Partie 3

Der Rewilder beantwortet sofort den Anruf, zeigt sich hilfsbereit und gibt die Koordinaten seines Standortes durch. Alicia rennt schnell zur Drohne zurück, um sich auf den Weg zum Rewilder zu machen. Nach nur kurzer Zeit trifft sie dort ein und begrüsst ihn an Board. Er stellt sich als Marcel Marty vor und Alicia schildert ihm den Vorfall. Zusammen fliegen sie zum Unglücksort und besprechen währenddessen einen Rettungsplan. Dort angekommen, senkt Alicia die Drohne, bis sie nahe über dem Boden fliegt. So kann Marcel aus der Drohne herausspringen und zu den Bären gelangen. Interessiert beobachtet Alicia das Geschehen. Sie bewundert wie vertraut und natürlich der Rewilder mit den Tieren umgeht. Marcel schaut sich kurz in der Umgebung um und findet schliesslich was er gesucht hat – den Lieblingsbeerenstrauch der Bären. Diese verwendet er als Lockmittel um die Tiere vom Loch wegzulotsen. Flink sucht er sich einige stabile Äste zusammen, um daraus eine Auffanghilfe für den kleinen Bären zu formen. Alicia programmiert in dieser Zeit die Drohne um, damit sie das Steuer übernehmen kann. Nervös, aber gefühlvoll lenkt sie das Flugobjekt etwas in die Höhe, sodass der Rewilder den frisch geflochtenen Korb unten an der Drohne befestigen kann. Vorsichtig steuert ihn Alicia ins Loch hinein. Birk erschreckt etwas, beschnuppert den Korb und legt sich schliesslich ängstlich hinein. Die Drohne erhebt sich langsam, um das Bärenbaby herauszuziehen und anschliessend sanft abzusetzen. Birk schaut etwas verwirrt umher, da ihm für kurze Zeit der Orientierungssinn fehlt. Nachdem er die Fassung wieder erlangt hat, sieht er seine Familie und nähert sich ihnen an. Zuerst beschnuppert die Bäreneltern den kleinen Birk vorsichtig. Erfreut stellen sie fest, dass er nach ihrem vermissten Jungen riecht, und schliessen ihn wieder in den Kreis ihrer Familie. Gerührt beobachten Alicia und Marcel die Wiedervereinigung der Bärenfamilie.

Der Rewilder begibt sich wieder zu Alicia in die Drohne. Bevor sie losfliegen, schaltet Alicia wieder auf die automatische Steuerung der Drohne um. So fliegen die beiden zurück zu seiner Berghütte. Bei der Hütte angekommen, bedankt sich Alicia bei Marcel für seine Hilfe.

Alicia macht sich wieder auf den Weg zurück zum Terminal. Dort angekommen, steigt sie von der Drohne aus, wobei sich das Flugobjekt beim Ausschalten der Rotoren automatisch öffnet. Im Anschluss, ausgestiegen, macht sie noch ein Selfie mit der Drohne im Hintergrund und veröffentlicht dieses mit dem abenteuerlichen Ereignis auf den Sozialen Medien.

Groupe 3 : Votre scénario

Durch Überbevölkerung, Massentourismus, Klimawandel etc. wurde die Natur so stark belastet, dass immer mehr Pandemien und Naturkatastrophen entstanden. 2020 wurde die ganze Weltbevölkerung vom Coronavirus betroffen. Menschen mussten zu Hause bleiben und von dort ausarbeiten. Dadurch entwickelte sich die Technologie rasant weiter. Home-Office wurde zum Thema Nummer eins. Man merkte sehr schnell, dass die Natur durch den «Lockdown» wieder aufblühte. Aber dann legte sich die ganze Coronapandemie wieder und die Leute begannen die verpasste Zeit nachzuholen. Der Tourismus boomte, alle wollten nur noch weg von zu Hause. Die logische Konsequenz war der Yoyo-Effekt. Diesmal war es aber viel schlimmer. Pflanzen gingen ein, ganze Wälder brannten ab, Wasser wurde immer knapper. Die Regierungen entschieden sich für einen totalen Lockdown, bis sich die Natur regenerieren kann. Keiner durfte raus, Menschen wurden zu Hause eingesperrt. Aus diesem Grund wurde das Metaverse beliebt. Das Metaverse ist eine virtuelle Realität mit unbegrenzten Möglichkeiten. Es kombiniert Virtual Reality mit Augmented Reality. Jeder Mensch hat eine virtuelle Person, welche mit anderen interagieren kann. Diese offene, flexible Welt wurde zur neuen Realität. Man kann in diesem Universum alles machen: ins Restaurant gehen, sich mit Leuten treffen und sogar Autofahren. In dieser Welt gibt es eine eigene Wirtschaft basierend auf Kryptowährungen. Weil man nicht nach draussen darf, existiert der Tourismus ausschliesslich in virtueller Form. Man kann leicht auf dem Zürichsee eine Bootsrundfahrt machen oder in den Walliser Bergen die Skipisten runterfahren. 2050 werden die sozialen Ungleichheiten noch weiter zunehmen. Die staatlichen Mitarbeiter gehören zur Elite: sie bekommen ein Mal pro Jahr einen Time-Credit, der verwendet werden kann, um einen Tag lang in die reale Welt zurückzukehren und zu sehen, wie sich die Umwelt erholt. Natürlich sind nicht alle Menschen damit einverstanden. Es wird gemunkelt, dass es auf dem Planeten noch unbefleckte Orte in den Bergen gibt, wo das Leben noch einigermaßen normal abläuft. Die Rebellen wollen sich dort hinbegeben und verstossen dadurch gegen die goldene Regel: jeder bleibt zu Hause. Rebellgruppierungen werden in der virtuellen Welt geschlossen und der ganze Fluchtplan wird dort im kleinsten Detail durchgeplant. Kleinere Menschengruppen starten die Wanderung auf der Suche nach den unberührten Orten. Dies ist die zweite Tourismusform der Zukunft. Wie sieht also die Situation in den Walliser Bergen aus? Ein paar Menschen haben sich dort abgeschottet und leben vollkommen autark. Digitalisierung ist kein grosses Thema, da dieser Teil der Erde nicht so verstädtert war, wie die anderen Orte. Es gibt aber ein Problem: alle Rebellen der Nachbarorte, machten sich auf den Weg zu diesem ruhigen und sorglosen Ort. Von überall her kamen Menschengruppen, was dann schlussendlich in einer grossen Menschenbewegung resultierte. Die Regierung erhofft sich, dass die Natur sich in den nächsten hundert Jahren wieder einigermaßen erholt.

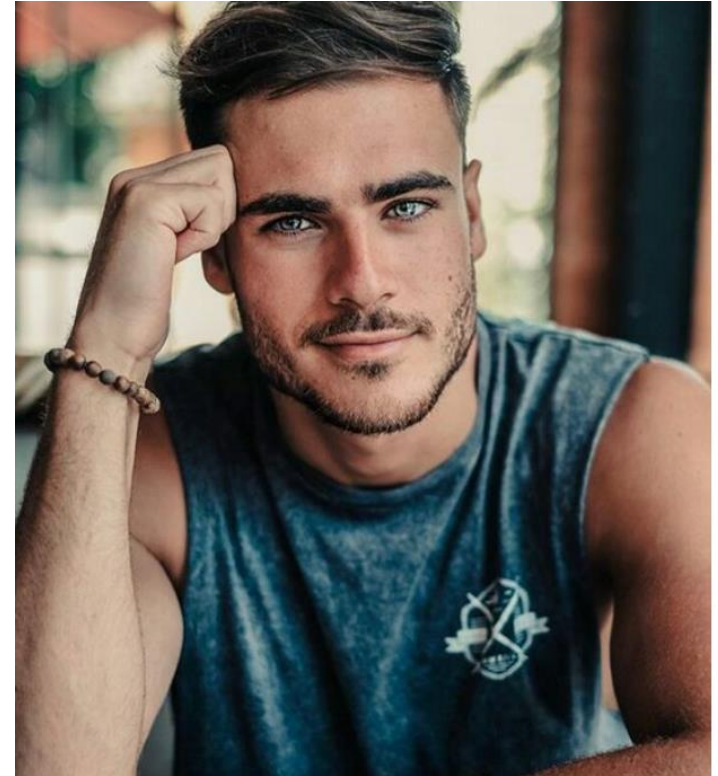
Groupe 3 : Personnages

Kyle

2050: Kyle, ein 28-jähriger Mann, lebt in der neuen, digitalen Welt: Metaverse genannt. Physisch ist er der Traum jeder Frau: er ist attraktiv, gross, sportlich, hat dunkle Haare, grüne Augen und einen 3-Tage Bart. Er hat einen dunklen Teint und seine muskulösen Arme sind mit Tattoos bedeckt. Als Kind wohnte er mit seinen Eltern und seinem Bruder in einem schönen, kleinen Haus in Bern. Jeden Sommer und Winter ging die ganze Familie in die Walliser Berge, um in der Natur zu sein und den Bauern vor Ort bei der Arbeit zu helfen. Kyle liebte es, bei schönem Wetter mit seinem Downhill oder seinem Snowboard die Pisten runterzufahren. Doch dies war nicht das einzige, was er im Wallis liebte. Lara, eine hübsche junge Walliserin, stach ihm ins Auge. Jedes Jahr, freute er sich erneut sie zu sehen und Zeit mit ihr zu verbringen. Doch dann, als er 17 Jahre alt war, verschlimmerte sich die Lage. Ein tödliches Virus brach aus und viele Menschen starben. Darunter auch seine Eltern. Kyle und sein Zwilingsbruder Steffen waren zum Glück immun. Aber nach diesem Ereignis verschwand Steffen und wurde von Kyle nie wieder gesehen.

Nun lebt Kyle in diesem Metaverse und arbeitet da als Elektroinstallateur für ein bekanntes Unternehmen. Er hatte vor 2 Jahren ein Studium angefangen, aber brach es dann schnell ab, als er sah wie das System funktioniert. Nach der Arbeit muss er sich immer auspowern indem er Parcours macht, Skaten, Surfen, Break-Dancen, Downhillen oder Snowboarden geht.

Kyle sieht nicht nur hübsch aus, er ist auch sehr intelligent. Er spricht 4 Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch und Spanisch. Sport treiben macht ihn immer sehr glücklich. Jedoch hasst er das System, Ungerechtigkeit und Armut. Er hat Angst davor vom System unterdrückt und eingesperrt zu werden und auch davor seine Liebsten zu verlieren. Er träumt davon aus dem System auszubrechen, frei zu sein und sich in die Walliser Berge zurückzuziehen.

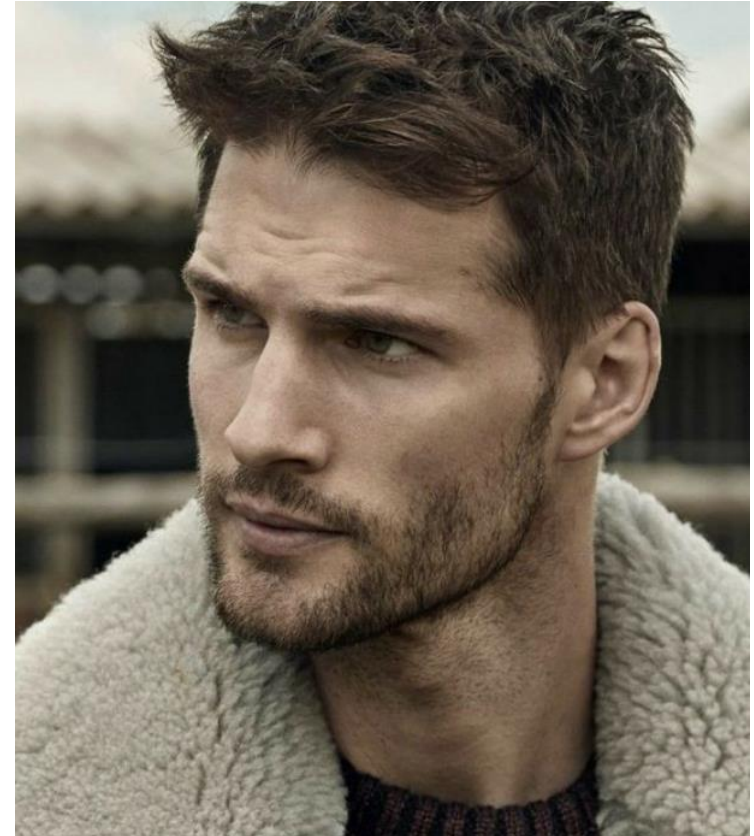


Groupe 3 : Personnages

Steffen

Steffen, der Zwilingsbruder von Kyle verschwand nach dem Tod seiner Eltern. Er war unter Schock und wollte nur noch weg. Ein Paar Tage lang lief er die Strassen von Bern entlang bis er an einem kühlen Morgen von Jennifer, einer hübschen, eleganten 34-jährigen Frau aufgeweckt wurde. Sie sah in ihm Potenzial und nahm ihn mit zur Elite. Schon nach kurzer Zeit stellte er sein Können unter Beweis und wurde Leiter der Überwachung der Rebellen. Er ist dafür verantwortlich, Rebellen aufzuhalten, die aus dem Metaverse ausbrechen und in die reale Welt zurückkehren wollen. Leider ist dies nicht immer möglich. Wenn es den Rebellen trotz allen Sicherheitsmassnahmen gelingt, muss er sie aufsuchen und ins Metaverse zurückbringen. Eines Tages musste er einen jungen Rebell verfolgen, der sich in Richtung Walliser Berge bewegte. Er verfolgte ihn über hunderte Kilometer, bis zu einem kleinen Dorf im Lötschental. Er war ihm so nahe auf den Fersen, dass er endlich sein Gesicht sah. Es war Kyle, sein Zwilingsbruder, welchen er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Neben ihm stand Lara, seine alte Freundin. Daraufhin entschied Steffen, die zwei in Ruhe zu lassen und ging ohne sie zur Regierung zurück.

Steffen ist, wie sein Bruder, ein gutaussehender junger Mann mit dunkelbraunen Haaren, markanten Augenbrauen, einem Bart und Grün-Braune Augen. Er ist vom Regierungssystem überzeugt und befolgt die Regeln nach Handbuch. Jedoch stört es ihn auch nicht diese anzupassen, wenn es ihm gerade passt. Sein starker Charakter und seine intellektuellen und physischen Fähigkeiten zeichnen ihn aus.



Groupe 3 : Personnages

Lara

Lara, eine 26-jährige Frau, lebt ausserhalb der neuen Metaverse Welt, im Lötschental. Sie ist eine gutaussehende, sportliche Frau mit langen dunkelbraunen Haaren. Schminken tut sie sich selten. Meistens trägt sie schlichte Jeans mit einem dunklen Oberteil. Sie mag es, in der Natur zu sein und Abenteuer zu erleben. Für sie ist es unvorstellbar, den ganzen Tag drinnen zu verbringen.

Sie lebt mit ihren Eltern und ihrer grossen Schwester im wunderschönen Dorf Kippel. In ihrer Kindheit verbrachte sie jeden Sommer mit Kyle im Lötschental. Sie spielten im Wald und im Winter im Schnee. In ihrer Jugend gingen sie liebend gerne zusammen snowboarden. Sie liebte ihn so sehr und war sehr enttäuscht, als sie erfuhr, dass er nach dem Tod seiner Eltern nicht zurückkehren wird. Sie denkt immer noch jeden Tag an ihn und wartet ungeduldig darauf, ihn wieder zu sehen.

Mit 20 ging sie an die HES-SO Tourismus studieren. Sie mochte die Stadt sehr. Jedoch schätzte sie es, jedes Wochenende nach Hause zu fahren und in der Natur Energie aufzutanken. Nach ihrem Studium arbeitete sie noch einige Zeit in der Stadt, als Tourismusangestellte.

Als der Bund erwähnte, dass ein möglicher Lockdown eingeführt werden könnte, entschied sie sich, schnell zurück zu ihren Eltern zu ziehen. Sie ahnte, dass dieser eine Weile dauern würde und wollte das Risiko nicht eingehen, eingesperrt zu sein. Für den Bund wurde sie als Rebell bezeichnet. Im Lötschental konnte sie zurück in die Natur, zu ihren Tieren und Liebsten, und es war vor allem erlaubt, so weiterzuleben wie in der Vergangenheit.

Sie baute mit ihrer kleinen Schwester einen Schneemann als ein brauhaariger Fremder ins Dorf lief. Er sah so aus, als käme er vom Metaverse, und trotzdem kam er ihr ein wenig bekannt vor. Ihre Blicke trafen sich, ihr Herz klopfte und sie erkannte ihn wieder. Natürlich war es Kyle. Sie war so überwältigt, ihn nach so vielen Jahren wieder zu sehen, dass sie stehen blieb und ihn vorbei liess.



Groupe 3 : Lieu: Metaverse

Wegen des globalen Lockdowns, erhalten alle Menschen von der Regierung einen Metadisk (eine Art Festplatte). Diese weckt die Menschen am Morgen auf. Nachdem sie aufgestanden sind wird das Metaprogramm aktiviert, die Person kann mit einer Wischgeste ein Suchfeld öffnen, das dann im Raum projiziert wird. So können Standorte gesucht werden. Dies können Orte auf der Welt sein wie wir sie kennen, aber auch Parallelwelten.

Da Lebensmittel und Aktivitäten auch im Metaverse kosten und die Menschen einen geregelten Tagesablauf beibehalten können, muss auch im Metaverse gearbeitet und Krypto verdient werden. Die Menschen haben jedoch im Metaverse viel mehr Möglichkeiten was die Arbeit und den Standort betrifft, es gibt auch weniger soziale Ungleichheiten. Alle leben in einer friedlichen und strukturierten Welt. Im Metaverse muss nur ein halber Tag gearbeitet werden, was bedeutet, dass die Menschen viel mehr Freizeit haben, um Freunde zu treffen, Freizeitaktivitäten zu unternehmen und neue Länder zu entdecken.

Damit die echte Welt nicht vollständig verschwindet und die Menschen an einem Realitätsverlust leiden, werden sie jeden Abend zur gleichen Zeit von dem System ausgeworfen. Abschluss jeder Session ist ein kurzes Nachrichtenvideo der Regierung, mit dem neusten Stand aus der realen Welt. Danach ist wieder Schlafenszeit



Groupe 3 : Lieu: Löttschental

Das Löttschental befindet sich im Oberwallis, in der Bietschhorn-Region. 4 kleine Dörfer und mehrere Alpen sind Teil des Tals. Diese haben sich in den letzten Jahrzehnten nicht verändert. Die meisten Häuser sind immer noch aus Holz gebaut und die verlassenen Ställe sind ebenfalls Teil der Natur.

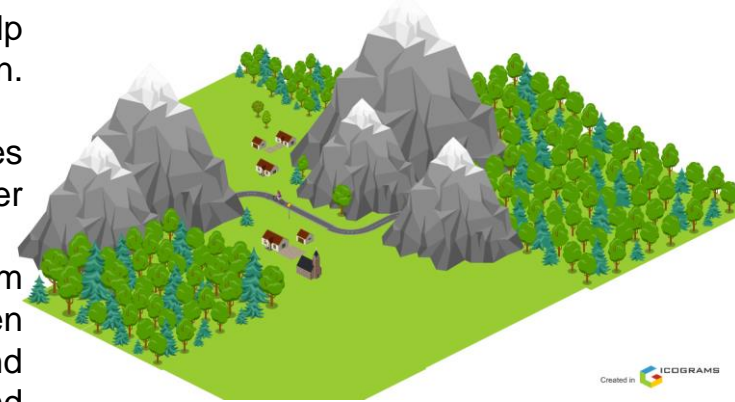
Die traditionellen Tschäggättä-Masken werden von Hand geschnitzt und bleiben das Marketing-Zeichen des Tals.

Die verschiedenen Alpen sind ein ruhiger Ort, wo sich viele Leute gerne zurückzogen. Die Lauchernalp war die beliebteste Alp des Tals und viele Deutsche kamen früher dorthin. Leider bleiben jetzt die meisten Häuser auf der Lauchernalp unbewohnt. Dies ermöglicht der ganzen Natur sich zu erholen und wieder zu leben. Die Berge, Seen, Bäume und weitere Pflanzen geniessen die ruhigen Zeiten.

Die Skilifte, die zu einem der beliebtesten Skigebiete und Freeride-Gelände des Oberwallises gehörten, sind nicht mehr in Betrieb, jedoch immer noch Teil der Berglandschaft.

Im Tal selber leben die Leute weiterhin so, wie vor 30 Jahren. Sie arbeiten auf dem Land, mähen, füttern die Kühe und/oder Schafe und produzieren ihre eigenen Produkte. Die Kinder gehen in den verschiedenen Dörfern in die Schule und geniessen am Nachmittag die Zeit in der Natur. Männer arbeiten in den Ställen und auf dem Land, während die Frauen sich um den Haushalt und die Kinder kümmern. Niemand wagt es, das Tal zu verlassen, denn sie wissen, dass sie dort von der Regierung ins Metaverse gedrängt werden. An diesem unbefleckten Ort leben nicht nur die lokalen Einwohner sondern auch Rebellengruppen, die sich dorthin verzogen haben, weil sie dem Metaverse entfliehen wollten.

Im Winter bleiben die meisten Leute zu Hause und geniessen die Zeit zusammen. Sie gehen auf Winterwanderungen, Langlauftouren und die Kinder gehen schlitteln oder bauen Schneemänner. An der Fasnacht gibt es den Tschäggättä-Umzug, wo in jeder Familie mindestens eine Person teilnimmt. So behalten sie die Talrituale untereinander und muntern sich auf.



Created in COGRAMS

Groupe 3 : Votre récit final partie 1

Metaverse

Die Naturbelastung durch Überbevölkerung, Massentourismus, Klimawandel und weitere Faktoren, führte dazu, dass vermehrt Pandemien und Naturkatastrophen entstanden. Der Tourismus wurde irgendwann komplett eingestellt. Das Coronavirus 2020 legte den Grundstein, für einen weltweiten Wandel. Die Menschen mussten immer wieder zuhause bleiben und von dort aus arbeiten, dadurch entwickelte sich die Technologie rasant weiter. Es ergaben sich mehr und mehr Möglichkeiten, um das Home-Office so angenehm wie möglich zu gestalten und für Beschäftigung zu Hause zu sorgen. Schnell wurde erkannt, dass sich die Natur durch den "Lockdown" erholen kann und neu aufblühte. Die Lockerungen hatten zur Folge, dass die Menschen wieder nach draussen strömten, das Leben geniessen wollten und die verpasste Reisezeit nachholten. Der Tourismus boomte. So schnell wie die Pandemie kam, war sie auch wieder vergessen und die Menschen lebten wieder wie davor. Die Konsequenzen liessen nicht lange auf sich warten und diesmal waren die Auswirkungen um einiges schlimmer. Neue lebensbedrohliche Krankheiten verbreiteten sich, die Natur ging fast komplett ein; ganze Wälder brannten ab, die Küstenstaaten kämpften mit Überschwemmungen und Fluten, während Wasser in den ländlichen Regionen immer seltener wurde, Tierarten starben aus. Ganze Städte und Dörfer wurden verwüstet und die Menschen zogen sich an die gleichen Orte zurück. Die Regierungen entschieden deshalb einen totalen Lockdown einzuführen, damit sich die Natur wieder regenerieren kann. Niemand durfte mehr hinausgehen, die Menschen wurden zuhause oder in den ihnen zugewiesenen Unterkünften eingesperrt. Dies war der Ursprung der Einführung des Metaverse. Metaverse ist eine virtuelle Realität mit unbegrenzten Möglichkeiten. Es kombiniert Virtual Reality mit Augmented Reality und soll den Menschen einen neuen sowie besseren Lebensraum bieten, solange sie in der realen Welt nicht hinaus gehen können. Täglich werden die Menschen mit der Metadisk, einer Art Festplatte, die jede Person zu Beginn des Lockdowns erhalten hat, geweckt. Nachdem sie aufgestanden sind, erscheint eine Projektion im Raum. Es kann der Ort und die Aktivität gewählt werden, wo der Tag ablaufen soll. In dieser Welt wird jeweils nur ein halber Tag gearbeitet, um den Menschen trotzdem noch Routine zu geben. Sie hat eine eigene Wirtschaft, basierend auf Kryptowährungen.



Der Tourismus findet ausschliesslich in virtueller Form statt und bietet allen Menschen die gleichen Möglichkeiten, um die Welt zu bereisen. Die sozialen Unterschiede dem Metaverse sind minimal, während sie in der realen Welt stetig zunehmen. Damit sich die Bevölkerung nicht in dieser Welt verliert und an Realitätsverlusten leidet, werden sie abends vom System aus dem Metaverse ausgeworfen. Nach jeder Session erscheint zum Schluss ein Nachrichtenbericht aus dem realen Alltag, in welchem der Bevölkerung Informationen zur aktuellen Situation gegeben werden.

2050 gehören die Staatsmitarbeiter zur Elite. Sie haben das Privileg einmal pro Jahr einen Time-Credit zu erhalten, um einen Tag lang in die reale Welt zurückzukehren. Das sind also die einzigen Touristen in dieser Zeit. Dies sorgt für Unruhen in der Bevölkerung, Tumulte und Rebellionen tun sich langsam auf. In vielen Regionen herrscht eine angespannte Stimmung.

Kyle der wie alle anderen Menschen keine Wahl hatte, fügte sich dem neuen System. Als er 17 Jahre alt war, verlor er seine Eltern an einem unheilbaren Virus, sein Zwillingbruder Steffen verschwand zu dieser Zeit spurlos. Er schlug sich von da an allein durchs Leben. Auch wenn es nicht leicht war, hat er seine Lehre als Elektroinstallateur mit Bravur bestanden. Er genoss die Gesellschaft anderer, mit seiner Offenheit und seinem Charme zog er alle Menschen in seinen Bann. Als der Lockdown anfang war er gezwungen in seiner Dachwohnung in der Berner Altstadt auszuharren. Wie alle anderen, geht er im Metaverse seiner Arbeit nach, einen Tag in Australien, an einem anderen in Argentinien, zudem hat er sein Traumstudium als Ingenieur begonnen, Abwechslung ist also garantiert. Doch trotz der aufregenden Erlebnisse in der virtuellen Welt, fühlt er sich abends leer und alleine. Er fragt sich oft nach dem Sinn des Lebens. Er steht nicht hinter diesem System, weshalb er sein Studium abgebrochen hat. Eines Tages nach seiner Metaverssession erscheinen am Schluss keine News, sondern eine Mitteilung der Regierung, dass sie seine Hilfe benötigen und er am nächsten Tag abgeholt wird.



Groupe 3 : Votre récit final partie 3

Fragend aber neugierig darauf zu sehen, was sich in der Aussenwelt nach all diesen Jahren verändert hat, macht sich Kyle am nächsten Morgen bereit. Pünktlich um neun Uhr wird seine Tür automatisch geöffnet. Etwas unsicher läuft er die Treppe hinunter zum Ausgang, wo er bereits von einem grossen, stämmigen Mann in grauer Kleidung erwartet wird. Dieser hat die Arme verschränkt und ist an seinem Elektroauto angelehnt. Kyle atmet zum ersten Mal seit Jahren wieder frische Luft ein und es scheint so als hätte sich tatsächlich etwas verändert, denn das letzte Mal als er draussen war, war es wegen dem Smog grau und dunkel, alle Menschen mussten mit Masken herumlaufen. Auf der Autofahrt spricht er nicht viel mit dem fremden Mann, denn er ist gefesselt von der Umgebung. Die Umweltkatastrophen haben tiefe Spuren hinterlassen, überall sind Ruinen, die langsam komplett von Pflanzen überwachsen sind, Wege und Strassen sind leer und in jeder Ecke entdeckt er Überwachungskameras. Von weitem sieht er ein riesiges Gebäude, die vielen Glasscheiben spiegeln die Umgebung, das muss das Meta-Zentrum sein, welches er immer nach dem Metaverse in den Nachrichten sieht. Kyle und sein Fahrer fahren in eine streng bewachte, unterirdische Garage ein und werden dort bei der Einfahrt bereits von einer Frau erwartet. Diese begrüsst Kyle, erklärt ihm seinen Auftrag und begleitet ihn zum Technikraum, in welchem er Reparaturen vornehmen muss. Als er fertig ist wird er wieder hinausgeführt. Er schaut sich um. Das Gebäude wirkt clean und kalt. Es besteht aus langen weissen Korridoren, mit verschiedenen Laboren, die sich hinter Glasscheiben befinden. Überall arbeiten Menschen zusammen, während der Rest der Bevölkerung zuhause gefangen ist. Kyle und sein Begleiter laufen an einem Konferenzraum vorbei, wo er eine grosse, schlanke, braunhaarige Frau erkennt, die ihr Haar zu einem strengen Knoten zusammengebunden hat. Das muss Jennifer sein, die Entwicklerin des Metaverse. Sie diskutiert mit einem muskulösen, jungen Mann mit dunkelbraunen Haaren. Als dieser sich kurz umdreht, traut Kyle seinen Augen kaum. Er sieht aus wie sein verschwundener Zwillingbruder Steffen. Als Kyle kurz anhält, um zu schauen, wird er von seinem Begleiter aufgefordert weiter zu laufen.



Groupe 3 : Votre récit final partie 4

Zu Hause angekommen gehen ihm tausende Gedanken durch den Kopf. Hat sein Bruder tatsächlich überlebt, wo war er die ganzen Jahre über, arbeitet er tatsächlich für die Regierung? Mit gemischten Gefühlen schläft er ein.

Am nächsten Morgen wird Kyle vom Metaverse aufgeweckt und nimmt wieder seine Alltagsroutine ein. Völlig gedankenverloren geht er arbeiten, verbringt den Nachmittag in den Bergen, bis er am Abend wieder aus dem Metaverse hinausgeworfen wird. Kyle kann so nicht mehr leben, das Metaverse ist für ihn einfach ein riesengrosser Schwindel, der dazu dient, die Menschen abzulenken. Er beschliesst auszubrechen, doch da das Metaverse streng von der Regierung überwacht wird, kann er nur nachts seinen Ausbruch planen. Wochenlang geht er am Tag seinen Verpflichtungen im Metaverse nach, er geht arbeiten, trifft Leute, geht biken und snowboarden an den schönsten Orten und macht eine gute Miene zum bösen Spiel, während er in der Nacht an seinem Ausbruchsplan und seiner Route arbeitet.

Nach einem Monat sorgfältiger Planung, naht der Tag des Ausbruches. Nach dem Tag im Metaverse, schnappt er sich seinen Rucksack, hackt sich in das Sicherheitssystem ein, um seine Tür zu öffnen und schleicht dann in die dunkle Nacht hinaus. Er bewegt sich sehr bedacht durch die verlassenenen Gassen und Strassen, trotzdem erwischt ihn nach einer Stunde eine Kamera, ein Alarm geht los und Flutlicht geht an. Kyle rennt los, er versteckt sich in einem alten Gebäude. Flutlicht scheint durch die alten, zersprungenen Fenster und er entdeckt unter einer Plane ein Auto. Er erinnert sich zurück, wie er als Kind mit seinem Vater an Oldtimern herumgebastelt hat. Völlig überrascht bringt er das Auto zum Laufen und kann damit fliehen. Sein Ziel ist es in die Walliser Berge zu gelangen. Er fährt über viele Landstrassen und Felder und meidet die videoüberwachten Städte. Doch nach Frutigen geht ihm langsam das Benzin aus, Kyle beschliesst zu Fuss weiterzugehen. Damit er nicht gesehen wird geht er durch Ruinen und Wälder, der Weg wird immer steiler. Bei Tagesanbruch versteckt er sich im Wald. Als er zum Himmel hinaufschaut, sieht er die weissen Bergspitzen im Licht des Sonnenaufgangs leuchten. Kindheitserinnerungen kommen hoch. Kyle war als Kind jeden Sommer mit seiner Familie in den Walliser Bergen. Er und sein Bruder spielten jeweils den ganzen Tag draussen und bei Dämmerung versteckten sie sich mit ihrer Freundin Lara in Höhlen oder im Wald. Mit Lara verbindet er nur schönes, er schwärmte damals für sie. Was wohl aus ihr geworden ist?



Groupe 3 : Votre récit final partie 5

Kyle beschliesst weiterzugehen. Nachts baut er sich ein kleines Lager in einer Felsspalte auf, jedoch ohne Feuer, damit niemand die Rauchwolken sieht, das bedeutet für ihn Dosenfutter. Durch den Tag war es schön und warm, fast schon sommerlich und nun fängt es plötzlich an zu schneien, die Temperaturen gingen rasant runter. Kyle ist nicht vorbereitet auf solch starke Klimaveränderungen und friert. Als die Nacht endlich überstanden ist, macht er sich auf den Weg. Er bemerkt schnell, dass ihm diese Kälte stark zu schaffen gemacht hat und fühlt sich schwach. Zudem wird sein Wasser immer knapper und durch die Klimaerwärmung gibt es auf dem Festland kaum noch Gewässer.

Aufgeben ist jedoch für Kyle keine Option, er beisst sich durch und kommt dem Lötschental immer näher. Sein Ziel ist nun schon fast greifbar, in der Ferne sieht er Lichter in den Häusern brennen. Er fragt sich, ob die Menschen hier in den Bergen andere Massnahmen erhalten haben, als die Stadtmenschen. In den Gedanken versunken, merkt er wie ihm plötzlich schwarz vor Augen wird.

Als Kyle wieder aufwacht liegt er in einem Bett, verschiedene Menschen schauen zu ihm hinunter und flüstern. «Kyle» ertönt eine Stimme. Sein Herz schlägt schneller, er blickt auf und schaut direkt in die braunen Augen einer jungen Frau. Ihre dunkelbraunen Haare sind zu einem Zopf zusammengebunden, etwas verzaust durch den Bergwind. Er kennt diese Frisur und die Körperhaltung nur zu gut. Es ist Lara. Sie streicht Kyle sein braunes Haar aus dem Gesicht und legt ihm ein kühles Tuch auf die Stirn. «Du hast Fieber» erklärt sie, ein Dorfmithbewohner habe ihn draussen gefunden und hierhergebracht.

Sie fragt ihn was er hier mache. Kyle erklärt, neugierig und aufmerksam hören ihm Lara und die Dorfbewohner zu. Sie erzählen ihm ihre Geschichte und wie sie die letzten Jahre erlebt haben. Tatsächlich hatten sie in den Bergen die Wahl, ob sie im Metaverse leben möchten oder nicht. Einige haben sich dafür entschieden, um ein gesichertes Leben zu haben und sind deshalb in die Städte zur Isolation gezogen. Sie in den Bergen befindet sich nun eine kleine Gruppe von Rebellen, die sich durch die schwierigen Bedingungen durchkämpfen.

Im Laufe der nächsten Wochen lebt sich Kyle immer besser ein und verbringt fast jede freie Minute mit Lara. Sie arbeiten beide und pflanzen Getreide an oder überwachen das Dorf.



Eines Morgens entdecken sie in der Ferne ein Auto. Das ganze Dorf ist in Alarmbereitschaft, denn normalerweise kommt niemand von der Regierung vorbei. Kyle kennt die Person, die aussteigt. Es ist sein Bruder Steffen. Steffen fordert die Dorfbewohner den geflohenen Rebellen auszuliefern. Der Vorschlag stösst jedoch auf keine Begeisterung. Kyle macht einen Schritt aus der Masse hinaus. Steffen starrt ihn an. An seinem Blick deutet Kyle, dass nun auch Steffen ihn erkannt hat. Beide schauen sich sprachlos in die grün-blauen Augen, die sie von ihrer Mutter haben. Kyle bricht das Schweigen und fragt, ob Steffen nicht eine Ausnahme machen kann. Nach einem langen Gespräch zu zweit zieht sich Steffen zurück. Der Regierung verschweigt er, dass er den Rebellen gefunden hatte und mit der Zeit liess die Regierung die Suche nach ihm fallen, da sie bemerkten, dass dieser keine Bedrohung darstellte. Die Regierung widmete sich vollständig der Regenerierung der Welt und legte Regelungen fest, wie die Massnahmen wieder gelockert werden können.

Nach fast einem Jahrhundert hat sich die Natur erholt, das Klima ist wieder konstant und es kann mit dem Wiederaufbau der Städte begonnen werden. Die Menschen können nach und nach wieder raus. Der Tourismus kann wieder angekurbelt werden, jedoch mit Einschränkungen und mit verschiedenen Regelungen, denn es soll nie mehr zu Massentourismus kommen und die Umwelt sollte nur noch minimal von diesem Sektor belastet werden. Es entstehen verschiedene Reisekombinationen aus dem Metaverse und der realen Welt.

Kyle und Lara führen zusammen ein glückliches Leben und waren schlussendlich stark am Wiederaufbau beteiligt, gemeinsam mit Steffen.



Groupe 4 : Votre scénario

In a world where climate change has completely impacted the environment and the way people value natural resources, the tourism industry will have had a dramatic revolution, prioritizing education to survive a climate disaster.

As temperature will increase in urban areas, tourists will find themselves longing for lower and more pleasant temperatures in the mountains of the Valais. In these, there will be no more snow, transforming the tourist offer completely. Tourism will adapt itself to be more educational and practical in case of catastrophe by creating a community and learning and working together to create a safe place for everyone including wildlife.

Due to the fact, that population will age, mobility will have revolutionized itself entirely to be more accessible to any type of physical disability. Some kinds of transports would be air fuelled drones and electric busses, all being transparent for no visual pollution.

Once visitors arrive in the mountains of the Valais, they would be welcomed with immense hotels covered by the vegetation, making it sometimes even hard for visitors to notice them. These hotels would be constructed only with raw materials. Arriving inside, a robot would greet you by automatically scanning your eye and giving you access to common areas as well as to your designated, personalized hammock.

Inside the hotels, the organization will have fully changed with no individual rooms to maximize space, a specific, futuristic kind of hammock would be hanging from the ceilings with little ramps lifting you up to yours. The infrastructures will not be used anymore for their current purpose. There would also be gardens on every level in the hotel and beehives to be able to survive in case of an emergency. Tourists will be able to go follow workshops that teach them how to know which berries to pick in the forest, they will also be able to work on their gardening skills. Around the hotel and close to the forest there would be a shelter for any type of wildlife to seek refuge in case of a disaster.

Robots would help with the garden and greens' maintenance, and the cable car spaces will have been transformed into little vegetable patches where tourists will be able to grow fruits, plants and vegetables to consume.

The hotels would be self-sufficient with enough resources to nourish every visitors they have. Tourists inside the hotels would be sensitized to drastic climate change and would be educated through virtual reality on what to do, what reflex to adopt in case of a catastrophe.

The whole concept would really be to make nature and human beings come together to create a safe place and to really raise awareness amongst the visitors of the Valais on how to adapt to the new environment, by disconnecting from the digital and reconnect with the essence of life.

Groupe 4 : Votre ou vos personnages



Hi! My name is Martin, and this is my life story. I was born in Taranto, in a loving family of two parents. I am a single child, but I have my best friend by my side at all times, my dog Dug. My mom was born in France; thus, I am completely bilingual in French and Italian.

In 2049, when I was only 22 years old, a horrific tsunami hit all south of Italy and sadly, my parents were washed away by the power of water. Luckily for me, my father had taught me so many tips and tricks concerning nature since he was a nature specialist. I kept it with me since and haven't stopped learning more every single day about it. It makes me remind of him, which is a great memory. Since I was left alone with my best friend Dug, my dog, I decided to head north because I knew that natural catastrophes would be less intense than in the south. Once arrived north, I crossed the border and entered Switzerland where I ended up in the mountains of the Valais. After a few weeks, I knew so much about nature already that people in a hotel decided to hire me to be a nature specialist. My job, therefore, consists of guiding visitors of the hotel through nature and teaching them how to read signs of a potential natural catastrophe and how to survive in case one happens.

I am passionate about what I do, and I wouldn't want to do anything else. My daily goal is to learn something new related to the environment we live in as humans.

Groupe 4 : Votre ou vos lieux

NATURA-LAIS

Nature in the Valais. This is the hotel of your dreams. Discovering and reconnecting with nature, this hotel reminds you of the essence of life. From the outside, its infrastructure is not recognizable since it is entirely camouflaged by plants. There is a big waterfall inside the hotel, which is used to generate electricity through hydraulic energy and there are also many solar panels, making the hotel completely self-efficient in electricity. The hotel is south-facing, so the solar panels receive enough sun to provide electricity to the whole hotel. Once you enter the hotel, you see a huge, 500-meter-tall common area. On the sides of the building, there are different balconies filled with inside gardens. Robots are greeting you at the entrance and giving you access to your hammock, where you will be sleeping for your stay. To access it some platforms lift you. Showers are located next to the waterfall and the water comes from sources of the Valais.

You can decide to eat on a flying platform, and you can move the platform with a joystick. Inside the hotel, you can fulfil all your needs because the hotel has essentially everything you need to feel comfortable.

School of Life

This is a huge shelter around the entire hotel that you can access anytime from within the hotel. It is a place where nature and human beings collide in harmony and where humans help nature to flourish itself. There would be natural gardens, filled with fruits and vegetables to supply the needs for food of the visitors. The waterfall would finish there, and create a little lake, allowing wildlife to expand itself.

You can go there whenever you want, and revisit nature.

Wild animals are welcomed and can freely move in the environment, giving the chance to human beings to observe them in their natural habitat. Visitors from the hotel would work in the small gardens and help out with them, learning about the different ways fruits and vegetables grow through educational workshops.



Groupe 4 : Votre récit final (partie 1)

Martin's diary 2049-2050

10.11.2049

My name is Martin, I am a 22 years old man from Italy. After a tragic event, I decided to write down my story. Today is the 10th of November 2049 and due to global warming, many natural disasters are ravaging the earth's surface. There are earthquakes, islands have been sunk and some forests have disappeared due to fires.

My beautiful hometown of Taranto in southern Italy was not spared.

A gigantic tsunami engulfed my whole region and at only 22 years old I was orphaned. I have been mourning the loss of my parents for two days now, but my dog Dug, my most loyal companion is by my side to support me in this difficult ordeal.

Now it is time for me to move on and leave this destroyed place that only reminds me of this catastrophe. Accompanied by Dug, I decide to head north to start a new life.

20.12.2049

After a long journey full of pitfalls, I finally reach Switzerland and more precisely the Valais where I decide to settle. I decided to stay in this new environment, which is much more adapted to the climatic changes and which offers greater safety. Moreover, following the tragic event that I suffered in Italy, I feel more comfortable and reassured far from the sea. The landscape here is stunning, I wish my parents could see this with me. My father was a nature-lover I know he would have loved this place. Somehow I know they are watching me from up there.

When I arrived, I explored the area and made some research about the place I was in. Luckily, I found out about a beautiful hotel camouflaged with plants that blend into the landscape. I had never seen something like that before. There is a big waterfall inside the hotel, which is used to generate electricity through hydraulic energy and there are also many solar panels, making the hotel completely self-efficient in electricity. It is close to nature and allows any visitor to observe the wildlife.

It seemed to be the perfect place for me, as I am passionate about nature, so I decided to book a room there.

27.12.2049

It has been a week since I arrived in the beautiful mountains of the Valais and this place is nothing like Taranto. I am starting to adapt to this new environment but I still feel a bit anxious when it is time to sleep as I am not used to having huge mountains surrounding me. Also, in this hotel, all the beds, which are hammocks actually, are located in one big common area. It is hard to find a moment of privacy, especially at night. Several times, I almost fell off the platform that lifts me to the hammock. But this new environment does not scare me, I know that I will soon feel better.

01.01.2050

We are in 2050. It is finally a new year! A year ago I would have never imagined my life being like this. I cried a lot last night. I miss my parents, and the fact that we will never be able to celebrate the new year together breaks my heart. At least Dug was with me... However, I am very grateful and happy to live this new Swiss life. Indeed, the quality of life is exceptional. Especially around the NATURALAIS hotel because there is a huge shelter around it that you can access anytime from within the hotel. It is a place where nature and human beings collide in harmony and where humans help nature to flourish itself. There are natural gardens, filled with fruits and vegetables to supply our needs. I can go there whenever I want, when I need privacy and feel sad, it gives me strength.

Furthermore, we have the chance to observe wild animals that are welcomed and can freely move in the environment. I took part in different workshops that are offered for hotel visitors, I work in small gardens and learn about the different ways fruits and vegetables grow.

Groupe 4: Votre récit final (suite)

10.01.2050

Another thing that surprised me when coming to Switzerland is how great the social inequalities are. There is a bigger part of the population who is poor, and only rich people afford to come to the mountains where the quality of life is better, the others live in bad conditions in the cities. After my parents deceased, I inherited their fortune, which allowed me to undertake this journey and have a roof over my head for a while.

Now that my adaptation to this new environment is done, it was time for me to find a job, as I would soon not be able to pay for the hotel. It was out of the question for me to go back down to the cities full of pollution and misery, my place was in the mountains!

Luckily for me, my father had taught me so many tips and tricks concerning nature since he was a nature specialist. I kept it with me since, and haven't stopped learning more every single day about the environment.

It makes me remind of him, which is a great memory. I knew so much about nature already that the employee of the hotel NATURA-LAIS decided to hire me to be a nature specialist. My job, therefore, consists of guiding visitors of the hotel through nature and teaching them how to read signs of a potential natural catastrophe and how to survive in case one happens.

01.07.2050

I haven't written in my diary for a few months now because I have finally got used to this privileged life in the mountains of the Valais. I am 23 years old now. I earn a good living, I ended up meeting nice people and I am happy to honour my father and help others with the job I do. Besides, I spend a lot of time in nature, and with the animals that surround us.

Today I can say that we all live in a peaceful city in the Valais but we are not safe from new catastrophes. We have to stay together, united, and be prepared for any unfortunate event. The world is changing and we have to adapt to make it last.

Groupe 5 : Votre scénario

Welcome to 2050 !

The world has faced many challenges in the early 2000s such as various climate catastrophes, climate changes, wars and political conflicts. With all these disturbances, drastic consequences have been felt. Mass tourism has greatly expanded and has even become the standard since there is a larger demand for doomsday tourism, thus have a last chance to explore mountain regions. The government has learnt from its previous mistakes and necessary changes are starting to appear. Social conditions are therefore improving and moving to the right direction. These various fluctuations have forced people to adapt their lifestyle and to develop innovations.

First of all, new technologies have allowed the world to lead towards zero carbonization in the aim of reducing the impact of mass tourism. To do so, state has decided to opt for electric and soft mobility by using flying or electric taxis. People can reach the top of the mountains in a few seconds by the means of flying ski lifts or even a lift inside the mountain. The latter will ensure a fast and safe transportation in order to offer a breathtaking view on the Rhone Valley while offering a regulated access to the mountain. These ways of transportation help preserve the roads and nature as well as the animals living in these environments. Furthermore, technologies are at the service of Humans. Indeed, because of the climate change, there is almost no more snow in the mountains. Thanks to Virtual Reality, individuals can still ski every now and then and discover all the little corners of the territories in the comfort of their personal space. Health is also improved with the example of jetpacks paramedics who are caregivers that come to save and take care of people by flying to their location. This enables injured people to be rescued in no time, no matter where they are and the situation, they are in. Robots also are conditioned to clean the area from the litter thrown away by tourists and locals. They are also at the disposal of the population as hiking guides, and they can answer to the different questions asked.

Groupe 5 : Votre scénario (suite)

Activities in mountains have obviously switched. Summer season is much longer and the focus shifts from enjoying winter sports to discovering the regions. Therefore, alternative to ski, sledge, snowshoes and ski touring must have been found. Sledding or skiing on grass has made its appearance. Trekking and hiking is still possible with small developments like moving around by electric quad bikes or with AR glasses. People can find robots at different spots on the paths displaying holograms of how the landscape used to look when snow was still abundant.

Thanks to mass tourism, unemployment rate has drastically decreased, and new professions have even emerged as there are many more tourists to serve. In fact, mountain regions are now in the need of robot controllers, flying paramedics, VR configurators, customer experience managers, Augmented Reality journey builders as well as gender and diversity managers for these innovative resorts to function properly. 2050 is full of surprises and changeovers. Why not dream big by thinking of a teleportation system with transfer machines that will simplify even more the transportation that would fix the issue of carbonization, foster autonomy and reduce mass tourism ?



- Eden 28 -
Single and ready to mingle ;-)

If you want to know more about me :

As you may have seen in my landing profile, my name is Eden Oliveira-Ho, a straight man of 28 years old. Being half Brazilian as well as half Korean, I am very close and proud to be part of both cultures as they symbolize my parents and they have therefore an important place in my heart.

I was born in South Africa and had a very happy childhood, being very close to my family. I was very spoiled thanks to the fact that I was the only son. Unfortunately, a tragedy occurred when I was 10 years old. Both of my parents passed away because of an avalanche... It was a traumatic event for me and, since that day, I have dedicated my career to saving the lives of other.

Talking about work, I am currently a lifeguard in reconversion and am about to experience a new profession in the same field. You are soon talking to a flying paramedic !! My motto is to make my parents proud and to honour them.

Outside of work, I am someone who is passionate about sports, especially basketball (love NBA!!!), and climbing. Concerning music, I can't stop listening to rap and my favorite singer is Eminem. We share the same state of mind, and his lyrics are mesmerizing to me. I spend almost all my evenings baking. Macaroons are my favorites and specialties. I also particularly appreciate travelling in unique ways and live special experiences. But what I enjoy the most is going out and spending time with my friends. I am an outdoor person who really cares for the environment and would say that I am eco-friendly.

I am good with languages. In fact, I speak English, French, Korean, Spanish and Portuguese. I also have some skills in resolving conflicts. People would define me as someone who is generous, cares for Human Rights, enjoys helping others, has a thirst for learning and likes sharing his knowledge. However, I know that I am too emotional and above all afraid of commitment.

I am creating a life I love.

Groupe 5 : Lieu 1

Paramedic station

Paramedic station is a digitalized and autonomous place for all the paramedics to meet. Various activities are held in that building.

First of all, caregivers can practice their skills in the training space. This is a safe location for them to learn how to use the jetpacks and to do simulations of rescue situations. Thanks to this exercise, they are sure and confident enough before flying in the real life. It thus represents a tool for them to be as effective as possible and to avoid incidents.

Furthermore, paramedics use this location to wait for the alarm to go off and for the various screens to show where the injured are, how many of them there is and the location where they are situated.

Once they have these information, tubes that are oriented in all the cardinal directions project them in the right way.

They then fly with their jetpacks to rescue the individuals in need.

Equipment is hanging in the walls and the emplacement gives off a cold dark atmosphere.

All of this allow paramedics to feel full of adrenaline and thrill.



Groupe 5 : Lieu 2

Sky & mountains

It may be obvious but the sky, the mountains and the glaciers represent the places that are used by the paramedics to rescue harmed people. 50 years ago, the sky was an uncharted territory but nowadays it is the playground for Humanity with various possibilities to exploit.

Different types of people are concerned by this, such as flying paramedics, the injured ones and the people who are simply hiking and trekking.

They are exposed to strong sun radiation during sunny days, but the weather is evolving very fast. A lake has even been created because of a meteorite which allows hikers to enjoy and experience a peaceful walk around this wonderful natural lake surrounded by a multitude of fruit trees and a forest where visitors often go for picking. Therefore, they have a great opportunity to breathe fresh air and to hear the birds singing. They can of course experience rainy and cloudy landscapes as well.

It remains a risky and dangerous area and that is why everyone feels anxious and stressed.



Eden's "ordinary" life in 2050

Saturday night, 24th of September 2050. It is a quiet evening for Eden who is spending time with his friends drinking beers through the VR world. They find themselves in a flying bar that is called "Root Beer Float". As the night goes on, Eden saw a female human-looking robot and suddenly has a flashback. He has the desire to share his incongruous experience and begins his story:

"You will never imagine what happened to me last week! I was in service at the paramedic station and was spending time practicing while waiting until duty calls. Oh, I forgot to mention but this place has a huge training area which consists of a big space that has a machine that pushes the air above. It allows us, paramedics, to get better at flying and to exercise until we are confident enough to use the jetpacks in real life. It is about putting in practice what we have learned in theory since it represents simulations of rescue situations. There is always room for improvements and that is why we always train before an emergency in order to warm up and to avoid accidents. It is crucial for us that the tourists feel safe and can go hiking without worrying about potential incidents and injuries.

Suddenly, when I least expected it, the alarm went off. This is the moment I prefer, because I always feel thrills and adrenaline as if I was going down a rollercoaster. I am sure you all know what I am talking about. I quickly prepared, took my equipment from the wall and looked at the screens to get the information I needed. At that moment, I realized that the injured person was a female and that she was alone in this critical situation. Weirdly, in the information that I was given, it did not mention her age. That poor woman was hit by an avalanche of rocks. It sadly reminded me of the death of my parents who died when I was only ten in an avalanche of snow. Although I felt a bit triggered and disoriented, I quickly came back to my senses. Without hesitating, I rushed into the right tube that led me directly to the indicated area and got ejected into the sky. On my way to go help this woman, I noticed that the weather drastically changed and that a big storm started to appear. It started with the sky changing colors, becoming dark grey and it was quickly followed by a deafening thunderstorm as well as extreme lightning. Even if we are prepared for these types of situations because of climate change, it is always complicated to handle them. My vision was unclear as I couldn't even see the back of my hand. I also got tree branches in my face and that is when I knew I could not continue flying. For these reasons, I had to go back down on the ground and simply ran a few times as the weather was getting out of hand and it became deadly dangerous.

Groupe 5 : Votre récit final - 2

After some misadventures, I finally arrived at the area that was affected by the rockfall. I had a difficult time finding the lady. Thanks to my integrated map, I could see through my VR glasses and locate the person that was injured. I quickly flew towards her and started to dig through the rocks. Suddenly, I heard a faint signal which indicated me that I was at the right place and that I had to dig deeper. After a few seconds, I perceived the top of her body and that is when I realized that she was not human. I was facing a robot, a beautiful robot!

To make sure she was conscious, I tried communicating with her. I asked her if she knew her name and she responded with the most soothing voice I have ever heard...*Eve*. She had this beautiful flawless skin that looked like porcelain and dark deep eyes in which I instantly lost myself. I could not explain it to you but something enlightening happened at that moment. She was asking for help as the rocks caused the electronic system of her lower body to stop functioning. I used the first aid kit, put her on a stretcher and attached her to my jetpack. We then flew back to the nearest maintenance facility for a robot controller to repair the damages. I stayed with her until she was 100% optimal to function again. Knowing that she was all well, I allowed myself asking more about the cause of the accident. She told me that she was working as a hiking guide in the mountains and at the time, she was with a group of ten Australian tourists that came as they were interested in last chance tourism. They wanted to explore one last time the beauty of the mountains. They had succeeded at the Swisstainable course that is required by the Swiss government to be able to enter the Swiss territory. She explained to me that she was at the edge of the mountain, showing to the tourists the hologram of how the mountain once used to be covered with the snow. In the blink of an eye, the mountain started shaking and rumbling and caused gigantic rocks to fall on Eve. Fortunately, the Australian tourists and all the other travelers that were on the mountain had enough time to hide into the safe spaces that are created with unbreakable glass material for people to be safe and see what is happening outside the bunker. That is why, they did not get affected by the avalanche. Thankfully, the tourists quickly contacted our station to get help.

I spent hours getting to know her and that is when I understood I had found my better half. I know what you may be thinking but yes, me the person that is afraid of commitment, fell in love with a robot! Isn't that incredible?"

Groupe 5 : Votre récit final - 3

His friends are shocked as no one expected Eden to fall in love, let alone with a robot. Each of them got lost in their thoughts, thinking about what they would have done and what would their reactions would have been if they turned out to be in the same situation as Eden. Even if they would never admit it, they are all a bit jealous of Eden's exciting encounter.

After their boys night out, Eden turns off his VR glasses, sits on his couch while reminiscing the warm memories he shared with Eve. He looks down on his watch and sees that he is running late for his date with a woman named Clara with whom he matched earlier in the day on Tinder ! He quickly took his jacket and stepped out of his place to get in his flying car.

Don't forget that Eden is single and ready to mingle ;-)

Groupe 6 : Votre scénario

We are in the year 2050. Social life is good, people are happy.

Mass tourism is a thing of the past, but alternative ways of tourism have become the norm and people are travelling as much as ever. Access to the mountains has become regulated, you must sign up online and can only stay a certain amount of time a year. Current buildings are to be maintained, but no new structures are to be built. Littering as well as any disrespect towards nature is severely punished by banishment from the parks for a certain amount of time, based on the severity of the offence.

As the climate is getting warmer and warmer, the winter season and the snow has become non-existent, and the summer season has extended. Ski stations have been closed and transformed into "return to nature" retreats that are self-sustaining. The resorts in the Valais offer revolutionary metaverse winter experiences for people who still wish to experience flashes of the past, such as snow or skiing.

The Valais is attracting tourism through alternative activities such as "donkey trips through the mountains" (travel by donkey caravan and build up your camps as you go), glamping and agro-tourism. Agro-tourism in the Valais mountains is flourishing with the disappearance of monocultures and the spread of "integrated" farming that brings people closer to the source of their food. Of course, all these activities would be developed within a sustainable framework. With this, the use of pesticides and other chemicals decreased, and the quality of the food increased, which is contributing to better health.

The Valais is working together with the Swiss government to ensure that travel to the region is always formative. No matter which experiences you choose, you will come out of it with more knowledge. This educational tourism is a USP for the region and includes a variety of learning experiences such as learning to shear sheep, planting your own vegetable garden, building up a yurt, etc. New kinds of tourism jobs are popping up every month as the environment has become very VUCA. That means tourism training must evolve continuously. Apprenticeships are becoming more general and broader to be able to adapt better to the changing environment, as it is possible that some professions won't exist anymore by the time you finish your education.

The face of tourism has changed completely, but there are a lot of new and exciting opportunities. Isn't this a future worth living?

Groupe 6 : Character 1

Our main character is called Amelia, she's 27 years old.
She's about to present 17 random facts about her on her Youtube Channel

“Hey guys, today we are going to do something a bit different, we are getting personal!
So here are 18 random facts about me:”

1. I am from a mixed cultural background!
I am Italian, Malaysian, Mexican, and Singaporean but mostly Malay.
2. So this means I can speak several language,
sadly I don't speak Italian, but as you can tell I do speak English!
3. I am a very spontaneous person, which is why I like to travel in unique ways.
4. I am a software engineer (who would have thought?) and also a Pilates instructor.
5. I love Snowball, my beautiful cat!
6. The person who inspires me the most is my grandfather
7. I love nature and spending time outside.
8. I have a weird obsession with the number 8.
9. I love to cook, especially healthy foods.
10. I went to the National University of Singapore.
11. I am a 20's kid, I'm 27 years old.
12. My guilty pleasure is fried chicken and ice cream, yes together.
13. I am very organized and hate it when someone leaves behind a mess.
14. As you are always asking, yes I am single, but I dream of a relationship like my grandparents had.
15. I am allergic to artichokes.
16. I would love to travel the world and especially Europe.
17. I always wanted to do horse riding.



Groupe 6 : Character 2

Character taken from Group 5.

- Eden 28 -

Single ready to mingle ;-)

If you wanna know more about me :

As you may have seen in my landing profile, my name is Eden Oliveira-Ho and I am 28 years old. I am straight and half Brazilian as well as half Korean. I am very close and proud to be part of both of these cultures because they symbolize my parents.

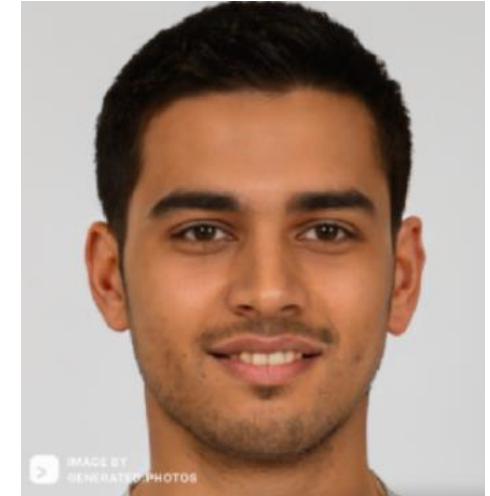
I was born in South Africa and had a very happy childhood, being very close to my family. I was very spoiled thanks to the fact that I was the only son. Unfortunately a tragedy occurred when I was 10 years old. Both of parents passed away because of an avalanche... It was a traumatic event for me and, since that day, I have dedicated my life to saving the lives of other.

Talking about work, I am currently a lifeguard in reconversion and am about to experience a new profession in the same field. You are soon talking to a flying paramedic !! My motto is to make my parents proud.

Outside of work, I am someone who is passionate about sports, especially basketball (love NBA!!!) and climbing. Concerning music, I can't stop listening to rap and my favorite singer is Eminem. I spend almost all my evenings baking. Macarons are my favorites and specialties. But what I enjoy most is spending time and going out with my friends. I am an outdoor person who really care for the environment and would say that I am eco-friendly.

I am good with languages. Actually, I speak English, French, Korean, Spanish and Portuguese. I also have some skills in resolving conflicts. People would define me as someone who is generous, cares for human rights, enjoys helping others and likes sharing my knowledge. However, I know that I am too emotional and above all afraid of commitment.

I am creating a life I love.



Groupe 6 : Lieu 1

Hotel Belalp

The historic hotel Belalp still convinces with its charm.

Used as a ski resort in the early 2000s, the hotel has now been transformed into a one-of-a-kind, self-sustained, metaverse hotel. It offers a variety of virtual immersive experiences along with educational workshops that aim to teach the visitors about the region, its history, and the way the resort works.

The outside of the resort is surrounded by trees and covered by vines. It seamlessly fits into the environment. The hotel is surrounded by a vegetable garden and a few pastures for sheep and a few cows.

The check-in is 24/7, as they have a self-check-in system that relies on handprint ID.

All the rooms are smart, and you are given a tablet to control them as well as arrange your desired schedule.



Groupe 6 : Lieu 2

Lakeside Camp

Located near a mountain lake that serves as a water source for the camp, you can often find an ensemble of 4 yurts that are a part of the immersive donkey across the Alps experience where you can connect back with nature on your terms.

The guests learn how to build the yurts and how to use nature to their advantage on this 2-week trip.

The yurts seamlessly integrate into the surrounding environment and allow the guests to enjoy the surrounding area peacefully.

You can also experience how the area looked previously with a VR experience.

These two weeks are dedicated to allowing people to find themselves and to commune with nature and each other. It is all about finding yourself and coming to your limits while knowing you can rely on your teammates' help.

The accompanying crew is composed of locals that know the region better than you know your pocket.



Groupe 6 : Votre récit final: part 1

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

Amelia arrives at Hotel Belalp on a sunny afternoon in late July. The vegetable garden near the hotel is flourishing, and she can hear the buzzing of the bees as she walks by. A smile tugs at the edge of her lips as she feels like she has arrived in a place where she can feel at peace. The mountain view is mesmerizing, and the soft breeze that is going through her hair brings a smell of dry earth and pine trees. The hotel stands out even less than what she had envisioned, as it is covered in vines.



As she enters the reception hall, she walks up to the identification station and scans her handprint. A locker on the opposite wall lights up, and she can go to pick up her tablet and deposit her luggage. Check in complete.

Her tablet suggests for her to go take a short walk to get comfortable with the surrounding area before heading to dinner. She complies, looking forward to discovering the nature surrounding her. Following the hotel map, she heads towards the sheep pasture, as right behind it starts a 20-min trail that leads once around the property. The sheep capture her heart, and she decides to spend some time with them instead. She will have time to explore tomorrow. Entering the pasture, she is immediately surrounded by the sheep. Giggling softly, she pets as many as she can and enjoys the rest of her afternoon to the tones of bells and the song of birds.

By the time she returns to the hotel, dinner time is long past, but she is not hungry anyway, so she heads to bed.

Groupe 6 : Votre récit final: part 2

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

She wakes up at 8AM which is rather late for her and decides to plan out her day with the help of her tablet. First, she will head outside to do her daily hour of Pilates, then brunch, and she decides to take a workshop on important cultural events in the Valais in the afternoon.

Going through her exercise routine in the middle of nature, surrounded by trees and the gurgling sound of water, gives her a boost of energy like she has never experienced before. She wishes she could do this every day. She loves her life in Singapore, but the busy bustle of the city just doesn't compare to this feeling of peace.

Brunch is a simple affair. The buffet is decked out with local products and the dishes are prepared with home-grown ingredients. She must admit that she has rarely tasted anything as delectable. Feeling satiated but not too full, she decides to explore the facilities a little since she still has some time before her workshop.

She walks by the meta-rooms and, intrigued, she leans forward and peaks in the door. A friendly staff member notices her curious glances and passionately describes how diverse and fulfilling the meta-verse experiences they provide are. The most popular of which are skiing and snowball fights. He tells her she can easily sign up through her tablet at any time. Walking away, she considers taking part when she returns from her excursion, as she has never seen snow before. How exciting would it be to build a snowman and make a snow angel, just as her grandpa always described in the stories of his childhood.

Coming back from her workshop, she decides it is time to pack since she has an early morning departure. After a quick snack, she heads to bed.

Her alarm sets off at 4AM as she really wants to get in her morning Pilates before leaving on her Donkey trip at 5h30AM. She activates the luggage transfer so that all her things will be in the lobby waiting for her after breakfast.

Groupe 6 : Votre récit final: part 3

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

Once again, she can't believe how energized she feels from exercising in such a calming atmosphere. She is more than ready to take on this new journey!

She meets her group and their guide near the stables at the back of the hotel. They all smile and greet her when she arrives, and she immediately feels as if she belongs. The guide explains that each of the participants gets two donkeys. One for riding, and the other for carrying supplies. It will be their responsibility to care for the animals and to ensure that the supplies are regularly replenished and transported securely. He also explains that they will be sharing a yurt between four people, which means that teamwork will be necessary for the building process.

They saddle up and head on their way to the mountain lake next to which they will set camp. While on the way, Amelia can't help but be amazed at the landscape they are travelling through and the views that are ever-changing.

As the sun is rising in the sky, they trek up the mountain and listen to the detailed descriptions from their guide as he explains which plants they will have to collect once they have built camp to help them prepare their meals.

As the sun reaches its zenith, they reach their destination, build a donkey pasture, and allocate the tasks to build the camp as efficiently as possible. Amelia ends up working with a young Jamaican woman she has grown friendly with over the course of the day. Building up the yurts takes most of the afternoon. Once they are all built up, some people get sent to collect herbs, others to start the fires for cooking and the last group of people is charged with preparing the ingredients for dinner.

Groupe 6 : Votre récit final: part 4

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

As the sun sinks behind the horizon, they enjoy their meal and get to know each other more. Amelia feels tired but satisfied with her day. Coming to this holiday was a great choice, she really needed the change and the opportunity to reconnect with nature. And as they all head to bed, Amelia is already looking forward to tomorrow's excursion. She takes a deep, satisfied breath and falls asleep with a smile on her lips.

Just like her other days here, Amelia is once again the first to wake up with the first sunrays that paint the sky. She leaves her yurt and starts to get her breakfast ready. She could really start to get used to this lifestyle. Judging from the clear sky over the tall mountains, today's going to be another beautiful day.

A noise to her left catches her attention. A brey. So, it seems she's not the only one awake.

Amelia goes over to Moritz, one of her donkeys and pets him. He seems very energetic today, which gives her an idea.

"What do you say Moritz, how about a long walk through the mountains", she says aloud. Another brey is her answer. That settles it then, off to an adventure they go.

Amelia takes him through a deserted path through the forest, like they had done yesterday with the tour guide. She takes a deep breath in. It still astonishes her how fresh and clean the air is here. The trees are tall, and you can hear the different animals who have stayed here even after it got warmer.

She's taken back to her VR experience of yesterday. When she had put on the glasses, she could see how her surrounding would have looked three decades ago. The snow-covered scenery looked so beautiful. She wishes she had been able to experience it and not just see it. Maybe if she had been born here forty years ago, she would have known what it felt like to touch the white, glistening powder turn into a cold mass.

Groupe 6 : Votre récit final: part 5

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

Amelia is too focused on what could have been and misses the squirrel that jumps into their path and the fact that they aren't even in the forest anymore. Moritz gets spooked and jumps up. Amelia feels the reins slip from her hands and then a coursing pain shooting up her arm.

She's on the ground. Moritz is gone when she looks up. Tears start to well in her eyes from the sharp pain she's feeling from her left hand.

"Persetan!", she screams. Of course, of course she couldn't just have fallen. She also had to get hurt. And of course, it had to be her dominant hand that got injured to help the situation.

She can't panic. Not now. So, she thinks. Her phone!

Amelia's right-hand flies to her back pocket. "Oh, thank past me!", she thinks. As always, she's prepared. With gritted teeth she types in the rescue team number they were given the day before. She has no idea where she is, but they'll find her. She hopes.

After what feels like an eternity of agony, she hears something from the distance, a soaring sound coming closer and closer. Looking up she sees a figure, a man flying in the sky. Wait. Flying?! If it weren't for the strong persisting pain in her arm, she would have thought she was hallucinating.

The man is tall. Amelia has to crane her neck to look at his face, from her position on the ground, when he lands with his jetpack gracefully next to her.

"Hi, I'm Eden your paramedic. Are you okay?", he asks. Well, that's a stupid question.

Groupe 6 : Votre récit final: part 6

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

"I just fell of my donkey, who left me here. Probably broke my arm, the one with my dominant hand by the way and waited out here for hours for someone to come get me. So no, I'm most definitely NOT okay." Perhaps that was a bit too rude, but Amelia doesn't care. Her arm hurts too much for her to think about others impression of her right now.

He seems used to outbursts like that, so he simply rolls his eyes and picks up her left arm to calmly examine it. Amelia flinches.

"Sorry." he says softly "You're right, I think its broken. I'll have to take you back to the medical bay in the hotel."

She sighs, great. "I still need to find Moritz."

"Were you here with someone?"

"It's my donkey. I can't leave him alone out her-"

"Listen, we don't have time for the donkey. I'm here to help you, he'll find his way alone."

"That would be animal cruelty. No, I HAVE to find him and see if he is okay. I'm not going to leave here without him."

"No, we have to bring you to the medical bay ASAP, you are dehydrated and in shock. Listen, I'm going to go and look for your donkey after, okay?"

She can't argue with his logic this time. Hesitantly, Amelia agrees and gives him her good hand so he can help her get up.

Groupe 6 : Votre récit final: part 7

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

As soon as she's standing, he lowers himself and then his arms are around her back and knees, picking her up bridal style. She gasps loudly and holds onto him. Amelia accepts her fate and, in an instant, they are up in the air, flying away.

After a few hours in the emergency bay she is released to a recovery room where she will have to stay for a couple of days until she can be taken off the strong pain medication.

Later in the day, her rescuer drops by, Eden she remembers. He seems exhausted. Amelia sits up and looks at him expectantly. He smiles at her softly.

"You can relax. I already brought stinky back to his stables, he is alright." The smile fades from her face, what did he call him?

"Stinky? How dare you!"

"No, I'm sorry, he was just pretty dirty after rolling in some cow poop..."

That shuts her up. "Oh okay... anyways... thank you for bringing him back. I guess."

-Two days later-

Amelia is very disappointed. This trip took forever to book because of the low availability. An entire trip ruined by a stupid accident.

Groupe 6 : Votre récit final: part 8

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

As she is about to record her misadventure for her YouTube channel Eden pops in again.

"Hey how are you doing so far? Did they take good care of you?".

Amelia is embarrassed. This guy saw her at her worst, lying on the ground, in pain and unable to get up. And now he keeps visiting her while she is out of it because of all the pain medication. She really isn't making a good impression. Can this get any worse??

Despite her embarrassment and wanting to snap at him she decides to this time remain polite and answer kindly. After all, he did rescue her.

"I guess it could have been worse, I can still walk." She shrugs "They have been very nice; I can leave today."

"I bet they are relieved that they can discharge you!" He answers.

She looks at him scathingly until she notices his teasing smile. "You're the worst, you know that??"

He laughs and she can't help but laugh along. Once they calmed down, she tells him how sad she is that her trip has come to an early end. At that point, Eden surprises her with an invitation to an evening meal near the lake around a bonfire. He tempts her by telling her that at night they can watch the fireflies and listen to the musicians who perform beautifully.

Amelia is traveling alone and does not know anyone here at the station, so she gladly accepts. The night goes amazingly and true to Eden's word, the fireflies come out and fly around them.

Groupe 6 : Votre récit final: part 9

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

It gets later and later until Amelia can barely keep her eyes open, the pain killers are really taking a toll on her. Eden accompanies her back to her room and as she walks in, he stops her, grabs her hand, and asks “So, do you have any plans tomorrow?”

“There isn’t much I can do here with just one hand...”

“Well, we could....”

-The next day-

Amelia is in her apartment in Singapore, working with Snowball on her legs. Getting a bit tired she goes to the kitchen to make some tea. As the teapot steams, she tries to remove it from the stove and burns herself very badly. The pain is as strong as when she broke her arm back in the mountain of Switzerland. At the same time, she hears Snowball loudly miaowing in the next room. Holding her injured hand she runs towards the origin of the sound. A donkey is trying to stomp on her cat in the living room! What is going on? How did a donkey get in her flat? Hold on, she knows that aggressive donkey from somewhere... He looks just like Moritz! But that can’t be! “I cleaned him up well, didn’t I?” she hears a familiar voice behind her. She spins around and sees Eden with a self-satisfied smile. He is here too? “Missed me?”

Gasping she sits up in her bed and notices that she is not back home. There is no Snowball, no Moritz and no Eden. Looking at the time she notices that is almost 11AM. How did she sleep so long? And, oh god, she is late for her date with Eden. STOP! Not a date! It is definitely NOT a date.

Amelia rushes down to the lobby where he is already waiting for her.

Groupe 6 : Votre récit final: part 10

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

“I’m sorry for being late, I forgot to set an alarm last night.”

“No problem, ready to go?” He says holding out his hand for her to grab. She hesitates for just a moment before holding onto it.

As they stop for a quick brunch of freshly made yogurt and muesli Eden explains what their activity is going to be, metaverse sledding.

“So, we’re going to the meta-rooms?” asks Amelia.

“Indeed, we are.”

“I’ve passed by them and talked with one of the staff, but they did not explain in detail. How does this work?”

"We'll just have to wear virtual reality glasses & a sensor suit, then sit on a sled together and well, from there it is a fully immersive experience. It will look so real that it will really feel like we are sledding down the mountain. Even the snow will feel real. And the best part: it is broken hand proof!"

“That sounds amazing, I’ve always wanted to experience snow! I even called my cat Snowball.”

From then on, their conversation starts to flow easily as they start to get to know each other better and walk towards the meta-rooms.

Groupe 6 : Votre récit final: part 11

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

When their turn comes, they put on their glasses and suits before sitting down on their sled. Eden sits down in the front, and she sits in the back. With his right hand he grabs back and takes hers to hook her arm around his waist so she can follow his lead. The lights turn off and in the next moment they are sitting at the top a sledding slope amidst snow-covered mountains while big snowflakes cascade down slowly. It is breath-taking. Amelia has never seen anything like it. She leans down to touch the snow, and, to her surprise it feels cold. She laughs in delight. As she straightens back-up she leans up to Eden's ear and whispers "Thank you." And they push off.

The next few days they spend together fly by in a haze of adventures and happiness.

They experience gardening workshops, cooking workshop and many others and Eden is always there to lend her a hand. By the end Amelia could confidently say that these last few days were the best of her life.

When Amelia has to go back home, she truly realises how hard it will be to leave all of this behind. The mountains, the peace, the people, everything that makes this place home. By this point she could no longer deny the budding feeling she had developed for Eden. He was taking such good care of her, it reminded her of how her grandfather looked after her grandmother and how happy they always were. But she can't stay, no one can stay past the amount of time they got allocated.

Once she arrives home after a long day of travelling, she is happy to see Snowball again and be back in the cosiness of her apartment. As she sits on her couch to cuddle her little pet and have a look on the analytics of her YouTube channel she left for weeks, she receives an email notification and opens it. It is from Eden! It reads:

Groupe 6 : Votre récit final: part 12

A Donkey Retreat in the Valais – Misadventure ensues

Hi Amelia,

I hope you got home safely. I'm going to miss you. <3

XOXO Eden

Attached to it she finds a picture. As she opens it a smile graces her lips. Looking up at her are Eden and Moritz.

That night she tosses and turns in her bed, imagining how it would be like if she could've stayed forever at the Belalp Hotel.

Canton du Valais en 2050

À la suite des nombreuses pandémies qui ont touché notre société à répétition, les divergences des extrémismes politiques se sont agrandies. Les tensions perpétuelles ont mené à des changements structurels et législatifs. Les lobbies prendront de la puissance et auront plus de pouvoir de négociation. Ils réussiront à modifier certaines législations comme celles sur le droit de construction dans les zones protégées. De plus, les inégalités entre les classes sociales se seront creusées. Les personnes aisées s'enrichissent, les plus démunies s'appauvrissent et la classe moyenne disparaît. Les soins médicaux ne seront plus accessibles à tous, tout comme d'autres biens et services.

Dans ce contexte, le tourisme dans le canton du Valais est toujours présent, mais plus sous forme de masse. En effet, la classe aisée peut se permettre un tourisme de luxe, avec de grandes extravagances tandis que la classe prolétaire a des moyens beaucoup plus restreints. Ces attractions sont aménagées afin que la classe aisée puissent se sentir "seul au monde" tout en ayant le personnel à leur disposition à tout temps.

Les zones montagneuses sont partiellement privatisées grâce aux changements de lois et au travail des lobby de l'hôtellerie. Ceci aura permis à des entreprises de construire des bâtiments/hôtels dans des lieux alpins hors du commun. Le tourisme sera réservé à une élite de la société.

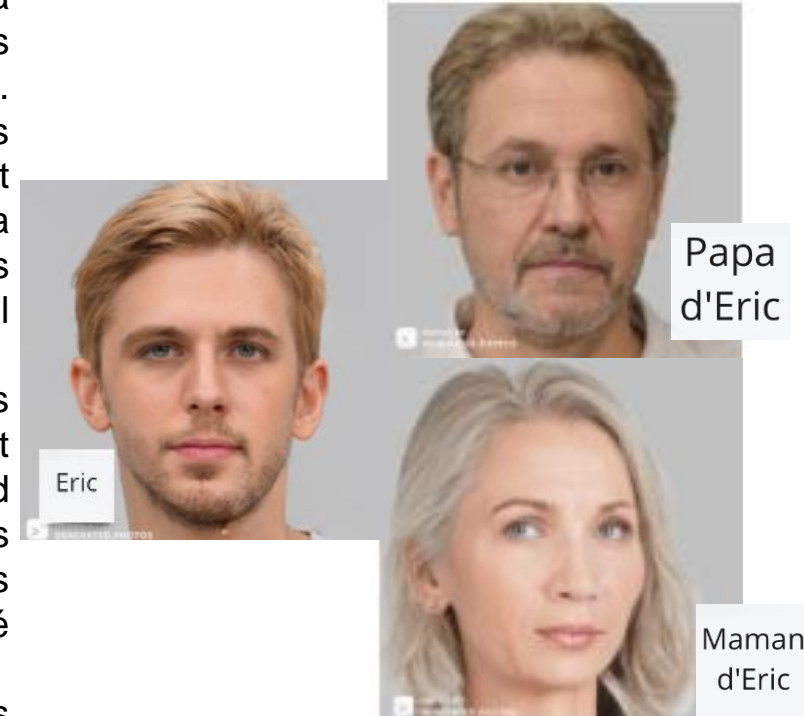
Une partie de la classe prolétaire valaisanne se sera spécialisée dans l'agriculture. A cause du réchauffement climatique, certaines plantes pousseront mieux en altitude. C'est pourquoi, le Valais sera propice à ce type d'agriculture. De plus, les importations de ressources de premières nécessités étant devenues difficiles dû au contexte politique des pays environnant, la culture locale va prendre de l'essor. L'espace cultivable sera maximisé afin de tirer le meilleur du territoire à disposition. La population du Valais va donc augmenter passablement pour causes démographiques (augmentation de la population globale) et pour l'attrait que représente l'agriculture en Valais.

Groupe 7 : Votre ou vos personnages

Éric est né en juin 2023 dans le canton de Vaud. À sa naissance, la pandémie du Covid est encore présente. Durant les premières années de sa vie, il bénéficie d'une société où l'accès aux soins est facile. Cependant, en 2027, suite aux nombreux variants du virus, un variant plus violent que les autres arrive et répand la panique en Suisse. C'est dans ce cas de figure que grandit Éric. Il n'a pas beaucoup d'amis car la plupart de sa formation est faite en ligne. Grâce à l'argent de ses parents, il a la chance d'être inscrit dans des clubs de sports privés. Il trouve donc son plaisir en jouant au tennis.

Durant son adolescence, la société se divise entre deux classes. Ses parents sont propriétaire d'une grande entreprise d'agriculture. C'est pourquoi, Éric vit dans un certain luxe. Pendant ses vacances, il se rend en Valais pour profiter des nouvelles infrastructures hôtelières. Ses parents aiment le calme et la paix de ces hôtels construits dans les montagnes. En effet, ils sont totalement coupés du reste de la société (manifestations, vandalismes,...).

Éric se rend à l'université afin d'étudier la médecine. Il développe alors un esprit critique. Il remet en question l'éducation que ses parents lui ont transcrite. En lisant des livres d'histoire, il est convaincu qu'il peut rétablir une situation d'égalité des classes sociales.



Groupe 7 : Votre ou vos lieux

L'hôtel de luxe construit à 2400 mètres d'altitude est un lieu où Éric et ses parents ont l'habitude de venir chaque week-end. Il a pu être construit grâce aux changements de législation des zones protégées. Cet hôtel possède une piscine, une serre de plantes équatoriales, de nombreuses chambres et une vue magnifique. L'endroit n'est accessible que par hélicoptère.



Éric et ses parents reviennent en hélicoptère de leur séjour dans l'hôtel de luxe dans les montagnes. Cependant au moment de l'atterrissage juste à côté, un attentat est réalisé par un militant de la classe populaire. Heureusement l'attentat est raté et personne ne meurt. Le terroriste, Yvan se fait arrêter.

Le Choix

Éric, un jeune homme de 27 ans, est en week-end dans un hôtel ultra luxueux à 2400 mètres d'altitude perdu dans les montagnes. Il est accompagné de ses parents. La famille est très aisée, c'est pourquoi elle a l'habitude de se rendre dans cet hôtel de luxe en montagne.

En fin d'après-midi, avec ses parents, ils se rendent à l'héliport pour rentrer chez eux. Dans l'hélicoptère, le pilote et deux gardes du corps armés de revolvers les attendent. Ils décollent à 17h par un vent léger. Ils survolent l'hôtel et se dirigent en direction du sud.

Durant cette journée d'automne, les mélèzes colorés et la neige fraîchement tombée offrent un panorama magnifique. C'est avec cette lumière rasante de fin de journée que l'hélicoptère entame sa descente vers l'aéroport de Sion.

Dans un bruit assourdissant, l'hélicoptère arrive vers l'aéroport de Sion. Le père d'Éric esquisse un sourire en voyant leur voiture de luxe les attendre à quelques dizaines de mètres de la place d'atterrissage. Au moment où l'hélicoptère touche le tarmac, un éclair lumineux suivi d'une détonation se produisent. Des débris de verre volent dans tous les sens. Les passagers de l'hélicoptère sont projetés contre les parois de la cabine. Il s'ensuit 10 secondes de silence. Le pilote de l'hélicoptère, touché par un débris de verre, gémit. Les autres passagers, abasourdis, reprennent gentiment conscience.

En dehors de l'hélicoptère, les esprits s'agitent. Un camion de pompier se dirige rapidement vers l'hélicoptère en flamme. Les gardes du corps de la famille d'Éric courent en direction d'un bosquet, armes à la main. Les hommes se ruent dans le bosquet. Après quelques secondes de lutte, ils ressortent avec un homme en treillis militaire. L'homme, le visage crispé, n'adresse pas une seule parole aux gardes du corps. En même temps, la famille, indemne, sort tant bien que mal de l'hélicoptère carbonisé. Le père d'Éric, fou de rage crie des insultes à l'encontre du terroriste. Il lui dit que c'est un assassin et qu'il espère le voir mourir en prison. L'homme, avant d'être bâillonné, répond au père que c'est lui l'assassin. La mère d'Éric, sous le choc, jure de tuer le militant.

Groupe 7 : Votre récit final, page 2

Éric quant à lui est choqué, mais ne s'adresse pas au militant. Il ne comprend pas pourquoi cet homme a éprouvé tant de haine contre lui et sa famille.

Éric est décontenancé, mais s'assure tout de même que ses parents vont bien. Pendant que le pilote de l'hélicoptère est emporté par une ambulance, le militant est directement mis en prison par les forces de l'ordre.

Après cet attentat, Éric n'arrête pas de cogiter. En effet, il est conscient des injustices entre les classes sociales. Il reproche d'ailleurs à ses parents et à la classe aisée en général de renforcer la divergence entre les classes. Il aimerait s'investir afin de rétablir l'équité des classes, mais n'ose pas le faire car il se mettrait sa famille à dos. Eric éprouve un conflit intérieur entre rester dans le silence ou s'investir pour de bon. Il doit faire un choix.

Deux jours plus tard, Éric décide de rendre visite à Yvan dans la prison populaire. Sa visite fait effet du côté de la prison. Les prisonniers étaient choqués qu'une personne d'un tel rang veuille rendre visite à ce militant terroriste. En effet il ne se sentait lui-même pas très à l'aise dans ces murs, l'odeur nauséabonde lui donnait envie de vomir. Il avait peur d'attraper une maladie s'il touchait ne serait-ce qu'à une poignée de porte. Eric s'est vite fait remarquer car il est venu comme à son habitude, avec des habits propres, la barbe taillée et des chaussures propres (contrairement aux prisonniers et au personnel de la prison). Son parfum apportait une brise bien trop agréable qui n'était pas habituelle pour ces lieux.

Groupe 7 : Votre récit final, page 3

Afin de le mettre à l'aise le directeur de la prison est venu l'accueillir après avoir rempli les documents de visite à l'entrée. Le directeur a ordonné à la sécurité de privatiser la salle commune de visite. Ceci pour éviter d'éventuelles tensions avec les autres prisonniers et visiteurs.

"Est-ce que je peux faire autre chose pour vous ? N'hésitez vraiment pas, une personne de votre rang n'aurait pas à venir jusqu'ici, nous aurions pu faire sortir le détenu et le faire venir dans l'endroit qui vous convient afin d'avoir un entretien" dit le directeur. Éric répondit qu'il n'avait besoin de rien de plus et que cela lui suffisait tout amplement.

Éric, accompagné d'un garde du corps, pénètre dans la salle de visite. Il apprend que l'homme s'appelle Yvan. Il lui demande alors quels sont les raisons qui l'ont poussé à faire cet attentat.

Yvan a l'air surpris de voir Éric. Il lui raconte alors qu'il fait partie de la classe prolétaire depuis sa naissance, il subit les injustices et n'a pas le droit aux mêmes chances que la classe aisée. Il en avait marre de voir sa famille et ses amis devoir travailler 18 heures par jour pour survivre. Ce travail d'acharné profite uniquement à la haute classe de la société.

Le fait que son père soit mort deux jours avant d'une intoxication alimentaire a rendu Yvan fou. Il avait essayé d'aller à l'hôpital mais ils ont été refusés l'entrée car ils n'avaient pas les moyens de pouvoir payer les soins. Le père de Yvan est mort chez lui, dans les bras de son fils. Yvan, dans sa colère avait décidé de produire un attentat afin de diriger les regards vers ces injustices.

Éric est touché par ce qu'Yvan a dû traverser dans sa vie. Il est bouleversé de savoir que certaines personnes vivent dans de telles conditions qu'il décide finalement de s'investir pour améliorer la condition de vie de la classe prolétaire.

A l'issue de cette rencontre, Éric est déstabilisé. Avec cette preuve, il se rend compte de la cruauté de ce système de classes. Il développe une colère à l'encontre de ses parents qui ne lui ont jamais expliqué ce qu'il se passait vraiment en dehors de leur sphère privée. Enervé et décidé, Éric rentre chez lui afin d'annoncer la nouvelle à ses parents...

En 2050, le changement climatique et la disparition de certains éléments de la nature et de la faune, dans ce cas principalement de la neige et les glaciers, auront entièrement changé le monde. Ces deux éléments étant les sources principales des activités en montagne, des actions de sauvegarde ont été mises en place afin de conserver ces régions.

La biodiversité est au plus bas et il n'y a plus assez de ressources naturelles à exploiter. C'est pourquoi l'invention de nouvelles technologies est inévitable. Les espèces animales sont très peu diverses et la présence d'animaux sauvages tels que les marmottes et les ours bruns se fait rare.

Les conditions sociales se sont détériorées et cela a créé d'énormes inégalités. Le fossé entre les personnes appartenant à la classe sociale pauvre et riche s'est accentué, élevant ainsi le seuil de pauvreté. La population est donc soit toujours plus pauvre, soit toujours plus riche. Suite à ce phénomène, le métier d'organisateur de voyage a évolué : celui-ci est maintenant spécialisé dans une certaine classe sociale et crée donc des voyages uniquement pour cette classe spécifique. Ainsi, nous pouvons observer que les différentes classes sociales sont groupées au sein d'un même hôtel ou d'une même région. De plus, les différences entre les communautés se sont également creusées. Le racisme, l'homophobie ou encore l'inégalité entre les hommes et les femmes sont toujours des sujets d'actualité et restent des problématiques à régler.

Cependant, la vie en montagne s'est quelque peu améliorée. En effet, grâce au tourisme de masse, l'économie rurale a grimpé et le chômage a fortement diminué. Les habitants locaux créent des nouveaux métiers qui permettent le développement des régions de montagnes et la préservation de ces zones. Des évènements sont mis en place pour diminuer la pollution et l'impact du tourisme de masse sur la nature tels que des Clean Walks en après-ski. L'utilisation des ressources renouvelables est à son comble car les énergies fossiles et nucléaires ne sont plus une option. Toutes les infrastructures ont été réadaptées aux nouvelles habitudes de consommation et sociales mais aussi au tourisme de masse.

Un nouveau métier a fait face dans le monde du tourisme et plus particulièrement en montagne. Un guide touristique, tout en faisant un sport hivernal comme des raquettes, sera proposé afin de faire prendre conscience aux touristes de leur empreinte écologique, la durabilité et l'état de la montagne.

Des nouveaux moyens de transports vont apparaître pour ainsi éviter une trop grande congestion. Ces nouveaux moyens de transport de montagne technologiques et rapides permettent aux visiteurs et aux habitants de cohabiter sans congestion. Ce dernier pose un réel problème dans les grandes villes comme Lausanne, c'est pourquoi une majorité des citadins vont partir vivre dans les petits villages de montagne.

Groupe 8 : Votre ou vos personnages



Juan : Depuis tout petit, j'ai toujours été sensibilisé à l'impact que j'ai sur mon environnement. Cela a toujours été une valeur que mes parents m'ont inculquée mais ça vient surtout de mon grand-père paternel. Ayant vécu depuis très jeune dans les montagnes suisses, cela lui tenait à cœur de les préserver. Malheureusement, lors d'une de ses explorations balnéaires, il fut infecté par une nouvelle bactérie aquatique qui est née avec le réchauffement climatique et qui n'avait pas encore de cure. Le fait qu'il soit parti dans la nature, à cause d'un problème qu'il a essayé de résoudre toute sa vie, me motive encore plus à agir et faire bouger les choses. Le but de mes actions est de faire comprendre aux gens l'impact qu'ils ont sur la nature et ce que cela peut engendrer au long terme.

J'ai toujours vécu en montagne et je ne peux pas imaginer la disparition de cette richesse. Je rêve que mes futurs enfants puissent vivre l'enfance heureuse que j'ai vécue, entourés de belles montagnes.

J'espère très sincèrement avoir une influence positive sur les gens, peu importe leur classe sociale.

Groupe 8 : Votre ou vos lieux

Glacier 2500 (L'altitude a baissé)

Le glacier est devenu gris à cause de la pollution et il a fondu à cause du réchauffement climatique. Par conséquent, quand Juan fait visiter le glacier, c'est devenu plus dangereux car il y a énormément de crevasses. Il réfléchit à une solution pour continuer son exploitation sans risque.

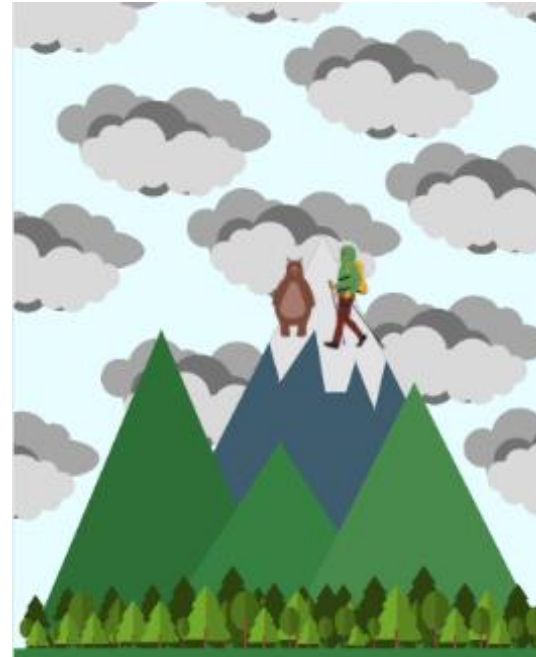
Pour contrer le manque de neige, de nombreux canons à neige ont été installés, ce qui abîme grandement la qualité du paysage.

Peu d'animaux peuvent être vu, dû au réchauffement climatique et cela ralentit l'écosystème de la montagne.

Plus aucun accès en véhicule privé n'est autorisé dans la montagne et toute les routes goudronnées ont été détruites. L'accès est seulement disponible par transport en commun partant depuis Aigle.

Il y a un brouillard constant qui empêche de voir la vallée juste en-dessous.

Les infrastructures des domaines skiables utilisés par la classe aisée se font plus nombreux et le nombre d'arbre a diminué afin de laisser place aux nouvelles pistes qui sont agrandies d'année en année.



Prise de conscience

Juan Alvarez habite aux Diablerets, proche du fameux Glacier 3000, devenu Glacier 2500 à la suite de sa fonte. Le glacier est devenu gris à cause de la forte pollution et celle-ci provoque un brouillard constant. De plus, il est également devenu beaucoup plus dangereux à la suite du réchauffement climatique : de nombreuses crevasses se sont formées et la visite du glacier est fortement compromise. Pour contrer le manque de neige à cause du réchauffement climatique, des canons à neige ont été installés, ce qui abîme grandement le paysage. Certaines routes ont été détruites afin de limiter l'afflux de touristes et celles qui restent sont réservées aux habitants de la montagne. De plus en plus d'espèces animales sont en voie de disparition.

Après 9 mois d'attente, le jour J est arrivé : Annick, la femme de Juan va accoucher. Il doit donc se dépêcher de l'emmener à l'hôpital. Il est à la fois excité mais craint aussi que sa femme accouche dans la voiture car la maternité se trouve à 20 minutes de chez lui. Il a aussi entendu un voisin dire que des lacs s'étaient formés sur certaines routes de villages alentours et il espère donc qu'il n'y aura rien sur celle qu'il doit emprunter. Il a également peur car il y a des orages dehors ce qui n'est pas très habituel pour une journée d'hiver. Dû à cette météo, il y a une coupure de courant générale dans tout le village.

En route, Juan se rend compte que la route n'est pas comme tous les jours, il y a quelque chose de bizarre. Il prend conscience que son voisin avait raison. Au loin, il aperçoit des voitures arrêtées en plein milieu du chemin, ce qui n'est pas normal. Il s'avère qu'il y a un lac qui n'était pas là le jour précédent. En regardant attentivement, Juan se rend compte cela provient du glacier qui se situe plus haut dans la montagne. La femme de Juan commence à avoir des très fortes contractions et Juan doit donc très rapidement trouver une solution. Malheureusement, Annick finit par donner la vie à un petit garçon dans la voiture, aidée par les automobilistes arrêtés, car aucune autre solution s'offrait à eux. Malgré tout, Juan et Annick sont très heureux que l'accouchement se soit quand même bien passé. Ils décident de baptiser leur fils Gabriel. Même si l'accouchement a été mouvementé, le petit garçon arrive à l'hôpital en parfaite santé et respire la joie de vivre.

Groupe 8 : Votre récit final (suite)

Toute cette histoire a beaucoup chamboulé Juan et sa femme. Ils ont vécu des mois douloureux et stressants, et souhaitent changer les choses.

En effet, Juan ne veut pas que son enfant grandisse dans un monde où, dès sa naissance, sa vie est déjà en danger. C'est pourquoi, il passe des soirées à chercher des idées, seul dans son bureau, en se coupant du monde, afin de trouver une idée qui pourrait aider à changer la mentalité de l'être humain pour que l'état de la planète soit pris au sérieux de manière considérable. Il s'est donc lancé dans des heures et des heures de recherches, au point de délaisser sa femme et son enfant, ce qui a créé des tensions dans leur couple. Au bout de 3 mois, il trouve enfin une idée, grâce aux archives que son grand-père lui a laissées lors de son décès, sur la montagne et ses excursions. En effet, ce vieux monsieur aimait beaucoup la nature et emmenait Juan faire des promenades. Il lui expliquait à quoi ressemblait le paysage à son époque et ce que la pollution avait engendré. Etant passionné de montagne, le grand-père avait collecté, au fil des années, des photographies, récits, rapports et autres documents qui prouvaient que le monde se détériorait. Juan souhaitait depuis des années changer le monde et s'investir dans la prévention à la suite du décès de son grand-père, dont il était très proche. Ce dernier est décédé à cause d'une nouvelle bactérie détectée dans un lac. Etant le patient 0, les médecins n'avaient pas eu le temps de trouver un remède. En revanche, les scientifiques avaient découvert qu'elle avait pris vie à cause du réchauffement climatique.

Et c'est ainsi que Juan décida d'avoir un impact positif sur l'environnement et de faire bouger les choses. Pendant tellement d'années, l'humanité s'est focalisée sur soi-même, sans penser à la nature. Ce mode de vie commence réellement à avoir des conséquences élevées sur leur quotidien et conduira à la disparition des êtres humains. Bien que la situation sociale et économique en montagne se soit améliorée, les changements climatiques empêchent l'accessibilité, autant pour les touristes que pour les habitants.

Son idée principale est d'ouvrir son agence de guides de montagne spécialisée dans la durabilité afin de faire prendre conscience aux touristes et locaux de leur empreinte écologique. Il compte se concentrer sur la classe sociale la plus aisée étant donné que c'est la plus présente dans les domaines d'activités hivernales, à ce moment-là. Son but est d'organiser des randonnées en raquettes ou peau de phoque et d'y inclure des discours informatifs, des Clean Walks et de la sensibilisation.

Groupe 8 : Votre récit final (suite)

...Environ 10 ans plus tard...

Juan : Voilà mon fils, je te raconte notre histoire qui nous a beaucoup touchés et bouleversés ta maman et moi. Je veux te faire prendre conscience que l'environnement dans lequel nous vivons est très important car si nous ne changeons rien, il peut y avoir des conséquences très graves, comme tu as pu l'entendre maintenant. Mon grand-père avait déjà réalisé à quel point il est important de préserver la nature dans laquelle nous vivons, je l'ai réalisé moi-même le jour où tu es né et c'est maintenant à ton tour de réagir.

Nous voilà en 2050: les choses ont énormément changé et nous avons su nous adapter!

Commençons par nos stations de montagne en Valais, elles n'accueillent plus autant de personnes qu'avant. Les résidences principales et secondaires n'existent plus. Aujourd'hui pour se rendre en montagne nous disposons de guides bénéficiant d'un savoir-faire excellent qui forment certains touristes intéressés par le développement durable dans nos stations. De plus, ceux-ci proposent un tourisme nomade. De nouvelles formes d'hébergements durables ont été créés par des charpentiers et architectes innovateurs. Se rendre seul en montagne a changé, si nous ne sommes pas accompagnés d'un guide spécialisé, nous devons être détenteurs d'une attestation. Des robots scanneur ont été introduits pour effectuer des contrôles.

Les stations de montagne ont été réinventées, la surexploitation et l'industrialisation a dû s'arrêter. La pratique du ski est encore possible dans certaines stations valaisannes se trouvant en haute altitude. Désormais l'accès est fortement limité et les remontées mécaniques ont été remplacées par des robots qui amènent les gens à leur point de départ. Ceci a permis à la montagne de retrouver son paysage naturel. Se rendre en montagne se fait désormais en groupe limité ce qui permet une réelle reconnexion à la nature tout en diminuant considérablement l'impact de l'homme sur celle-ci. L'accent a été mis sur le développement du tourisme quatre saisons. Nous exploitons les ressources naturelles de nos montagnes sans les modifier. Il n'y a plus de pistes de ski, VTT, randonnées définies par l'homme, nous profitons de ce que la nature a à nous offrir ! Les zones sont protégées et n'accueillent qu'un certain quota de personnes préalablement défini par nos experts de montagne. Nous devenons des stations de montagne sans voiture à essence. En effet, la circulation se fait seulement par le biais de voitures électriques ou via la mobilité douce. Nous avons aujourd'hui des nouvelles façons de travailler. L'émergence de nouveaux métiers est bien présente. Par exemple, nos designers artistiques réinventent des événements de manière durable dans nos régions dans le but de sensibiliser la population sans la moraliser.

Groupe 9 : Votre ou vos personnages

Gabrielle

Je m'appelle Gabrielle et j'ai 45 ans.

Je suis née en Autriche, dans un petit village qui s'appelle Gmunden. Mes parents m'ont éduquée dans la foi et dans le respect des plus anciens. A mes 18 ans, j'ai décidé de quitter mon village pour m'envoler direction la Suisse, car je souhaitais poursuivre mes études en économie d'entreprise. J'ai toujours adoré les montagnes, skier, faire de la randonnée, et avoir eu ma résidence secondaire à Crans-Montana pendant des années m'a permis de me replonger en enfance.

Après avoir reçu mon diplôme en MBA, je me suis mariée. Nous avons eu deux enfants, Fiona et Jules. Fiona a 10 ans et mon petit Jules a 8 ans. Quelques années plus tard, nous nous sommes séparés et avons décidé de partager la garde des enfants. Je les ai 4 jours par semaine.

Louis

Je m'appelle Louis et j'ai 47 ans. Je suis divorcé. J'ai un enfant. Passionné de la faune et la flore depuis tout petit, je me suis formé pour devenir guide de montagne. J'ai décroché mon job de rêve à Crans-Montana



Groupe 9 : Votre ou vos lieux

Refuge de montagne

Ce lieu est un endroit calme, dans la nature permettant de se reconnecter à soi-même et de prendre du temps pour soi. Se déconnecter de tout. Il se situe dans une zone protégée en montagne et peu de personnes y ont accès. En effet, un quota de personne est accepté dans ces zones afin de protéger la nature. Pour s'y rendre, une attestation doit être délivrée, ceci peut se faire en suivant une formation avec un guide spécialisé qui explique les spécificités de la montagne et les gestes à adopter.

Le ressenti que l'on peut avoir dans ce lieu est le calme et la sérénité. On s'y rend afin de faire le plein d'énergie et de se sentir au top de sa forme en revenant. Se ressourcer.

Autour de ce refuge, des arbres, la nature, des plaines et des petits chevreuils qui se baladent. Si on aime les animaux, c'est plutôt sympathique.

Le guide de montagne lui aura appris comment se nourrir, où se fournir dans la montagne afin de manger des aliments de qualité. Sinon, un marché local se trouve dans le village en dessous, où l'on peut se rendre si on veut faire des provisions.



Groupe 9 : Votre récit final

Hello ! Moi c'est Gabrielle mais tous mes amis m'appellent Gab. J'ai deux merveilleux enfants dont je partage la garde avec leur père suite à notre divorce. Depuis petite j'ai un lien très fort avec la montagne, la nature m'a toujours attirée. Toute mon enfance, je l'ai vécue dans un petit village en Autriche, c'est de là que j'ai créé un lien avec la nature et la montagne. Par la suite, mes parents sont venus s'installer en Suisse pour le travail. J'ai alors poursuivi mes études dans la région de Lausanne et obtenu mon diplôme MBA. Avant, j'avais pour habitude de me rendre à mon chalet à Crans-Montana très régulièrement, faire du sport en montagne et pleins d'autres activités avec mes enfants. Lors de la saison hivernale, je profite de pratiquer des sports d'hiver comme le ski. Je m'intéresse également beaucoup à la mode et apprécie faire du shopping... Crans-Montana est une station qui regroupe tout ce que j'aime. Seulement voilà, nous sommes en 2050 et les choses ont énormément changé. Laissez-moi vous raconter comment notre région a changé ces dernières années.

La montagne est devenue quasiment sanctuarisée ce qui a totalement chamboulé nos habitudes.

Commençons par nos stations de montagne en Valais, elles n'accueillent plus autant de personnes qu'avant. Les résidences principales et secondaires n'existent plus. Aujourd'hui, pour se rendre en montagne nous disposons de guides bénéficiant d'un savoir-faire excellent qui forment certains touristes intéressés par le développement durable à suivre une formation pour se rendre dans ces zones désormais protégées. De plus, ceux-ci proposent un tourisme nomade. De nouvelles formes d'hébergements durables ont été créés par des charpentiers et architectes innovateurs. Se rendre seul en montagne a changé, si nous ne sommes pas accompagnés d'un guide spécialisé, nous devons être détenteurs d'une attestation. Des robots scanneur ont été introduits pour effectuer des contrôles.

Les stations de montagne ont été réinventées, la surexploitation et l'industrialisation a dû s'arrêter. La pratique du ski est encore possible dans certaines stations valaisannes se trouvant en haute altitude. Désormais l'accès est fortement limité et les remontées mécaniques ont été remplacées par des robots qui amènent les gens à leur point de départ. Ceci a permis à la montagne de retrouver son paysage naturel. Se rendre en montagne se fait désormais en groupe limité ce qui permet une réelle reconnexion à la nature tout en diminuant considérablement l'impact de l'homme sur celle-ci. L'accent a été mis sur le développement du tourisme quatre saisons. Nous exploitons les ressources naturelles de nos montagnes sans les modifier. Il n'y a plus de pistes de ski, VTT, randonnées définies par l'homme, nous profitons de ce que la nature a à nous offrir ! Les zones sont protégées et n'accueillent qu'un certain quota de personnes préalablement défini par nos experts de montagne.

Groupe 9 : Votre récit final (suite)

Les stations de montagne deviennent des stations sans voiture à essence. En effet, la circulation se fait seulement par le biais de voitures électriques ou via la mobilité douce. Nous avons aujourd'hui des nouvelles façons de travailler. L'émergence de nouveaux métiers est bien présente. Par exemple, nos designers artistiques réinventent des événements de manière durable dans nos régions dans le but de sensibiliser la population sans la moraliser.

Pour moi, il n'était pas envisageable de ne plus me rendre en montagne, c'est pourquoi j'ai décidé de découvrir la montagne différemment de ce que j'avais pu connaître en m'inscrivant à une formation proposée par le canton. En effet, avec cette situation, les cantons ont encouragé et mis en avant les formations qui favorisent la durabilité et la protection de l'environnement. Ces formations avec des guides spécialisés me permettent de continuer à me rendre librement à la montagne, ce qui est fondamental pour moi.

En feuilletant les différents types de formation proposées, j'ai directement choisi le cours de Louis. Louis est un homme de 47 ans, spécialisé dans le domaine de la faune et la flore qui est passionné depuis toujours par la montagne, tout comme moi.

Quelques jours plus tard, je me suis alors rendue à cette formation et j'ai rencontré Louis, le guide de montagne de la région Crans-Montana. Il m'a super bien accueillie, de manière chaleureuse, je l'ai même trouvé mignon. Le feeling est super bien passé. Le cours était intéressant et ludique, j'ai appris beaucoup de choses que j'ignorais à propos de la montagne et des bonnes pratiques à avoir. A la fin de la journée, Louis m'a fait découvrir des refuges de montagnes et m'a expliqué que les personnes ayant l'attestation peuvent s'y rendre et expérimenter un tourisme nomade. Je suis vivement intéressée par ce type de tourisme nomade et le fait qu'il m'en ait parlé m'a motivée à m'informer d'autant plus sur le sujet. J'ai finalement obtenu l'attestation me permettant de me rendre en montagne de manière libre et je suis super fière et contente de pouvoir retrouver cet endroit que j'aime tant !

Comment imaginez-vous le Valais de 2050 ?

Une région SMART qui a parfaitement adapté les enjeux écologiques et sociaux. Ils ont été soulevés dans les récentes années (voir timeline).

La surpopulation grandissante dans les villes pousse les gens à s'enfuir vers des endroits plus reculés, dont les montagnes. Celles-ci sont donc aménagées en conséquence et les régions autrefois vierges d'infrastructures deviennent à leur tour des pôles urbains.

Les montagnes sont devenues de plus en plus urbanisées malgré les normes écologiques qui sont entrées en vigueur peu après le triste événement du "Dernier flocon". Le nombre de personnes circulant dans les pays de l'ONU a été multiplié ce qui fait que la Suisse est passée de 8,6 millions en 2021 à 12,9 millions en 2050. Malgré le fait que les conditions de vie s'améliorent et que le climat soit à l'inclusion et à la paix sociale, il y a des discordes entre villes et montagnes pour gérer le flux de personnes qui vivent de part et d'autre.

Les organismes valaisans (et suisses en général) de remontées mécaniques, téléphériques etc.. sont submergés par la demande et l'innovation dans le domaine se fait très forte laissant place à un marché très fragmenté et très concurrentiel et où la productivité est de mise.

Les montagnes sont devenues des endroits de référence en matière d'aménagement du territoire et en matière de modernité. Les priorités des habitants ont totalement changé, privilégiant leur liberté dans un environnement de travail autonome, d'où leur désir d'habiter en montagne.

De plus, l'innovation technologique simplifiant les conditions de vie est l'une des caractéristiques majeures du Valais 2050.

Il s'appuie sur le savoir-faire, la digitalisation et la prise en compte des aspects sociaux dans les discussions. L'idée d'une monnaie commune est également apparue, la crypto-monnaie, qui deviendra le seul moyen de paiement.

Durant les 30 dernières années, avec l'avancée rapide de la technologie, de nouveaux métiers ont émergés. On peut notamment citer les conducteurs de transports volants fonctionnant à l'énergie solaire ou encore des secouristes paramédicaux volants au moyen de jet-pack à air propulsé. Des professions totalement impensables de nos jours mais cruciales en 2050 !

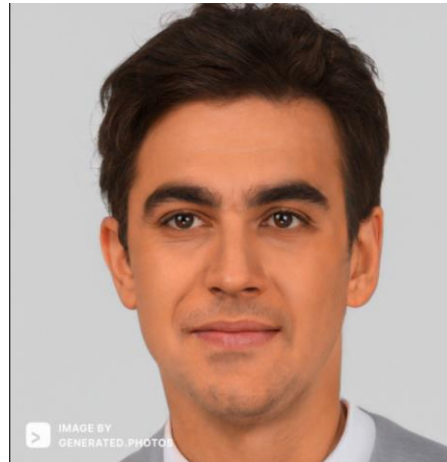
Ainsi, le canton du Valais peut toujours accueillir ses locaux et touristes étrangers pour la pratique du ski. En effet, suite au dernier flocon de 2035, de la neige synthétique est créée sur toutes les domaines skiabiles du canton.

En conclusion le Valais de 2050, sera composée d'un nouveau paradigme alliant respect de l'environnement et innovation technologiques. Des divergences géographiques apparaissent suite à l'exode urbains des locaux et de la libre circulation des personnes des pays membres de l'ONU, malgré un climat social de retour au calme, à la bienveillance et au respect.

Groupe 10 : Votre ou vos personnages

Dzhuls, alias Jules, est un homme d'une cinquantaine d'année. Il est d'origine ukrainienne et a débarqué en Valais en 2013, suite à la guerre dans son pays. Arrivé dans les hauteurs de Chandolin, il se passionne très vite pour le secourisme. Il a un certain pouvoir car il peut se déplacer à l'aide de jet pack, ce qui lui permet de se rendre très rapidement vers les personnes en danger. En dehors de son travail, Dzhuls est avant tout un homme emphatique et altruiste, plein de passions telles que la pêche ou encore les voyages. Entouré de nature, il est un homme brisé mais tout de même épanoui. Malgré sa naïveté, il se fixe des objectifs de vie très concrets et sait être ambitieux. Avec motivation, il brave les obstacles et surmonte ses peurs, telles que sa solitude ou encore l'angoisse de ne pas trouver l'amour de sa vie, car seuls ses désirs les plus fous et surréalistes lui donnent envie de vivre !

Yolanda est une alpiniste. Elle se blesse en montagne lors d'une chute. Cette dernière est alors sauvée par Dzhuls et va devenir sa tendre épouse.



Groupe 10 : Votre ou vos lieux

Le pilotis au bord du lac de montagne permet à Dzhuls de retrouver une certaine sérénité: le chant des oiseaux, l'odeur du bois, le cancanement des canards.

Le lever de soleil était une véritable œuvre d'art lorsqu'au loin, il caressait le sommet des montagnes rocheuses. Celles-ci arboraient le paysage chatoyant de ce petit coin de verdure, encore intact au milieu des récentes forêts de béton qui peuplent à présent les montagnes.



Flying J

Tout commença en 2013.

Depuis petit, Dzhuls a connu la guerre et l'angoisse de se faire tuer, lui ainsi que sa famille. Il n'a pas eu une enfance facile et était chaque jour témoin des atrocités de la guerre. Les cadavres et les blessés parsemaient les rues et il rêvait déjà secrètement de leur venir en aide. Un jour, suite à plusieurs échanges de tirs entre les belligérants, ses parents perdirent subitement la vie. A la suite de cet événement tragique et en constatant l'avenir désastreux qui l'attendait s'il restait au sein du pays, il décida de fuir sa terre natale à la recherche d'un meilleur destin. Son passé l'ayant traumatisé, il eut alors pour seul objectif de combler le vide qui s'était installé en lui. Etant originaire d'une région montagnarde, il voulait à tout prix fuir pour un cadre similaire, afin de ne pas perdre totalement ses repères. Il décida donc de partir pour la Suisse et plus précisément pour le Valais.

C'est ainsi qu'il commença sa vie en montagne au cœur de ce canton. Bien des années plus tard, en juin 2036, une météorite tomba à proximité du petit village où il s'était établi et créa un impact si grand que cette dernière forma un lac. Une idée parvint alors à l'esprit de Dzhuls : pourquoi ne pas aller vivre au bord de ce lac afin de créer son propre havre de paix, loin de la récente urbanisation massive des montagnes ? Il prit son courage à deux mains et emménagea alors sur un pilotis, au contact de la nature. L'odeur du feu de bois lors des soirées d'hiver, le chant des oiseaux au printemps, la chaleur intense de l'été, ou encore le vent d'automne, rythmaient dorénavant les années de Dzhuls.

Sa vie passée, pleine d'angoisses, laissait alors place à une nouvelle vie apaisante, dans un environnement sain et éloigné de l'urbanisation extrême de la société. Dzhuls pouvait enfin se ressourcer.

Confronté très tôt à la solitude suite à la mort de ses parents, il nourrit en lui le désir de venir en aide aux personnes dans le besoin afin qu'elles ne se retrouvent pas dans la même situation que lui. C'est pour ces raisons qu'il devint secouriste.

Un beau jour d'automne, en 2050, une terrible tempête éclata dans la montagne. Les gens étaient en panique mais Dzhuls était là, prêt à sauver des vies, comme il l'avait toujours fait. Lorsqu'il crut avoir sauvé toutes les personnes qu'il était possible de sauver, il vit au loin, coincée dans des rochers pointus, une belle jeune femme. Il pouvait voir la détresse au fond de son regard malgré la distance qui les séparaient. Il arrivait à percevoir le scintillement de ses yeux et le pouls de son cœur s'emballer. Il mit instantanément la vitesse supérieure et, à l'aide de son jet pack, pu secourir la demoiselle en détresse. A peine lui tendit-il la main que la flèche de cupidon perça leurs cœurs. Il venait alors de trouver l'âme sœur en exerçant le métier auquel il a toujours été destiné.

Depuis ce jour, il n'éprouva plus jamais le sentiment d'abandon. Ce ressenti soudain lui fit réaliser qu'il s'était enfin libéré de sa souffrance. La relation forte créée avec sa bien-aimée Yolanda en fut l'élément déclencheur. D'autres éléments avaient au préalable chamboulés sa conception de la vie, comme son rapprochement avec la nature, la vie en montagne, et avant tout les avancées technologiques. Ces dernières lui permirent ainsi de venir au secours de nombreux montagnards en détresse. Finalement, malgré les périodes de malheur qu'il avait pu vivre, il finit par avoir une vie paisible et heureuse. Il put reconstruire une nouvelle famille et tourner la page avec son ancienne vie en Ukraine. Le vide en lui fut comblé et ses tourments n'appartinrent désormais plus qu'au passé.

Groupe 11 : Votre scénario

La planète terre vit une nouvelle ère, du jamais vu auparavant. L'environnement a repris de ses couleurs, semblable à ce qu'il était avant l'industrialisation de masse. Les scientifiques se réjouissent, c'est un réel progrès. Aux dépens de ce bien-être environnemental, la qualité de vie des citoyens est des pires. Malgré les sonnettes d'alarme de la planète Terre, l'être humain n'en a tiré aucune leçon. Il ne faut pas se leurrer, nous pensions tous qu'après le COVID-19, la conscience écologique prendrait plus d'ampleur, mais il a suffi que les aéroports ouvrent à nouveau pour que le tourisme repart de plus belle. Pour protéger l'environnement, ce n'est qu'en imposant des lois et des restrictions que la solution s'est trouvée.

Jusqu'en 2030, les partis politiques verts et écologiques ont petit à petit pris le pouvoir dans les villes puis dans les cantons jusqu'à la Confédération. S'en est suivi deux ans plus tard la mise en place d'un permis de montagne avec une formation intégrée afin de continuer l'éducation écologique. Chaque année, un nombre limité de personnes peuvent avoir accès à ce permis. Ce nombre est de 80'000 permis, ce qui représente environ 1% de la population. Ce dernier est remis en vente chaque année à travers une vente aux enchères, ce qui creuse davantage les inégalités sociales, car seulement l'élite peut se permettre un tel luxe. Dans le tourisme, ce permis s'est imposé comme un frein, voire comme le début de la fin du tourisme de montagne.

Groupe 11 : Votre scénario suite

L'éducation et la sensibilisation n'ont pas suffi à créer de bonnes conditions pour la planète, les réglementations ont dû être mises en place avec de fortes sanctions. En 2037, les sanctions vont jusqu'à plusieurs années d'emprisonnement, selon le degré du délit. Le ras-le-bol global de la population quant à leur sort a provoqué des manifestations en continu. Le nombre de manifestations pour la cause des femmes, les LGBTQ+, le mouvement BLM et l'environnement ont engendré la mise en place, en quelque sorte, de castes sociales. Afin de calmer les ardeurs de la population, le gouvernement choisi en 2040 de les diviser officiellement en différentes castes. Ce qu'on pensait être la solution a finalement creusé le fossé entre les gens. Arrivé en 2045, l'état, préférant se concentrer sur le développement et la protection de l'environnement, finit par délaisser les classes sociales du bas de l'échelle. Ces dernières finissent par vivre dans la misère la plus profonde, tandis que l'élite continue de vivre dans le luxe le plus total.

Réglementations strictes, amendes en cas de violation, taxes sur la consommation, tout est mis en place pour l'environnement et à l'encontre de la population. Ces nouvelles mesures creusent les écarts sociaux, les plus riches restent riches grâce aux magouilles de l'un et aux pourboires de l'autre, alors que les pauvres s'appauvrissent de jour en jour, n'arrivant plus à maintenir une qualité de vie respectable, et ce à cause des mesures extrêmes mises en place. Le taux de suicide est en constante augmentation et finit par atteindre un taux record en 2050.

Nous arrivons à la conclusion que la protection de l'environnement se fait au détriment de la protection de l'être humain. L'écologie a été poussée à son extrême et c'est le secteur économique du tourisme qui en est le plus touché. Des lieux touristiques comme les régions en montagnes sont surprotégées afin de lutter contre la dégradation des sols et l'exploitation de la nature. Les montagnes finissent par s'observer de loin tout comme la lune par les personnes ne pouvant accéder au permis.

Groupe 11 : Votre ou vos personnages



Xoé est une petite fille de 6 ans qui vit avec ses parents. Elle a des longs cheveux blonds que sa maman attache tout le temps en deux couettes. Elle a de grands yeux verts, des lunettes et des joues toutes potelées. Elle ne se sépare jamais de sa peluche chamois, que sa grand-mère lui a donné. Sa grand-mère, c'est son modèle, elle a participé à toutes les grèves pour le climat et faisait du ski à haut niveau avant que les montagnes lui soient interdites. Elle est la chouchou de sa grand-mère parmi tous ses cousins, de ce fait elle a eu une enfance heureuse malgré le fait qu'elle est enfant unique. Elle a toujours été très entourée dans sa famille et cette dernière est très soudée. Elle n'a pas vécu dans la richesse, car elle n'a jamais pu aller à la montagne. Elle peut seulement l'observer de loin, depuis la vallée, puisqu'elle est vaudoise. Malgré son jeune âge, Xoé est très engagée, elle fait les scouts toutes les semaines où elle en apprend chaque fois plus sur la nature. De plus, elle tient son stand de limonade pour pouvoir économiser et voir la montagne un jour. Elle va bien sûr à l'école 3 jours par semaine, parce qu'elle est encore trop petite pour aller 5 jours. Ce qui lui va très bien car elle n'aime pas Clément qui se moque d'elle et de son chamois, en plus il pollue la planète.

Groupe 11 : Votre ou vos personnages suite



C'est avec beaucoup de facilité et de plaisir qu'elle a appris par cœur le nom des plantes protégées du Valais, c'est une passionnée de nature et plus tard, elle sait déjà qu'à travers son métier elle souhaite protéger et sauver la planète. Xoé a une grande soif d'apprendre, elle adore les livres et demande souvent à sa grand-maman de lui raconter la vie d'avant. Son plus grand rêve est de vivre dans un monde meilleur, ce rêve est tellement fort qu'il se transforme en angoisses et en peurs. Elle en fait des cauchemars car elle a peur des gardes qui protègent la nature. Malgré ses angoisses, la petite fille rayonne de bonheur, elle est souriante et extravertie. Elle a une autre grande envie, celle de pouvoir parler et jouer avec tous les enfants de son âge, peu importe leur classe sociale. Elle aimerait quand même se positionner dans les gens les plus riches quand elle sera grande car elle veut absolument pouvoir voir la montagne de près.



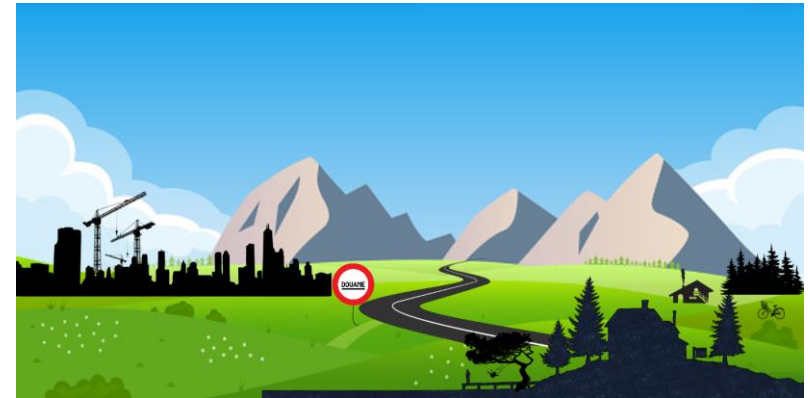
Thomas est un homme de 60 ans qui s'est enrichi grâce à sa découverte. Il a découvert le remède contre le Covid-19, après des années de recherche en 2045. Pourtant l'argent ne lui ait jamais monté à la tête et il a toujours préféré donner plutôt que recevoir. Sa femme et lui vivaient dans une grande maison, mais elle est modeste. Malheureusement, sa femme est décédée il y a trois ans d'une maladie qu'elle avait attrapée lorsqu'elle allait aider les classes défavorisées. Elle l'a laissé sans enfant ni petit enfant. De ce fait, il se sent très seul au quotidien.

Dans son temps libre, il aime se balader dans les rues et la campagne. C'est une personne très extravertie, il aime donc parler avec les gens qu'il rencontre. Son activité du mercredi midi, c'est de prendre un café avec son meilleur ami Paul. Ils se sont rencontrés à l'EPFL lors de leurs études.

C'est un grand admirateur de la montagne et il ne manque pas une occasion d'y aller. Il travaille dans le secteur scientifique et plus particulièrement dans le domaine pharmaceutique.

Groupe 11 : Votre ou vos lieux

Xoé et ses parents habitent dans une vieille maison de type chalet dans la région de Aigle. La famille dispose d'un privilège d'habiter dans un des derniers chalets existants en plaine. Le chalet à 2 étages est en bois foncé avec des volets verts. Les parents ont un petit potager derrière la maison. Devant la maison, se trouve une balançoire pour le loisir de Xoé. La maison est composée de 3 chambres et d'un grand salon avec cuisine et salle à manger. La troisième chambre est utilisée comme le bureau des parents et la salle de jeu de leur fille. Cette maison appartient à la famille depuis plusieurs années et ceci est une chance incroyable. Depuis la fenêtre de la chambre de Xoé, on peut voir les montagnes du Valais, ces montagnes "interdites" qui sont uniquement accessibles aux plus riches.



Groupe 11 : Votre ou vos lieux suite

Depuis la fenêtre du salon, on peut voir la "douane", la limite entre les deux cantons, là où seuls ceux qui ont le pass peuvent passer. Xoé regarde souvent ces voitures passer en se demandant quand elle-même pourra passer la douane. La famille de Xoé n'est pas pauvre, mais n'est pas riche non plus. La maison est un héritage familial, elle est meublée confortablement, mais sans trop de fioritures non plus. La télé date de 2036, la cuisine mériterait d'être remise à neuf, et le chauffage peut être capricieux en hiver. Les parents de Xoé font tout pour lui offrir la meilleure enfance, des fois à leurs dépens. Ils sont en train de repeindre la maison, "une façade à la fois" et se serrent la ceinture en attendant. Devant la maison, Xoé tient un stand de limonade en été pour se faire des petits sous et économiser pour son premier pass-montagne. Il n'y pas beaucoup de monde qui passe malheureusement, alors elle joue sur sa balançoire et boit des verres de limonades.



L'extraordinaire journal de Xoé



(Ce journal intime appartient à Xoé, 6 ans)

Cher journal, aujourd'hui, j'ai fait plein de limonade avec maman, et comme d'habitude, j'ai ouvert mon petit stand devant la maison. J'avais peur que personne ne vienne, mais aujourd'hui, un homme plus vieux que papa est venu m'acheter un verre de limonade. Il s'appelle Thomas, et il est très gentil. Il m'a raconté qu'il venait du Valais, qu'il avait le droit d'y vivre. Il a un permis pour la montagne, je ne connaissais personne avant lui qui en avait. Il m'a raconté ce qu'il se passait là-bas. J'ai pu parler de ma passion avec lui, de ma passion pour les plantes du Valais. J'ai adoré parler avec lui.

Cher Journal, aujourd'hui, je suis trop heureuse !

Thomas est revenu boire une limonade vers moi. Nous avons parlé de toutes les plantes du Valais, je lui ai raconté tout ce que je savais. Il était très impressionné et touché. Il m'a aussi raconté qu'il n'avait jamais pu avoir d'enfant, et qu'il aurait bien aimé avoir une petite-fille comme moi. Je vois Thomas comme un super-héros à cheveux blancs. Il aime donner aux personnes qui l'entourent et a toujours une gentille chose à dire à tout le monde. Il est tout le temps en train de discuter avec des gens peu importe la classe à laquelle ils appartiennent. Il n'a pas ce regard que les personnes riches posent sur moi, ce regard méchant qui me fait me sentir toute petite. Je lui ai donc proposé de venir boire un thé à la maison, avec ma famille.

Cher Journal, aujourd'hui Thomas a rencontré mes parents. Maman avait fait un gâteau au chocolat pour l'occasion et on a bu du thé. Le courant est très bien passé, il se trouve que papa et lui ont tous les deux vécu à Genève quand ils étaient petits. Comme Thomas est très riche, il m'a offert pour mon anniversaire un voyage dans les montagnes avec son hélico. On part demain, je me réjouis.

Groupe 11 : Votre récit final suite

Cher journal, tu ne devineras jamais quoi ! J'ai vu les montagnes, je suis allée marcher dessus et respirer l'air frais. C'était incroyable ! J'ai pu montrer tout ce que je connaissais sur les plantes et discuter avec des vrais spécialistes, des authentiques scientifiques ! Mais j'ai surtout pu voir des bulbocodes du printemps , des adonis du printemps, des centaurées du Valais et ma fleur préférée la tulipe méridionale . Elle était tellement jolie, on aurait dit un bout de soleil tombé sur le sol. J'ai pris conscience que le monde est très beau, plus que je ne pouvais l'imaginer. Mais il est aussi sombre et effrayant de l'autre côté. Thomas est venu me chercher pour aller prendre l'hélico. Quand on est arrivé à l'héliporte (rigolo comme nom, c'est l'endroit où tous les hélicos s'envolent), il y avait beaucoup de douaniers avec des regards qui font peur. Thomas m'a expliqué qu'ils devaient s'assurer que seulement les personnes possédants le permis puissent passer. Ils avaient le droit de tuer si jamais quelqu'un tentait de passer sans en avoir le droit. A bord de l'hélico j'ai pu voir le monde depuis le ciel, j'avais l'impression de voler dans un oiseau de métal, j'ai eu un peu peur avec tout ce bruit, mais Thomas m'a tenu la main, alors ça été. Depuis le ciel, j'ai vu les différences entre les villes et quartiers, certains étaient très sombres, ils ne donnaient pas du tout envie d'y aller. En se rapprochant de la Montagne, c'était de plus en plus vert et coloré. Thomas m'a montré sa maison, elle est grande et il a un immense jardin !!!! Il m'a dit que je pourrais venir jouer quand je voulais. Thomas m'a expliqué que le monde est comme ça parce que les hommes ne savaient pas prendre soin de la nature. C'est pour ça qu'il y a plusieurs classes de personne et que la montagne est accessible qu'aux riches. Les gens se révoltaient de plus en plus pour des causes que je ne connais même pas et que pour les calmer, la confédération a mis le système de classe en place. Mais ce n'était pas la solution, loin de là.

Groupe 11 : Votre récit final suite

Cher journal, je suis tellement contente d'avoir rencontré Thomas, grâce à lui je peux aller à l'école et pas n'importe quelle école. Une école spécialisée dans les sciences de la nature. Il dit qu'il a vu en moi un grand potentiel et après avoir parlé avec Papa et Maman, ils ont tous décidé que c'était une très bonne idée de m'y inscrire. Ce qui est encore plus chouette, c'est qu'elle se situe en Valais et que j'aurais l'occasion d'apprendre encore plus de choses, de découvrir, d'explorer et je serai au plus près de la montagne. Maman pleure souvent quand on parle de ça, elle dit que ce sont des larmes de joies, je n'arrive pas bien à comprendre mais je souris et va lui faire un câlin. Je crois que oui, elle est très contente pour moi et que surtout elle est consciente de la chance que j'ai. Papa aussi me dit toujours "tu réaliseras quand tu seras grande, de la chance que tu as", il dit que je suis trop petite pour comprendre ça maintenant, mais ce n'est pas vrai. Je le réalise déjà aujourd'hui. Je sais qu'il n'y aujourd'hui plus de retour en arrière possible. Je suis contente d'avoir pu aller à la montagne. Marcher sur ses jolis sentiers, sentir l'air frais sur mes joues, analyser et photographier ces plantes qui m'intéressent tant mais je sais que tout le monde n'a pas cette chance et que sans Thomas, je n'aurais jamais pu, moi, connaître cette chance. Ce qui me rend triste dans tout ça, c'est de savoir que tous mes copains et copines n'auront jamais la même chance que moi. Et pis, j'ai peur aussi, peur de ne pas réussir à sauver notre planète. Mais j'ai beaucoup d'espoir encore, contrairement à Thomas. Je pense qu'un jour, on trouvera un moyen, nous les chercheurs et chercheuses, de pouvoir faire revenir les touristes sur ces si belles traces, sans dégrader notre si jolie planète.

Après plusieurs années de prospérité et d'avancement technologique, ayant notamment permis de créer la "Metaverse" et de la populariser, l'humanité telle que nous la connaissons commence peu à peu à s'écrouler. L'environnement se dégrade et les impacts du changement climatique sont irréversibles. Les catastrophes naturelles deviennent de plus en plus fréquentes, ce qui conduit à l'augmentation du nombre de réfugiés climatiques qui obligent certains pays à les accueillir. Les ressources naturelles se font de plus en plus rares et l'avarice humaine mène les nations à de nouvelles guerres plus sanglantes que jamais. Des armes chimiques sont inventées et déployées, car la Terre est trop peuplée et les humains congestionnés dans certains lieux.

À la suite de ces guerres, les systèmes politiques s'effondrent et l'humanité est désormais fragmentée en communauté qui est formée selon les classes sociales de chacun. Les plus riches ont le plus de pouvoir, car ils possèdent le plus de ressources, cependant, ils ont oublié certaines techniques indispensables à leur survie, c'est pourquoi ils se réfugient dans les bunkers creusés dans les montagnes. En effet, les montagnes valaisannes sont devenues des refuges où les plus grandes techniques sont déployées afin d'y construire des galeries souterraines qui sont les nouvelles villes. Ces galeries sont nécessaires à la survie, car l'atmosphère extérieure est devenue toxique et nocive. Malgré eux, les plus pauvres n'ont pas d'autre choix que de continuer à vivre dans ces conditions. Ils sont donc marginalisés et exclus de la société, car ils sont considérés comme inférieurs.

En 2050, le tourisme est devenu quasi inexistant à cause des conditions climatiques critiques. Les gens ne voyagent plus par plaisir, mais nécessité, pour améliorer leur niveau de vie ou la découverte de nouveaux lieux d'habitat. La technologie, elle, a continué son développement et est devenue indispensable à la survie de tous, notamment dans la vie dans la montagne.

Groupe 12 : Votre ou vos personnages

Contexte : Bruno écrit une lettre à Mr. Emry pour lui demander son aide.

Cher Monsieur Emery,

je vous écris cette lettre, car j'ai appris que vous avez connu ma grand-mère il y a déjà quelques années de cela. Elle vous avait rencontré lors d'un voyage au Népal et vous avait offert des créations de son atelier de poterie qui vous avaient apparemment beaucoup plus.

Je m'appelle Bruno Da Silva, j'ai 30 ans et je viens du Brésil, plus précisément de Bahia. Je suis arrivé en Suisse il y a plusieurs mois pour réaliser mon rêve. Suite à la situation actuelle, je me retrouve bloqué à creuser les montagnes afin de survivre. Dans la vie, ma passion principale est la musique, notamment l'harmonica. Je me sers de cette passion pour communiquer mes émotions, car je suis né muet.

Je n'ai plus personne sur qui compter, je sollicite donc votre aide. Ma situation est désespérée et vous êtes, peut-être, mon seul espoir.

Je vous remercie.

Bien à vous,

Bruno Da Silva



Groupe 12 : Votre ou vos lieux

À l'intérieur des galeries dans les montagnes valaisannes :

Les montagnes sont creusées par les plus pauvres et habitées par la classe sociale supérieure. Les gens s'y déplacent grâce à des escaliers. En plus des habitations, de nouvelles zones de culture ainsi que des espaces communs urbains ont également été construits.



Extérieur des montagnes :

L'air y est devenu toxique et nocif donc plus d'être vivant n'y vit. La nature a donc repris son état sauvage et s'étend de manière envahissante même sur les routes et les villes anciennement habitées. On peut apercevoir des humains tentant de rejoindre les régions montagneuses illégalement. On peut entendre au loin des cris, des pleurs signifiant la fin de certaines vies.



Bahia (Brésil):

Région d'origine du personnage principal, située au Brésil.



Groupe 12 : Votre récit final – PARTIE 1



Tout le monde est parti rapidement, moi je suis resté. La petite salle était miteuse et on remarquait des traces laissées par la moisissure sur les murs. L'atmosphère semblait glaciale et, pourtant, il faisait si chaud ce jour-là. Couchée, paisible, presque insouciant, tu étais là et moi je te regardais. Je t'ai observé pendant des heures sans flancher, mais je t'avoue que je ne réalisais pas. Désormais je n'avais plus personne, vraiment plus personne.

J'ai grandi ici, entre la terre et la mer, à Bahia. Dans le vestige de ce monde où la nature reprend ses droits, où elle se venge finalement de toutes ces années de souffrance qu'elle a subies. L'atmosphère que nous avons connue enfant est parti en fumée, l'air est désormais devenu toxique et nous tue tous à petit feu. D'année en année, de plus en plus de catastrophes nous frappent : des ouragans, des inondations, des canicules... Aussi le cœur des humains s'endurcit de plus en plus. De manière générale, les personnes sont devenues égoïstes et opportunistes. Chacun cherche un moyen de survivre comme il le peut. Cependant, les plus riches sont les plus avantagés.

On peut dire que l'humanité reçoit la monnaie de sa pièce en quelque sorte, un retour de flamme.

Quand j'étais plus jeune malgré tout, je me rappelle des longues journées passées à la plage, des courses avec les amis dans la rue, des nuits à la belle étoile avec la boule au ventre de rentrer et de me faire crier dessus par Mamie. Je n'ai pas connu mes parents, Mamie me disait qu'ils s'en étaient allés et que je les rencontrerais un jour dans les nuages le moment venu. D'ailleurs, elle me racontait pleins d'autres histoires. Ma préférée était sans aucun doute celle du pays des neiges. Parfois, avant que je m'endorme, elle me disait :

« T'ai-je déjà raconté l'histoire du pays des neiges ? ».

Évidemment, elle me l'avait déjà narrée, mais je répondais à chaque fois que non, pour l'écouter encore.

Groupe 12 : Votre récit final – PARTIE 2



« Jamais ?! Ferme tes petits yeux, je vais tout te raconter. »

« Lorsque j'étais plus jeune, plus belle et plus mince », elle commençait toujours sa narration par ce même procédé et avec un grand sourire.

« Je suis partie découvrir le monde. J'ai voyagé partout, en Amérique du Nord, en Afrique, en Océanie et en Europe. Les paysages étaient à couper le souffle, les gens d'une générosité profonde, et la culture, Bruno, la culture si riche. J'ai tellement appris, tellement reçu. Un jour avec un ami rencontré au pied de l'Himalaya, nous avons décidé de nous rendre dans le plus petit pays d'Europe, la Suisse. »

Après cette petite introduction, la plupart du temps, Mamie me parlait et me décrivait les paysages de la Suisse, de sa culture culinaire, des coutumes et des mœurs, de ses mille et une rencontres et surtout de Monsieur Emery, son fameux ami. Elle me disait à quel point il était charmant et à quel point elle aurait aimé le revoir. Cependant, elle rajoutait toujours que la vie ne se passait pas toujours comme on le voulait et qu'elle nous poussait à faire des choix malgré nous. Puis, elle se lamentait de la situation du monde actuel : les guerres, les injustices sociales, l'environnement, etc. Arrivé à ce point, le plus souvent, je dormais déjà.

Après des heures passées à la morgue, je suis rentré pour me retrouver dans notre bicoque qui tenait à peine debout. Mes yeux remplis de larmes, je me suis endormi quasi instantanément. Le lendemain, à la première heure, un voisin - *qui s'appelait Léo* - à toquer à la porte et m'a tendu un petit paquet enroulé dans du scotch brunâtre.

« Tiens, ça vient de Mamie. », m'a-t-il dit.

Groupe 12 : Votre récit final – PARTIE 3



J'ai essayé de lui demander plus de détails, mais il ne m'a pas compris. Évidemment, il ne parlait pas la langue des signes. Le paquet semblait très léger et pourtant, j'ai eu le cœur lourd en l'ouvrant. Il contenait une lettre et une boîte. Dans la lettre, Mamie me disait à quel point elle m'aimait et combien elle était fière de moi. Il était aussi écrit qu'il était temps pour moi de partir découvrir le monde et que dans la petite boîte en terre cuite faite main, décoré de motifs traditionnels, il y avait assez pour que je voyage loin d'ici. Je ne savais plus quoi penser : « Mamie, même après ta mort tu prends soin de moi ? ».

J'ai rapidement décidé de préparer mes affaires. De toute façon, je ne possédais que très peu de choses et je n'avais pas d'attache particulière. J'ai pris la lettre et la boîte, j'ai fait mes adieux à mon cher pays et, sans trop réfléchir, je me suis retrouvé à l'aéroport de la ville.

« Un billet pour la Suisse ?! », a-t-elle dit en me regardant de haut en bas.

L'aéroport était bondé. Chacun voyageait pour des raisons différentes. Cependant, la plupart voulaient simplement trouver une meilleure vie ailleurs. J'avais pris le temps de tout écrire sur un bout de feuille pourtant. Pourquoi me regardait-elle avec ces grands yeux de merlan frit ? C'est effectivement en Suisse que je voulais et comptais me rendre. J'ai hoché la tête, déterminé. Elle a fait mine de rien puis m'a redonné la feuille sur laquelle elle avait écrit : « vous devriez vous changer histoire de ne pas vous faire trop remarquer ». Sa phrase se terminait avec un mini cœur et un smiley. Surprenant !

Ses attentions n'avaient pas l'air mauvaises. Et c'est vrai, lorsque j'ai regardé autour de moi, je me suis aperçu que les gens étaient joliment habillés. Il y avait une différence évidente entre eux et moi. Je faisais en quelque sorte tache. Je me suis saisi du stylo qui trainait sur le comptoir et je lui ai demandé de m'aider. Elle a écrit le nom de quelques boutiques se trouvant dans l'aéroport et m'a dit de m'y rendre et que là-bas on m'aidera. Après avoir acheté mon billet aller simple pour la Suisse, j'ai fait comme elle me l'avait expliqué. Plus tard, à l'heure de l'embarquement, j'ai repensé à tout cela et j'ai réalisé à quel point l'apparence joue un rôle important dans notre société. Les gens semblaient tellement intéressés de savoir comment un plouc tel que moi pouvait prétendre à voyager dans le même avion qu'eux.

Groupe 12 : Votre récit final – PARTIE 4



Après presque 4h dans un avion supersonique, je me suis retrouvé dans l'énorme aéroport de Sion. Je suis sorti et là j'ai été frappé par la beauté du lieu, tout semblait être irréel. J'ai cligné des yeux plusieurs fois, je n'arrivais pas à croire que j'étais enfin dans le pays des neiges. Tout était blanc.

Je me suis directement dirigé vers les grandes montagnes. J'avais réservé une chambre dans l'un des hôtels le plus luxueux qui soient. J'étais exténué. Le lendemain, je me suis hâté d'aller à la découverte de ce nouveau monde. Tout autour de moi, et partout où j'allais, tout avait l'air de briller. J'étais constamment émerveillé. Nous étions à l'intérieur de la montagne et pourtant, à quelques endroits, j'aurais pu jurer d'être à l'extérieur. L'infrastructure des lieux était à couper le souffle. Les montagnes étaient organisées en plusieurs étages : les plus riches se trouvaient à la pointe de celles-ci, car c'est là qu'il y'avait l'air le plus pur. Les autres dont moi-même, qui venaient pour y passer quelque temps seulement, logions plus bas.

Après plusieurs jours passés à explorer la montagne, à me goinfrer de nourriture, à faire toute sorte d'activités, je n'avais plus beaucoup d'argent ou plutôt plus d'argent du tout. J'ai dû quitter ma chambre, je ne pouvais plus accéder à quoi que ce soit, j'avais tout perdu. Je me suis retrouvé là au pied de cette grande montagne, seul... Je me disais que j'étais en Suisse et que peu importe ce qui m'arriverait, ça ne pourrait jamais égaler ce que j'ai vécu à Bahia. J'avais tort.

C'était une grande place, noire de monde. Ce matin-là, alors qu'il faisait -18 degrés et que mes dents claquaient entre elles tellement il faisait froid, l'unique chose dont je me souviens était le regard des gens. Désormais, ils me regardaient de haut. Nous ne faisons plus partie du même monde, j'étais retourné dans la réalité et eux semblaient toujours vivre dans cet univers irréaliste où les plus riches sont comme des dieux vivants dans des lieux inaccessibles.

Un tas de gens, de toutes les nations, se bouscuaient devant l'entrée. Moi, j'étais là, assis sur le rebord de l'allée et je les observais. Les plus pauvres ne pouvaient pas entrer, les gardiens les en empêchaient alors, ils se lamentaient, suppliant qu'on leur laisse la chance d'avoir une vie meilleure. En effet, il n'y a plus beaucoup d'endroits où se réfugier dans le monde. Les villes étaient presque toutes délabrées, vandalisées, sales, délaissées et détruites par les récentes guerres civiles. Les systèmes politiques, qui y régnaient, s'étaient effondrés petit à petit. Maintenant c'est la loi du plus fort qui faisait rage.



À un moment donné, quand le soleil était au plus haut dans le ciel, je me suis levé. J'avais faim. J'ai commencé à marcher sans savoir où je me dirigeais. Après quelques pas nonchalants, j'ai senti quelqu'un me toucher l'épaule. C'était un homme d'une stature imposante, il m'a demandé ce que je faisais là. Je lui ai expliqué que je cherchais de quoi me mettre sous la dent ; alors il m'a fait signe de le suivre. Nous nous sommes dirigés vers l'arrière de la montagne. Naïf et affamé, je ne me suis pas posé de question. Près d'un grand arbre, il y avait une grande porte. L'homme a approché son visage et la porte s'est ouverte. Elle cachait une sorte d'ascenseur : nous y sommes entrés sans aucune hésitation.

Je ne serais dire combien d'étages ou de mètre nous sommes descendus, mais je me rappelle qu'il faisait terriblement froid. Lorsque nous nous sommes enfin arrêtés, la porte s'est ouverte sur un long chemin sombre. L'inconnu a commencé à avancer, cependant, de mon côté, j'ai eu peur et suis resté dans l'ascenseur. J'essayais de lui faire comprendre que je voulais remonter. Tout à coup, je me suis mis à paniquer. Je gesticulais dans tous les sens cherchant à avoir des explications. Lui semblait calme, trop calme. Il s'est alors approché, m'a dit qu'il était bien trop tard. Après ça, je ne me souviens plus de rien.

Je me suis réveillé au milieu d'une foule de personnes, j'avais un mal de tête atroce. Nous étions tous dans une salle ou plutôt dans une sorte de cellule. Le bruit, qu'il y avait, était assourdissant. Certains criaient, se bouscullaient, pleuraient. J'ai tenté de me repérer dans les alentours, mais il faisait trop noir. Pendant des heures, nous avons croupi là comme des prisonniers. J'ai perdu toute notion du temps. À un moment donné, de fortes lumières se sont allumées et un homme a pris la parole : il utilisait un haut-parleur. Il nous a dit de tous nous lever et de nous mettre en rang. Cela s'est fait très rapidement en silence, tout le monde semblait savoir comment s'y prendre. J'ai suivi le mouvement. Nous avons tous reçu un équipement que chacun a enfilé en quelques minutes puis nous nous sommes dirigés vers "les galeries". Il y avait au moins une centaine de personnes. Tous se sont placés à un endroit et se sont mis à piocher. La situation était irréelle : « mais qu'est-ce que je fous là ? » me suis-je demandé.

Groupe 12 : Votre récit final – PARTIE 6



J'ai fait comme les autres pour éviter de me faire flinguer. Pendant des semaines ou peut-être même des mois, tous les jours nous reproduisions ce même schéma : réveillés par les fortes lumières et équipés, nous allions piocher. Un jour, j'ai entendu un des creuseurs se plaindre en disant que nous allions tous mourir pour le bien-être de ses foutus touristes ignorants et que tout cela était de la faute de monsieur Emery. C'est vrai, nous allions sûrement y laisser notre peau. Le travail qu'on nous imposait et les conditions dans lesquelles nous étions étaient affreux. Sans ces galeries, il serait impossible d'assurer la survie dans les montagnes. Elles étaient surpeuplées : il fallait plus de place. Nous étions donc ces petites vermines dont la vie ne comptait pas, car il fallait que les montagnes continuent à accueillir coûte que coûte des personnes fortunées.

Un tas de questions traînaient constamment dans mon esprit : combien de temps me restait-il à vivre, est-ce que je reverrais la lumière du jour, est-ce que ce « Monsieur Emery » était le même homme dont Mamie me parlait dans ces histoires ?

Au fil du temps, je m'étais lié d'amitié avec un des gardiens qui connaissaient la langue des signes. Nous parlions presque tous les jours et c'est ainsi que je lui ai fait part de mon histoire et de comment j'en étais arrivé là. Un soir, il est apparu avec une feuille et un stylo « Écris ! » m'a-t-il dit. Je n'arrivais pas à tenir le stylo, car mes mains étaient bien trop faibles. En fait, j'étais à bout de force. Il a donc pris l'initiative d'écrire pour moi.



Cher Monsieur Emery,

je vous écris cette lettre, car j'ai appris que vous avez connu ma grand-mère il y a déjà quelques années de cela. Elle vous avait rencontré lors d'un voyage au Népal et vous avait offert des créations de son atelier de poterie qui vous avaient apparemment beaucoup plus.

Je m'appelle Bruno Da Silva, j'ai 30 ans et je viens du Brésil, plus précisément de Bahia. Je suis arrivé en Suisse il y a plusieurs mois pour réaliser mon rêve. Suite à la situation actuelle, je me retrouve bloqué à creuser les montagnes afin de survivre. Dans la vie, ma passion principale est la musique, notamment l'harmonica. Je me sers de cette passion pour communiquer mes émotions, car je suis né muet.

Je n'ai plus personne sur qui compter, je sollicite donc votre aide. Ma situation est désespérée et vous êtes, peut-être, mon seul espoir.

Je vous remercie

Bien à vous,

Bruno Da Silva

Groupe 12 : Votre récit final – PARTIE 8



Le jour suivant avant l'heure du réveil habituel, quelqu'un est venu me chercher et je me suis retrouvé au sommet de la montagne en quelques minutes. J'étais dans un état pitoyable, j'arrivais à peine à tenir debout. En face de moi, un homme assez âgé m'observait, il avait l'air d'avoir les yeux remplis de larmes. Il s'est approché puis a dit : « tu es son portrait craché ». En s'essuyant les yeux, il a rajouté, « pardonne-moi mon petit ». J'étais reconnaissant, mais je n'ai pas pu m'empêcher de penser que la situation était injuste.

J'ai vécu au côté de Monsieur Emery pendant près d'un an. Il me traitait comme son petit-fils. J'avais tout en abondance et tout le monde me respectait. J'avoue cependant que plus le temps passait, plus je me sentais mal. Je refaisais partie de cette classe privilégiée qui vivait dans une opulence révoltante et tout ça sur le dos d'autres personnes, sacrifiant leur vie malgré elles.

Après presque un an passé dans ce monde utopique qui était, en fait, rempli d'injustices, j'ai décidé de m'en aller. Monsieur Emery n'a pas compris pourquoi, et moi je n'ai pas cherché à lui faire comprendre. Lui, qui avait pourtant eu la chance d'aller aux quatre coins du monde, avait tout oublié pour succéder à son grand-père. En 2050, le tourisme n'existait plus, il s'était éteint avec tout le reste.

De retour chez moi, rien ne semblait avoir changé. Les gens m'ont accueilli en héros. Ils ne connaissaient rien de la vérité. Moi, je me sentais encore plus vide que jamais : j'avais perdu tout ce que je n'avais jamais vraiment eu et pourtant j'étais si fier d'être là, à Bahia. Tout le monde est resté là-bas. Moi, je suis parti Mamie.

Sion, 2025, l'État annonce la fermeture partielle du Valais. Suite à la COP27 et à une prise de conscience écologique, le canton du Valais décide de fermer l'accès aux montagnes. La vallée du Rhône restera la seule zone accessible et habitable du canton.

Toutes les habitations des villages de montagnes seront supprimées et toutes les infrastructures désinstallées, dans le but de laisser la nature renaître et reprendre ses droits. On observe une chute drastique de 87% du tourisme valaisan, ce qui oblige le canton à repenser sa politique touristique. Cela a un impact direct sur la croissance économique du pays.

2035, le Valais concentre uniquement sa population dans la vallée du Rhône. Cet exode rural entraîne une augmentation significative de la population en plaine, ainsi qu'une expansion verticale des villages et villes de la vallée. Dû à cette densification en plaine, une partie de la population valaisanne fuit le Valais pour aller s'installer ailleurs en Suisse. Création de deux centres de sports d'intérieurs complets, contenant plusieurs pistes de ski, diverses activités alternatives à l'escalade à l'aide de lunettes de Réalité Virtuelle qui reproduisent les multiples sommets valaisans. Le parapente, le VTT et de nombreuses autres activités initialement outdoor sont également proposées tout en augmentant le cadre sécuritaire.

2045, toutes les infrastructures (établissements, routes, ...) sont alors désinstallées et l'accès n'est plus limité, mais totalement interdit à l'espèce humaine dans toutes les zones de montagne. Un développement économique, technologique et culturel se forment au sein de la vallée du Rhône et permet au canton du Valais de retrouver une stabilité économique et touristique.

2050, la faune et la flore ont repris le pouvoir sur les lieux, de nouvelles espèces animales se sont créées et multipliées. Le Valais devient la plus grande réserve naturelle protégée de Suisse. Des mesures pénales sont appliquées en cas de non-respect des lois en vigueur, il s'agit de travail d'intérêt général pour la nature.

Groupe 13 : Votre ou vos personnages

Mon nom est Louis, à la suite de la mort de ma femme il y a 3 ans, je me retrouve père célibataire à 30 ans avec ma fille de 6 ans. Je suis né dans un petit village niché au cœur des montagnes valaisannes où j'ai grandi jusqu'à l'âge de 5 ans. L'interdiction d'habitation des montagnes nous a obligé à déménager en plaine. Ce changement si tôt dans ma vie, m'a permis de prendre conscience de ce que la montagne signifie à mes yeux. C'est cet attachement qui m'a poussé à travailler dans le domaine des activités de montagne indoor et je peux mettre à contribution mes connaissances pour le centre de loisirs de Martigny en tant qu'architecte pour les nouvelles attractions.

Malgré l'interdiction d'accès à la montagne, je reste profondément amoureux d'elle et de tous les mystères qu'elle renferme. Cela n'a pas toujours été facile car je suis né là-haut et nous avons été contraint de la quitter pour nous installer en ville. La colère et la frustration ont laissé la place à la compréhension et le rêve de pouvoir un jour y retourner. Je tente de partager cette amour pour la montagne en amenant ma fille Noa tous les dimanches dans le parc au pied de la montagne. Mais depuis maintenant 10 jours, j'ai appris la maladie de ma fille, je rumine ma frustration et ne comprend pas pourquoi cela arrive à moi, à nous. N'avons-nous pas suffisamment souffert depuis les 20 dernières années ?



MountInside :

"MountInside" est un centre de sport de montagne ultra technologique. Ce centre de loisirs a été développé à la suite de la fermeture de la montagne et afin de pallier à ce manque.

Il propose tous les sports que nous pouvons trouver en montagne, que cela soit le parapente, le ski, la randonnée ou encore le ski de fond.

Les sports sont mis en scène grâce aux lunettes à réalité augmentées, qui recréées à la perfection le paysage attendu et les sensations. Le système 4D permet aussi de ressentir l'air frais, le vent, les bruits et l'odeur que nous pouvons retrouver sur les lieux en question.

"MountInside" répond aux besoins des clients en les permettant de continuer à pratiquer leurs sports préférés tout en respectant les nouvelles lois concernant la montagne valaisanne.

Il permet aussi de s'essayer à de nouveaux sports sans danger et se développe continuellement dans une ambiance de travail dynamique.

On y trouve un mélange de personnes entre les montagnards et les geeks attirés par des intérêts différents.

"MountInside" comprend aussi un coin restauration qui propose de la nourriture lyophilisée qui amène une expérience de plus aux clients et collaborateurs.



Bâtiment MountInside



Escalade avec réalité virtuelle pour revivre l'ascension des sommets valaisans



Martigny 2050 : pied des montagnes



Louis et sa fille Noa allant pique-niquer un dimanche au pied des montagnes.

La Montagne :

Cet espace montagneux, n'a plus d'infrastructures. La tranquillité règne enfin, les animaux ont repris possession de leur espace. Suite à la décision de bloquer l'accès à la montagne, une nouvelle faune et flore se sont développées. Il n'y a plus de pollution sonore, les seuls bruits que l'on peut entendre sont ceux des chamois qui tapent leurs bois contre les arbres, les loups qui communiquent entre eux, les hiboux qui chantent au clair de lune. Le vent balaie l'herbe verte sans habitation, on peut sentir la fraîcheur des feuilles et de la forêt. La nature et les animaux sont désormais les seuls maîtres des lieux. La montagne est redevenue un sanctuaire.

L'appel de la montagne

Après plusieurs années en plaine, Louis s'est habitué à cette vie. Il passe ses journées à MountInside où il crée des logiciels de sports indoor pour les amateurs de montagne. Il est doué et l'ambiance au travail est agréable. Ce travail lui permet de garder un lien avec cette montagne si cher à son cœur. Cette connaissance qu'il a pour ces montagnes dans lesquelles il a grandi lui permet d'être innovant et d'inventer des logiciels à la pointe de la technologie et de la réalité. Son amour pour les sports l'encourage d'autant plus qu'il peut en profiter pour continuer ses différentes passions qu'il avait à l'époque. Malgré tout, il voit dans sa vie un profond manque de sens, la surpopulation de la ville lui pèse. Il y a de plus en plus d'habitants en Valais et les aménagements apportés pour faciliter la cohabitation d'autant de personnes ne suffisent pas au taux de croissance de la région. De plus, il n'a toujours pas réussi à faire le deuil de sa femme décédée. Ses journées passent et se ressemblent, il va au travail, puis à l'hôpital où sa fille Noa y est hospitalisée depuis quelques semaines. Depuis qu'elle est tombée malade, son état s'est stabilisé, mais aucun traitement ne semble fonctionner sur elle. Il vit comme détaché de ses émotions pour supporter tous les événements douloureux de sa vie.

Il ne sait pas comment réagir à cette maladie et se sent impuissant.

Louis prend son bus comme tous les matins pour se rendre au travail, il aime cette routine, cela lui permet de traverser la ville rapidement grâce aux nouveaux bus électriques automatisés et de prendre le temps de lire les nouvelles à ce moment. Une fois arrivé à MountInside, il prend un café et s'assoit à son poste de travail. Malgré ses craintes en raison de l'état de sa fille, il est relativement content, car il travaille sur un nouveau projet de simulateur de parapente avec comme cadre les Dents du Midi. Soudain, le téléphone sonne. Louis remarque le numéro qui s'affiche et devient anxieux. Il décroche et répond timidement.

La personne à l'autre bout du fil est le médecin qui s'occupe de Noa, malheureusement les nouvelles ne sont pas bonnes et la situation de Noa se dégrade très rapidement depuis le début de la journée.

"Nous avons fait tout ce qui était en notre pouvoir, mais les médecines conventionnelles ne fonctionnent pas pour Noa", déclare le médecin avant d'enchaîner :

"Je suis désolé mais je crois qu'il va falloir vous préparer à la laisser partir".

Louis reste sans voix, il bégaie et répond timidement qu'il fera au plus vite.

Il se décompose sur sa chaise, réfléchit un bref instant et repense à une vieille légende qui parle d'une fleur qui guérit tous les maux.

Après un long dilemme intérieur, Louis choisit de tenter sa chance, de sortir des sentiers battus et de tenter de trouver cette fleur ! Il connaît un endroit proche d'où il a grandi où poussait cette fleur. Il se dit que c'est la dernière chance de sa vie et qu'il sait qu'il peut rapidement faire le trajet malgré l'interdiction.

Louis arrive à la maison pour préparer quelques affaires. Il n'a pas le temps de planifier correctement son itinéraire, car le temps presse : sa fille est mourante. Il est anxieux et ne sait pas vraiment à quoi s'attendre, mais l'ultime chance de pouvoir la sauver prennent le pas sur la peur qu'il ressent. Dès son sac prêt, il prend aussitôt la route.

Après quelques minutes de marche, il arrive au pied de la montagne. Ces immenses roches qui se dressent devant lui sont inaccessibles et barricadées, personne n'a le droit de monter en altitude sous peine de sanction pénale, mais après quelques secondes seulement, il n'hésite plus et se lance. Ayant grandi dans les montagnes, il a appris comment s'y déplacer et surtout comment survivre dans la nature. Il y a vécu avec sa famille et bien que forcés à descendre en plaine, la montagne restera pour toujours sa deuxième maison. Heureusement pour lui, il se souvient d'un passage secret qu'il utilisait étant enfant. Ce passage passe par un tunnel et contourne les barrières qui protègent les montagnes. Il décide donc de l'emprunter.

Après quelques minutes à retrouver le chemin, il pénètre enfin dans le tunnel... C'est bon, il y est ! C'est la première fois qu'il retourne dans les montagnes et il n'en croit pas ses yeux. La faune et la flore se sont énormément développées, il reconnaît les lieux mais ça ne ressemble plus du tout à ce qu'il a laissé derrière lui la dernière fois qu'il est monté. Il est émerveillé par ce spectacle. Il se sent si paisible et libre, il respire l'air frais de la montagne. Il n'était pas habitué à tant de silence et de tranquillité d'esprit avec le mode de vie trépidant de la ville. Il arrive enfin dans son village natal, toutes les habitations ont été démantelées, seul le vieux tilleul se tient encore là, au milieu de la prairie où se trouvait la place du village, mais il reconnaît tout et se sent euphorique. Il se promène dans ces lieux qui lui sont si familiers malgré les années et les changements et se sent soudainement très triste. Un grand sentiment de nostalgie l'envahit, puis de l'angoisse.. Il se sent seul. Au milieu de la montagne qu'il aime tant, il se sent seul. Tout seul avec lui-même. La solitude le plonge dans une vague de tristesse profonde. Il repense à sa femme, celle qu'il a tant aimée et qui les a quittés beaucoup trop abruptement sa fille et lui. Il n'a jamais réellement eu le temps de se remettre de cette perte. À la suite de l'annonce de sa mort, Louis s'est concentré dans son travail à MountInside et dans l'éducation de Noa. C'était pour lui une échappatoire et un moyen de ne plus penser au malheur qui s'est abattu sur sa famille. Ces trois dernières années se sont envolées si vite. S'ajoute à cela la maladie de sa fille qui a soudainement surgit. Ne voulant pas y croire, Louis n'a jusqu'à maintenant jamais cessé de garder espoir. Pourtant, assis au cœur des montagnes valaisannes, dans le lieu où il a grandi, il n'y croit plus. Il a tout simplement l'impression que le monde lui est tombé dessus à maintes reprises, et qu'il ne cesse de tomber encore. Rien ne va, et rien n'ira plus jamais. Il tourne en rond dans cette montagne silencieuse et majestueuse. Il se sent tout petit face à l'immensité de cet univers où les évènements de la vie semblent déjà écrits et inchangeables.

Il s'apprête à redescendre dépité par son impossibilité de soigner sa fille, quand il aperçoit au loin une tâche violette. Il croit à un instant de délire causé par l'air pur de la montagne. Mais il a réellement trouvé la seule chose qui peut soigner sa petite fille. Après des heures de recherche, il l'a enfin en main. Dans un dernier espoir, un cri de soulagement sort de lui et résonne dans les montagnes voisines.

Il redescend en courant, rempli d'une énergie qu'il n'a jamais ressentie. En peu de temps, il se retrouve devant l'hôpital. Sa fleur toujours bien en main et déterminé à ne pas la perdre. Il se dirige directement vers la chambre de sa fille, lorsqu'il voit le médecin devant le lit. Un regard triste et compréhensif se dresse devant lui. Louis comprend instantanément, il est trop tard. Elle est partie.

Quelques semaines se sont écoulées depuis la mort de Noa. Louis a toujours de la peine à y croire. À la suite de cet événement tragique, Louis sait que s'il veut surmonter les récentes épreuves, il doit retrouver la montagne et l'endroit où il a grandi. Malgré les interdictions d'y accéder, il prend la décision de s'y installer. S'échapper de la vallée où règne le chaos, lui semble être la meilleure option pour faire le deuil de sa fille et de sa femme. En chemin vers son havre de paix, il rencontre d'autres rescapés de la vallée qui n'en pouvaient plus de cette vie-là, et ensemble ils créent une nouvelle communauté où ils réussissent à vivre paisiblement dans le secret et l'illégalité. Désormais, Louis est un autre homme. La liberté et le bonheur lui tendent à nouveau les bras.

Groupe 13 : Votre récit final – illustration pour article



Nous vous invitons à nous suivre dans ce récit utopique qui conte les événements futurs du tourisme de montagne en Valais en 2050.

Le réchauffement climatique, la fonte des glaces, la pollution et la forte concentration de population dans les grandes villes auront pris une importance telle qu'on atteindra un point de non-retour. Ainsi, les habitants seront incités, voire obligés à fuir la plaine pour se rendre dans les montagnes valaisannes où l'air y est plus frais et plus pur.

En raison de ce déplacement en montagne, la nature va petit à petit reprendre ses droits dans les villes. L'air se déchargera petit à petit de sa concentration en Co2 et parallèlement les températures baisseront progressivement. Un nouvel écosystème pourra voir le jour permettant à faunes et flores d'évoluer ensemble dans un environnement assaini.

Cet exode en montagne va induire le développement de nouvelles infrastructures et organisations à de très hautes altitudes. Toute une nouvelle économie se développera dans cette région. De nouveaux centres alimentés en énergies renouvelables telles que l'énergie solaire, hydraulique et éolienne verront le jour. La réverbération du soleil sur la neige pourra augmenter le rendement des panneaux solaire qui seront installés sur tous les édifices. La fonte des neiges servira à irriguer les cultures et fournira également l'eau dont on manquera cruellement. La neige deviendra alors une sorte d'or bleu. Par sa forte concentration montagnaise le Valais pourra devenir une centrale énergétique naturelle.

Ce changement poussera le monde à se réinventer fondamentalement. La montagne ne sera plus un espace naturel comme on l'entend aujourd'hui, mais deviendra un espace urbanisé. Cependant, ayant appris des erreurs qui ont failli causer notre perte, nous mettrons tout en œuvre pour développer une vie meilleure.

Ce nouveau phénomène changera non seulement la façon de vivre des gens et de consommer, mais également leur mentalité. Dans une société actuelle où l'on pense chiffres et bénéfices, la société de demain va penser collectivité, durabilité et authenticité.

Mais de quoi sera fait le futur et quelle sera la place du tourisme dans ce nouveau monde ? Le tourisme d'affaire de bien être et l'agrotourisme vont grandement se développer dans les régions montagnardes valaisannes. Bien que les zones bétonnées s'élargiront en ces lieux, la préservation de zones naturelles, où la faune et la flore pourront s'épanouir pleinement, restera au cœur des préoccupations de toutes et tous. Le tourisme virtuel se joindra dans les formes les plus répandues. Dans une volonté de protéger l'environnement, des visites avec des casques de réalité augmentée seront proposées afin de s'immerger dans les lieux, sans les détériorer. Des visites seront également proposées pour les touristes n'ayant pas la chance de se déplacer via des drones qui parcourront le ciel valaisan. Ces drones seront dotés d'antennes capable de récolter le pollen des fleurs alpines afin de palier à la disparition des abeilles. Dans un but de coller à la réalité, ces drones ressembleront à des abeilles et seront également dotés d'un dard rempli de vitamines naturelles, destinées au bien-être de la population.

Par le biais de nouveaux emplois jamais imaginés auparavant, l'humain fera de son mieux pour réparer ce qu'il a détruit en s'appliquant à restaurer la plaine tout en préservant la montagne. Les rewilders, sorte d'agriculteurs du futur, s'attèleront à réinstaurer de la verdure au sein des villes et des montagnes. Travaillant en étroite collaboration avec des scientifiques spécialistes de la nature, ils développeront des graines de fleurs géantes destinées à créer de l'ombre, et ainsi rendre les températures plus agréables. Elles pourront également être modulables et permettront ainsi de contrôler la fonte des neiges. Aussi, des fermes digitalisées entièrement autonomes verront le jour. Il y sera possible de consulter directement sur des montres connectées le degré d'humidité des plantations, ainsi que la phase de croissance des différents aliments. Ces fermes seront bien évidemment ouvertes au public, qui pourra d'ailleurs, faire apparaître divers hologrammes d'animaux et de plantes disparus. La police de la durabilité, quant à elle, effectuera des contrôles réguliers afin que chacun se comporte de façon durable. Le but n'étant pas de prendre des mesures restrictives, mais plutôt de récompenser et d'encourager chacun à prendre soin de notre planète.

Notre rêve le plus fou, serait l'Utopie que les êtres humains et la nature ne feraient qu'un en 2050.

Présentation du personnage Bee-ly :

Cher journal, nous sommes le 22 juin 2050 et cela fait depuis exactement 483 jours que j'explore les montagnes valaisannes.

Aujourd'hui, fût une journée pleine de rebondissements. Ce matin, je me suis réveillé dans ma fleur géante et j'ai fait ma balade quotidienne au-dessus des Alpes. Celle-ci me permet de transmettre les images destinées à la visite virtuelle des humains de l'étranger. Comme il y avait beaucoup de vent, ce fût compliqué pour moi de prendre des clichés nets. J'ai très peur car la malformation au niveau de mon aile m'empêche de travailler correctement et je risque de perdre mon travail.

Aujourd'hui j'ai également rendu visite à mes amies les abeilles. Elles étaient toutes en cercle pour se réchauffer et méditer et ne m'ont même pas salué. Je me sens si différent d'elles... J'espère qu'un jour je leur ressemblerais et que je serais intégré dans leur famille. J'ai si peur qu'elles disparaissent parce que chaque jour une de mes amies part et ne revient jamais...

Mon après-midi fût consacrée à mon autre travail, les visites guidées de la montagne. Ce boulot me passionne vraiment car j'aime enseigner, transmettre mes connaissances et surtout le contact avec les humains.

En fin de journée, je me suis attelé à mon autre activité préférée : améliorer le bien-être des humains. C'est souvent à ce moment-là, que mon détecteur m'alarme qu'un humain a besoin de moi. J'ai donc délivré les vitamines nécessaires à sa santé et cela m'a rappelé l'importance de mon existence.

Ce soir en écrivant mon journal, j'ai un peu le bourdon. Je me pose beaucoup de questions. Est-ce qu'un jour je trouverai quelqu'un comme moi ? Suis-je vraiment utile ? Est-ce que mon métier existera toujours dans 50 ans ?

Je me sens si seul ... Mais je garde espoir en me rappelant la promesse que l'on m'a faite : si je fais bien mon travail et que ça porte ses fruits, j'aurai la chance de rencontrer et de travailler avec des gens comme moi. J'ai conscience de l'importance de mon travail et j'ai à cœur de le mener à bien ! Bon, il est tard. Je vais aller me coucher.

Beel-y



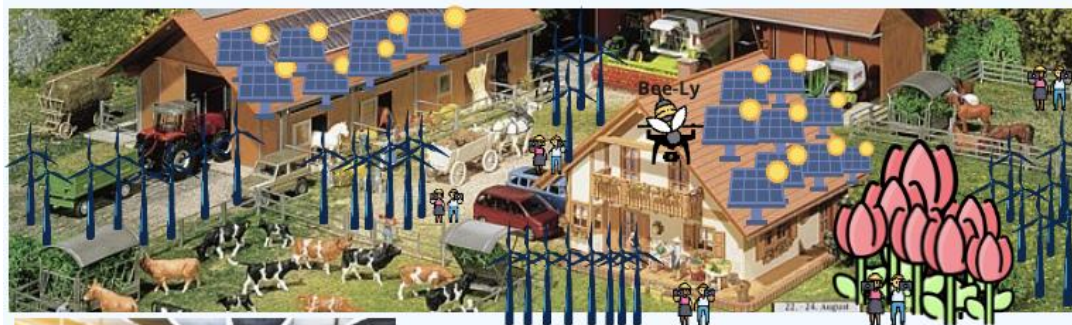
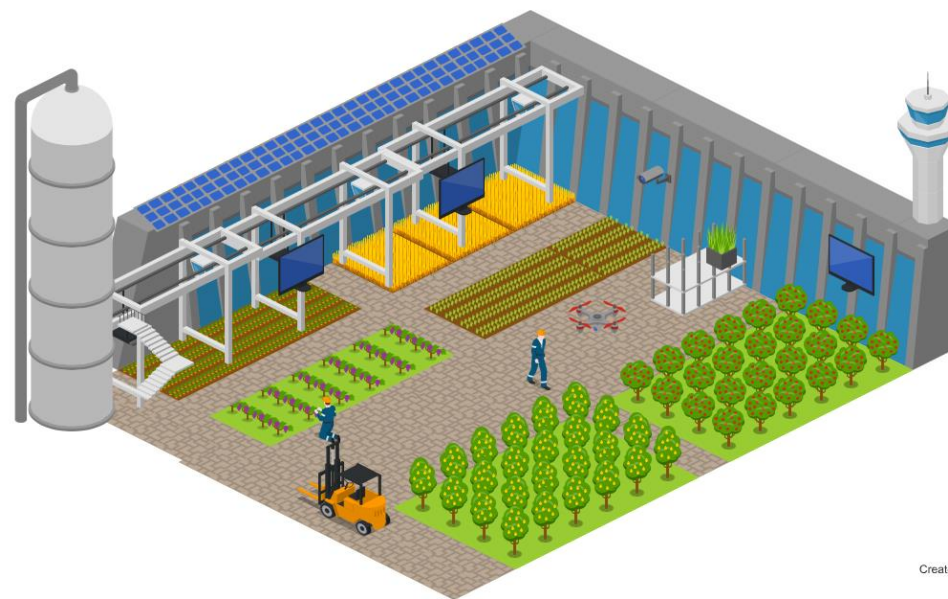
Lieu 1: Fermes digitalisées et autonomes

Elles représentent une solution pour subvenir aux besoins alimentaires de la population.

Les fermes digitalisées sont dotées de serres avec des produits de saison et fonctionnent par le biais d'énergies naturelles. Un compost géant est aménagé afin de transformer les déchets en engrais naturel pour les prochaines plantations. Les systèmes entièrement digitalisés et les montres connectées permettent aux agriculteurs de gérer leur ferme avec précision et de suivre l'évolution des aliments afin de les cueillir à terme.

Les plantations se font sur plusieurs niveaux afin d'optimiser l'espace réduit en montagne.

Si le projet "Bee-ly" porte ses fruits, l'agrotourisme se développera encore d'avantage et d'autres abeilles-drônes prendront en charge les visites des fermes digitalisées. En plus d'être une source alimentaire, celles-ci deviendront également une grande source de revenu dans le domaine du tourisme.



Lieu 2: Zermatt 2.0

Nous avons développé un centre urbain qui répond aux besoins en logement de la population, mais également en éducation et activités ludiques. Les nouvelles infrastructures sont dotées de panneaux solaires et d'éoliennes installées dans l'ensemble de la station. La neige devient une denrée rare et permet d'irriguer, notamment, les cultures de la ferme. Un grand changement au niveau des mentalités pousse les personnes à penser de manière plus collective. De plus, de grandes tables communes sont installées dans les restaurants et établissements, dans le but d'inclure chaque individu. Ce centre a dans l'optique d'harmoniser l'espace urbanisé et naturel. Bien que le lieu soit animé, les véhicules sont uniquement électriques et limités.



Zermatt 2.0



Le futur avec Bee-ly :

Il était une fois dans les montagnes valaisannes, une petite abeille-drône nommée Bee-ly, vivant dans la ville futuriste Zermatt 2.0. Conçu pour polliniser les fleurs alpines suite à la disparition des abeilles, il est le premier de sa génération. Son rôle est également de présenter ce nouveau monde aux habitants et aux touristes désireux de découvrir la vie alpine en 2050.

Un jour Bee-ly, comme à son habitude préparait le déroulement de la visite de la ferme digitalisée. En effet, l'agrotourisme avait pris une place prépondérante dans l'économie valaisanne et attirait des curieux du monde entier. L'abeille-drône savait qu'aujourd'hui, une seule touriste viendrait découvrir la ferme. Dès leur rencontre, une atmosphère pesante entourait les deux personnages.

Bee-ly et Carmen se présentèrent devant la ferme digitalisée. Bee-ly s'arrêta quelques minutes devant la porte. Carmen le fixa, d'un air interrogatif et lui demanda sèchement : " On attend quoi ?". L'abeille-drône lui rétorqua que pour pénétrer dans la ferme et débiter la visite, ils devaient d'abord attendre que le système de reconnaissance faciale leur fournisse les accès. Après quelques minutes, les voici partis à la découverte de cette ferme futuriste. Bee-ly commença par expliquer le fonctionnement entièrement digitalisé de la ferme à la touriste tout en lui montrant le tableau de bord qui lui permet de tout contrôler. A l'extérieur de la ferme, des bourrasques de vent se mirent à heurter les arbres et une pluie violente s'abattit sur le bâtiment.

Tout d'un coup, Carmen et Bee-ly se retrouvèrent plongés dans l'obscurité la plus complète. La petite abeille comprit immédiatement que le système avait été endommagé par la tempête. Le seul moyen de résoudre le problème aurait été d'accéder au système d'urgence se trouvant dans la salle de contrôle de la ferme. Malheureusement, les portes des halles étant électriques, les deux individus étaient condamnés à rester coincés ensemble. Carmen eut alors la réaction la plus humaine qui soit. Elle se mit à tambouriner contre les portes et à hurler à pleins poumons. Bee-ly, exaspéré par cette réaction plus que primitive, s'envola sur l'épaule de l'apeurée afin de lui injecter une petite dose de vasopressine, hormone visant à réduire son anxiété. Carmen sentit alors peu à peu son pou s'apaiser et ses muscles se relâcher. Reconnaisante, elle adressa à Bee-ly un regard amical accompagné d'un sourire bienveillant. Pour la première fois, l'abeille ressentit une vague de sympathie pour la jeune touriste qui lui avait jusqu'alors paru si froide et antipathique.

Groupe 14 : Votre récit final – Partie 2

Soudain, Bee-ly eut une idée et réalisa que le tableau électrique se situait au sommet de la ferme. Cette action, cependant irréalisable seul, nécessiterait l'aide de Carmen. Ensemble, ils pourraient y accéder. Il expliqua rapidement son plan à cette dernière, qui, remplie d'une soudaine euphorie reprit espoir. Subitement Bee-ly réalisa que par chance sa lampe de poche solaire était encore chargée. Ils pourraient s'en servir pour se frayer un chemin jusqu'au tableau électrique du générateur d'urgence se situant dans la salle de contrôle. Carmen allait devoir éclairer la voie car il ne pourrait pas la porter en volant. Aussitôt dit, aussitôt fait. Bee-ly débloqua le système et toute la ferme se remit en route dans un brouhaha tel que le sol trembla. Carmen poussa un cri de joie et courra remercier Bee-ly. Après cet épisode chaotique et fort en émotion, ils finirent la visite et réparèrent les dégâts causés par la tempête. Chacun ayant repris ses esprits, ils purent profiter calmement de la fin de leur journée.

La moralité de cette histoire est que malgré les différences de cultures et divergences de point de vue, il est toujours possible de trouver un terrain d'entente.

Suite aux années de pandémie et d'épuisement des ressources, un changement de paradigme se fait voir en Suisse. Le peuple et les politiques ne veulent plus promouvoir une dynamique de profit et de production effrénée. Les états d'esprit ont changé, la consommation de viande est quasiment inexistante, les voyages ne se font plus que sous de strictes conditions et le bien-être mental et physique sont devenus des priorités. Cependant, la santé de la planète continue de se dégrader et le besoin de désindustrialiser les zones de montagnes se fait sentir.

C'est pourquoi, en 2030, le nouveau programme de protection des espaces montagneux commence à être rédigé. Des lois concernant la construction, la gestion des flux de personnes et la préservation des différents habitats montagneux sont mises en place.

Le permis de montagne est très vite instauré afin de limiter le nombre de personnes en montagne, ce dernier est cher et ne permet qu'à un faible fragment de la population de se rendre en montagne. La limitation des zones accessibles est drastique et les visiteurs ne doivent absolument pas laisser de traces de leurs passages, ni sortir des sentiers balisés.

Dans ces rares endroits sont construits des bâtiments en total harmonie avec la nature, possédant des toits végétaux et des panneaux solaires leur permettant une totale indépendance. Ils accueillent un nombre très limité de personnes qui nettoient les sols, plantent des arbres et des plantes afin de permettre une régénération du sol. Ces groupes sont encadrés par des "Scientiguides", leur travail est de montrer et d'expliquer comment la plantation doit être faite pour être optimale.

Toutes les autres installations construites par l'homme telles que les remontées mécaniques, les restaurants et les chalets de montagnes sont démontés, en prenant grand soin de ne laisser aucune trace dans la nature. Les matériaux seront utilisés en ville.

En 2045, une équipe de scientifiques commencent à faire des découvertes très surprenantes sur la corrélation entre les Alpes et l'absorption des émissions de CO₂. Les recherches aboutissent finalement 5 ans plus tard et la conséquence de leurs trouvailles est la nécessité d'interdire tout accès aux Alpes, car une fois la nature régénérée, elles seront capables d'absorber le 90% des émissions de CO₂ de toute l'Europe.

Groupe 15 : Vos personnages

Je m'appelle Julie, j'ai 25 ans. Je suis une femme assez grande aux yeux bruns et cheveux blonds, très souvent attachés. Je suis d'origine Suisse, plus particulièrement Valaisanne, et Russe mais je suis née en Espagne. Et je vous emmène aujourd'hui à mon rendez-vous galant avec une personne que je rencontre pour la première fois.

- Et du coup, où as-tu grandi ?

- J'ai grandi dans une famille aimante mais nombreuse, 5 frères et sœurs desquels j'ai dû m'occuper étant donné que je suis la plus âgée de la tribu. J'ai toujours été très proche de ma cousine, Molly, qui m'a appris à aimer la nature depuis mon plus jeune âge. Nous avons pour habitude de passer la journée dans la forêt à construire des cabanes et parler de tout et de rien.

- Et c'est durant ces journées que tu as développé ton amour pour la nature et ton intérêt pour la sauver ?

- J'ai très vite remarqué les changements de la nature, causés par le réchauffement climatique. D'année en année, je me rendais compte que la neige disparaissait et que les stations ouvraient plus tard dans la saison. J'ai alors décidé qu'il était temps d'agir, mais du haut de mes 10 ans, je n'en étais pas capable. C'est à ce moment précis que j'ai décidé de mon avenir professionnel : protéger la nature.

- Tu es devenue scientiguide ?

- Non tout d'abord, je m'occupais pendant les vacances en travaillant à l'Office du Tourisme de ma région. Je renseignais les clients, leur prodiguais les meilleurs conseils afin que leur séjour soit le plus écologique possible et menais une lutte contre les déchets sauvages laissés à terre. Cette première expérience professionnelle m'a permis de savoir que souhaitais travailler en extérieur, préserver la nature, transmettre mon amour pour elle et partager mes connaissances. Et c'est ainsi que j'ai commencé la formation de Scientiguide car je savais que j'allais travailler en extérieur et que j'allais avoir la possibilité de mettre en place certaines mesures qui permettraient de protéger la nature.

- A côté de ça, tu as des hobbies ? Sports ? Politique ? Musique ?

J'ai commencé par m'intéresser à la politique et à soutenir les Verts comme nous menions à peu près le même combat. Cependant, je n'ai jamais été affiliée à un parti politique. Et j'ai toujours été sportive, pour moi il est impossible de rester sans rien faire, courir, marcher, grimper sont essentiels à mon bien-être.

Bon assez parlé de moi, et toi, qu'est-ce que tu fais dans la vie ? ça te dirait de poursuivre ce rendez-vous en faisant une promenade ?

Groupe 15 : Vos personnages



Groupe 15 : Vos personnages

Xoé est une petite fille de 6 ans qui vit avec ses parents. Elle a des longs cheveux blonds que sa maman attache tout le temps en deux couettes. Elle a de grands yeux verts, des lunettes et des joues toutes potelées. Elle ne se sépare jamais de sa peluche chamois, que sa grand-mère lui a donné. Sa grand-mère, c'est son modèle, elle a participé à toutes les grèves pour le climat et faisait du ski à haut niveau avant que les montagnes lui soient interdites. Elle est la chouchou de sa grand-mère parmi tous ses cousins, de ce fait elle a eu une enfance heureuse malgré le fait qu'elle est enfant unique. Elle a toujours été très entourée dans sa famille et cette dernière est très soudée. Elle n'a pas vécu dans la richesse, car elle n'a jamais pu aller à la montagne. Elle peut seulement l'observer de loin, depuis la vallée, puisqu'elle est vaudoise. Malgré son jeune âge, Xoé est très engagée, elle fait les scouts toutes les semaines où elle en apprend chaque fois plus sur la nature. De plus, elle tient son stand de limonade pour pouvoir économiser et voir la montagne un jour. Elle va bien sûr à l'école 3 jours par semaine, parce qu'elle est encore trop petite pour aller 5 jours. Ce qui lui va très bien car elle n'aime pas Clément qui se moque d'elle et de son chamois, en plus il pollue la planète.

C'est avec beaucoup de facilité et de plaisir qu'elle a appris par cœur le nom des plantes protégées du Valais, c'est une passionnée de nature et plus tard, elle sait déjà qu'à travers son métier elle souhaite protéger et sauver la planète. Xoé a une grande soif d'apprendre, elle adore les livres et demande souvent à sa grand-maman de lui raconter la vie d'avant. Son plus grand rêve est de vivre dans un monde meilleur, ce rêve est tellement fort qu'il se transforme en angoisses et en peurs. Elle en fait des cauchemars car elle a peur des gardes qui protègent la nature. Malgré ses angoisses, la petite fille rayonne de bonheur, elle est souriante et extravertie. Elle a une autre grande envie, celle de pouvoir parler et jouer avec tout les enfants de son âge, peu importe leur classe sociale. Elle aimerait quand même se positionner dans les gens les plus riches quand elle sera grande car elle veut absolument pouvoir voir la montagne de près.

Groupe 15 : Vos personnages



Groupe 15 : Votre ou vos lieux

Lieu 1: EcoMountainClean

Vous voulez faire partie du changement ? Vous avez toujours aimé être en contact avec la nature et les animaux ? Vous rêvez d'avoir la possibilité de revenir en montagne ?

Nous avons la solution pour vous. Venez passer quelques jours dans notre EcoMountainClean.

Notre but principal est de rendre à la nature son aspect d'origine, sans traces de l'Homme et sans déchets. En venant chez nous, vous serez logé dans un bâtiment révolutionnaire, en totale harmonie avec la nature. Nous proposons des repas végétariens et vegan totalement produit chez nous par notre jardin potager et nous ne produisons aucun déchet.

Les journées sont bien rythmées, au programme, méditation, yoga, reforestation en plantant des graines, ramassage des déchets, démontages des installations construites par l'homme. Le partage et les relations humaines sont au centre de notre programme, vous aurez l'occasion de rencontrer des gens avec les mêmes valeurs que vous et de vous ressourcer dans un havre de paix.

Aucune connaissance scientifique n'est requise, les scientiguides seront là pour vous montrer comment planter les graines et comment nettoyer la nature. Un fort intérêt en l'écologie et la sauvegarde des montagnes est requis.

Lieu 2: Ecole Panorama

Si vous souhaitez avoir la chance d'avoir accès à la montagne et de pouvoir profiter de ses biens-fait et ainsi que de vous ressourcer, notre école Panorama saura répondre à toutes vos attentes.

Elle peut accueillir une trentaine de personne pour une formation de qualité dans un lieu d'exception s'entremêlant avec les paysages naturels et une architecture éco-responsable. Se trouvant au pied des montagne, on y mange des produits locaux à la cafétéria.

La formation se tient sur trois jours complets, à plein temps. le contenu des cours traite différents thèmes liés à la durabilité et à la préservation de la montagne. Il existe aussi des ateliers dans lesquels il est possible de mettre en pratique la théorie apprise de manière immersive. A la fin de la formation chaque étudiant reçoit une attestation de participation et un diplôme permettant de pouvoir exercer dans n'importe quelle institution de montagne.



Dit grand-maman, c'était comment de ton temps ?

- Grand-maman, grand-maman est-ce que tu peux nous raconter une nouvelle fois ton histoire ?
- Je vous l'ai déjà racontée au moins dix fois.
- Oui mais on aime cette histoire, elle nous permet d'imaginer un lieu splendide.
- Très bien ! Il y a fort longtemps j'avais la chance de vivre dans un village reculé dans les montagnes valaisannes. J'ai eu une enfance heureuse, entourée d'une nature incroyable. Cependant plus les années passaient et plus notre planète se dégradait. Nous étions arrivés à un point où il devenait urgent de se mobiliser pour espérer pouvoir continuer à vivre sur Terre. J'ai ressenti dans toute la Suisse la volonté de changement. La population s'est mobilisée. J'ai été très surprise, car pour la première fois de ma vie, tout le monde souhaitait avancer dans la même direction.

Lors des élections de 2020, la population a majoritairement voté en faveur des Verts. La raison de ce choix est due au fait que les montagnes se dégradaient de plus en plus, la nature perdait du terrain et les infrastructures humaines prenaient le dessus. À la suite de ce nouveau gouvernement, je ressentais monter en moi un sentiment que j'avais pendant longtemps perdu, celui de l'espoir.

L'élection a mené à un changement de paradigme, c'était notre dernière chance de sauver notre patrimoine naturel. Un fois l'euphorie du moment passée, j'attendais avec impatience de connaître les premières mesures qu'allait prendre notre nouveau gouvernement.

Très vite, de nouvelles lois ont été mises en place et la population montagnarde délocalisée car la première loi promulguée a été d'interdire les habitations en montagnes. J'ai donc été forcée de quitter mon village et de me rendre en plein centre-ville. Ce changement de lieu a été très compliqué car je quittais un lieu paisible entouré de nature et d'animaux pour me retrouver cloîtrée dans une chambre et dans un lieu complètement bétonné.

Groupe 15 : Votre récit final

En ville, c'était la pagaille. Une marée humaine arrivait chaque jour des régions montagneuses. Ce fut difficile de trouver un logement, la plupart de la population commençait par dormir dans la rue à son arrivée. Il était aussi compliqué d'avoir de l'électricité pour cuisiner ou se réchauffer, ou tout simplement de trouver de l'eau. J'avais déjà commencé à me former dans la gestion des ressources et dans les techniques de reforestation et de préservation de l'environnement.

Toutefois, la nouvelle université d'Aigle proposait un Master en Nouvelles Techniques Environnementales. C'est donc sans hésiter que je me suis inscrite et que j'ai commencé mes recherches. Autant je me réjouissais de pouvoir continuer à me former dans un domaine qui me passionnait, autant j'avais peur de ce que j'allais découvrir.

Pendant ce temps les Verts continuaient à mettre en place de nouvelles restrictions. Leur deuxième action a été de d'instaurer un permis de montagne afin de limiter les flux de touristes en montagne. Bien évidemment, je me suis tout de suite formée afin que je puisse retourner dans la nature qui était le seul lieu où je me sentais chez moi. Petit à petit, les infrastructures construites par les humains venaient à disparaître et à être remplacées par des plantations d'arbres.

Ceci a, dans un premier temps, permis de nous donner l'impression que la nature reprenait sa place mais c'était sans compter les catastrophes naturelles, comme les éboulements, les incendies ou les inondations, qui détruisaient les infrastructures mise en place par nos propres soins. Nous avons vite compris que nous devons laisser à la nature le temps de se réparer et d'effectuer le travail elle-même.

Après cette décennie, le paysage était prêt à changer. Il n'y avait plus personne en montagne, les seuls privilégiés devaient être détenteurs de permis et suivre régulièrement des cours de perfectionnement et de protection de la planète. Ce permis attestait du savoir-faire en montagne et du respect de la nature. Il était difficile à obtenir et les examens ne ménageaient personne. En plaine les villes commençaient doucement à absorber l'énorme migration et les conditions de vie s'amélioraient d'année en année.

Groupe 15 : Votre récit final

Le 1er juin 2035, a eu lieu l'ouverture de l'Eco-Mountain. C'était un lieu totalement autonome qui fonctionnait grâce aux panneaux solaires et à l'énergie hydraulique. Le toit était complètement recouvert de végétation et était totalement construit en bois afin de se fondre dans le paysage. Son but était d'accueillir des « travailleurs/touristes » afin de nettoyer les alpes, tout en profitant d'un moment en montagne pour se ressourcer avec des activités telles le yoga, la méditation, du jardinage. Les journées proposées étaient intenses et il ne fallait pas oublier que le but était de rendre à la nature sa beauté originelle. J'occupais le poste de manager de reforestation. C'est-à-dire que j'accompagnais les groupes de touristes dans la montagne et que je leur expliquais comment reforester correctement. Je m'assurais que cette dernière soit en bonne santé en effectuant diverses analyses.

- Qu'est-ce que j'ai aimé cette période de ma vie ! Mia et Mio si vous saviez le sentiment de joie que j'ai ressenti ! lorsque j'ai marché dans les montagnes pour la première fois depuis bien longtemps !

Revenons maintenant à mon travail de manager à l'Eco-Mountain. Accueillir des touristes qui n'avaient jamais mis les pieds à la montagne ou encore des anciens habitants de ces petits villages de montagne valaisans était très valorisant pour moi. Ils étaient tous heureux de passer un moment en harmonie avec la nature. Grâce à ce centre de vacances, la montagne était protégée mais les touristes pouvaient quand même venir se ressourcer tout en étant encadrés par une équipe de professionnels, dont je faisais partie avec grande fierté.

Grâce à ce poste à responsabilité, le canton du Valais m'a proposé un poste de travail en tant que professeur à l'école Panorama. Cette dernière proposait une formation qui se tenait sur 5 jours et qui permettait à la population d'obtenir le permis d'accès à la montagne. Bien évidemment, j'ai accepté avec plaisir, car cela me tenait à cœur d'enseigner et de responsabiliser la population à la sécurité et à la préservation de la montagne.

Dans cette école, je donnais un jour de cours par semaine. Je m'occupais du cours pratique qui amenait les participants à aller dans la montagne pour les sensibiliser à l'écologie et à toutes les actions qu'ils avaient le droit d'effectuer ou non. C'était mon jour préféré car je permettais à des gens d'accéder à un territoire inédit.

Groupe 15 : Votre récit final

Ma vie était sur le point de changer : un jour durant le mois de septembre 2038 l'Eco-Mountain attendait l'arrivée d'une dizaine de Scouts vaudois. Je me réjouissais d'accueillir des enfants qui avaient entre 14 et 16 ans, remplis de motivation et de joie de vivre. Pour eux c'était un événement marquant, la première fois qu'ils mettaient les pieds en montagne, qu'ils voyaient la nature florissante et apercevaient les bouquetins au loin. Dès le premier soir, j'ai ressenti une connexion avec Xoé. Nous avons passé le souper à discuter des animaux de la montagne et des plantes, elle connaissait les noms de tous les arbres et leur environnement. Elle était pleine d'imagination, d'empathie et d'une envie de sauver le monde.

Durant la semaine, elle répétait qu'elle voulait rester toute sa vie ici car chez elle, plus rien ne l'attendait. En effet, toute sa famille était décédée dans un accident tragique et elle vivait depuis dans une famille d'accueil qui n'avait aucun intérêt pour la nature et qui passait son temps devant la télévision. Le lien qui nous unissait était tellement fusionnel et fort, que sous une impulsion, nous avons entamé les démarches pour qu'elle puisse rester avec moi en montagne. Je devais m'engager à lui fournir un éducation scolaire adéquate et à subvenir à ses besoins, c'est tout ce que les services sociaux demandaient. En effet, en vue de toutes les migrations ces dernières années, les procédures administratives s'étaient beaucoup raccourcies et facilitées. Le but était que tous les enfants dans le besoin trouvent un foyer.

Les mois et les années passaient à une vitesse fulgurante, Xoé grandissait et prenait de plus en plus de responsabilités tant dans l'Eco-Mountain qu'à l'école Panorama. Elle s'impliquait autant qu'elle pouvait pour transmettre tout son savoir afin que les plantes soient replantées aux bons endroits et que tout soit fait pour les meilleurs résultats.

Un jour de 2045, je m'étais engagée avec un groupe de scientifiques européen qui avait pour but d'étudier la corrélation entre les alpes et l'absorption du CO2. J'étais à cette époque directrice de l'Eco-Mountain, et c'est en cette qualité que je les avais accueillis. Leurs recherches avaient duré plus de 4 ans et demi avant d'avoir des résultats concluants. Xoé et moi les avons aidés du mieux que l'on pouvait sans savoir que notre action allait nous mener à la fermeture de notre Eco-Mountain.

En effet, début 2050, ils ont réussi à prouver le pouvoir d'absorption en CO2 alpes (presque deux tiers des émissions européennes). Cette découverte a ébranlé l'Europe et tout est allé très vite. L'ordre était unanime : il fallait partir des alpes afin de les laisser se régénérer sans aucune influence de l'homme pour de meilleurs résultats. Et c'est ainsi que la montagne fut sanctuarisée. Il m'a fallu beaucoup de temps pour m'habituer à ne plus pouvoir y mettre les pieds. Cela avait été très dur moralement car tous mes souvenirs d'enfance s'y trouvaient ainsi que les quinze dernières années de ma vie et celle de ma fille. Mais je m'y suis fait en réalisant que c'était la bonne chose à faire pour notre planète.

- N'oubliez pas vos origines, essayez un maximum de ressentir la connexion naturelle que nous avons avec la nature. Protégez notre planète en partageant les savoir-faire et nos cultures aux prochaines générations mes petits-enfants. Mia et Mio, je compte sur vous pour vous épauler peu importe ce qui se passe entre vous deux. Vous aussi avez un lien spécial et personne ne pourra vous l'enlever. Je ne veux pas vous faire peur au contraire, je pense qu'il est très important de vous partager mon vécu pour que vous évitiez de commettre les mêmes erreurs que j'ai faites par le passé. Ayez confiance en vous, rebellez-vous, faites-vous entendre si vous voulez faire changer les choses. Mais surtout, n'oubliez pas de rêver.

Le changement climatique est le problème le plus important de notre ère. La question est de savoir si nous arriverons à changer de cap à temps ». Voici ce qu'il se passe en 2050, concernant le Valais et ses montagnes :

Dès 2030, une formation sur le développement durable a été introduite pour tous les enseignants afin de sensibiliser leurs élèves lors de plusieurs cours obligatoires. Les jeunes représentent l'avenir, il est donc essentiel de les sensibiliser à l'importance des ressources et la préservation de la nature. Des séminaires et des ateliers sur le développement durable concernant les risques sont proposés dans les écoles. En effet, l'enseignement qui leur a été fourni a permis à ces étudiants de prendre conscience du danger. Ils mettront en place, par la suite, des stratégies et différentes actions afin de palier à ces problèmes.

En 2033, la Suisse a accepté avec 64%, la loi sur l'interdiction de construire de nouvelles résidences secondaires. Cette loi a comporté de nombreux avantages comme la préservation de la faune et de la flore. Dès lors, un concept a été mis sur pied : la création de maisons dépliantes et autonomes. Ces dernières sont conçues dans le but de remplacer la construction de résidences secondaires. L'avantage de ces maisons face à ces résidences permettent que ces dernières n'affectent pas les terrains dû à leur mobilité constante.

De plus, les véhicules à usage privé ont été interdit. Seuls les transports publiques ainsi que les véhicules d'intervention ont eu la possibilité de se déplacer dans la ville.

Le réchauffement climatique a rendu les pistes de ski impraticables en raison du manque de neige. Le personnel des remontées mécaniques ainsi que plusieurs communes ont trouvé bon de leur donner une seconde vie en y introduisant des panneaux solaires. Cette idée innovante a aussi servi à diminuer les nouvelles constructions dans la région. L'énergie récoltée est stockée et ensuite distribuée de manière équitable à travers tout le canton.

Dès 2045, une loi a été adoptée concernant l'occupation des lits froids pour les migrants climatiques. Une division consacrée à la migration, à l'environnement et aux changements climatiques a été créée pour aborder le lien entre migration, environnement et climat. Les objectifs ont été de fournir une aide et une protection aux populations touchées lorsque la migration forcée s'est produite à cause des changements climatiques et environnementaux et rechercher des solutions durables à leur situation. Les solutions qui ont été prises ont permis de rendre la vie de certaines personnes plus agréable.

Le dernier projet à ce jour a été de remplacer le tourisme par la réalité virtuelle. Le tourisme a été interdit dans toutes les communes du canton du Valais. En effet, les touristes ayant fait des ravages dans les montagnes valaisannes, il a été décidé de les interdire. Pour pallier cette interdiction, des centres ont été créés afin de développer la réalité virtuelle. Les touristes ne voyagent plus comme il était courant de le faire en 2020 mais séjournent dans les centres prévus. Ce système ne permet plus d'être en contact réel avec les locaux, une perte de liens va certainement s'installer. Cependant, de nouveaux métiers sont apparus et on espère une réduction de la pollution.

Michel



Bonjour, je m'appelle Michel, j'ai 63 ans. Je suis un homme d'environ 1mètre82 pour 85 kilos. Je suis originaire d'Hérémente, un petit village dans la montagne Valaisanne. J'ai eu la chance d'épouser la plus merveilleuse des femmes, Jeanne. Mes deux enfants font mon bonheur au quotidien et je ne sais pas comment j'aurais réussi sans eux. Dès mon plus jeune âge, je savais que je voulais devenir enseignant, j'ai donc entrepris des études dans ce domaine afin d'atteindre mon rêve. Au vu de la situation climatique, j'ai dû entreprendre une formation sur la durabilité afin d'enseigner cette branche à mes élèves. Les évènements climatiques devenant de plus en plus inquiétants, j'ai décidé de me lancer dans la politique à côté de mon activité professionnelle. Je trouvais qu'il était important de pouvoir partager mes opinions avec d'autres personnes et de proposer de nouvelles initiatives, afin de changer le comportement des citoyens suisses.

Étant une personne qui a beaucoup de valeurs sociales, j'ai aussi accueilli des migrants climatiques afin d'essayer de leur rendre la vie meilleure.

Après toutes les épreuves que nous avons parcourues, ne faudrait-il pas que le monde change?

Groupe 16 : Votre ou vos personnages

Jeanne

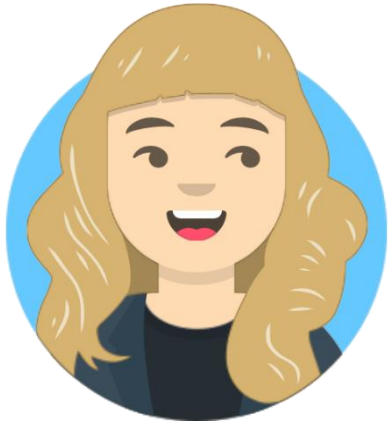


Voici ma femme Jeanne. Elle est âgée de 60 ans. Nous nous sommes mariés dans le Val d'hérens, il y a maintenant 35 ans. Jeanne est amoureuse de la nature et soutient fortement le développement durable. Elle se soucie également beaucoup des valeurs morales – du respect et de l'harmonie dans la société.

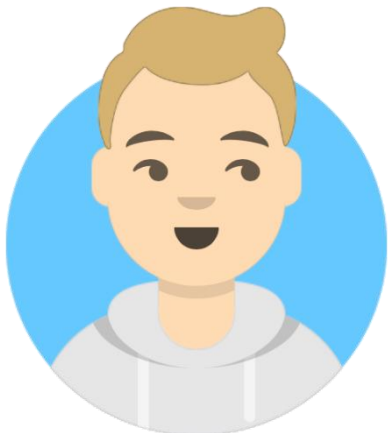
Jeanne est naturopathe et travaille sur la prévention active et l'auto-guérison par l'utilisation de remèdes naturels lorsque cela est souhaitable et possible.

Groupe 16 : Votre ou vos personnages

Léonie



Steve



Voici mes deux chers enfants, Léonie et Steve. Mon fils à 25 ans et ma fille 23. Ils sont allés les deux à l'école de Ripburg et ont pu bénéficier ainsi d'une formation très complète et proches des valeurs humaines. Ils ont eu la chance de côtoyer durant toute leur enfance des migrants climatiques. En effet, ces rencontres enrichissantes leur ont permis de se rendre compte de la chance qu'ils avaient d'être nés en Suisse et de découvrir d'autres cultures. Ils ont à présent des petites notions de polonais et de russe. À la suite de leurs études, ils avaient besoin d'innover, de rendre service à la population. C'est pour cette raison qu'ils ont créé le premier centre de réalité virtuelle de Ripburg. Cela s'est fait en partie, car le tourisme de masse a été interdit. Le concept est le suivant :

C'est un endroit pour se restaurer, se rencontrer, se loger. De plus, ils peuvent vivre de façon virtuelle les différentes attractions de leurs villes et du monde grâce à un casque à réalité augmentée. C'est un succès.

Lieu 1 -> Ripburg

Ripburg, ville de 38'000 habitants. Les habitants mangent et boivent des produits locaux, ils utilisent des panneaux solaires pour produire de l'énergie. C'est une ville qui s'est transformée pour être le plus durable possible. Même s'il s'agit d'une ville, il y a beaucoup de parcs et de jardins. Dans le passé, Ripburg était une ville dont la préoccupation principale était la consommation et l'argent. Ayant vécu une catastrophe, la ville a dû se réinventer intégralement et s'est donc naturellement tournée vers le développement durable. Les voitures ont été bannies de la ville et les transports public renforcés. Le seul parti politique est les Verts. L'objectif principal de la ville est de vivre en harmonie avec la nature.



Lieu 2 -> école éco-responsable

Elle a été construite avec des matériaux locaux et des panneaux solaires. Le site de l'école est entouré par la nature, si bien que pendant la pause, les élèves peuvent se promener et respirer l'air frais. En outre, l'école offre de nombreuses places de stationnement pour les vélos, et le bâtiment est également bien relié aux transports publics. La cafétéria propose des menus composés d'ingrédients locaux. Les professeurs ont bénéficié d'une formation obligatoire sur le développement durable afin de sensibiliser leurs élèves. Les étudiants entre 4 et 10 ans font la majorité de leurs cours à l'extérieur. De plus, ils sont évalués sur leur branche principale qui est la durabilité. Ils portent tous le même uniforme scolaire qui est fait avec des matériaux recyclés.



Cela fait maintenant cinq ans que Michel n'avait pas franchi les murs de son ancien lieu de travail. En effet, jusqu'à ses 58 ans, il était professeur au sein de l'école de Ripburg. Aujourd'hui, il intervient dans une classe afin d'expliquer le monde d'avant.

- Bonjour chers élèves ! comment allez-vous ?

- Bonjour Monsieur, ça va et vous ?

- Oui ça va bien merci ! Vous vous demandez certainement qui je suis et ce que je viens faire dans votre école. Du coup laissez-moi me présenter, je m'appelle Michel, j'ai 63 ans, je suis marié à Jeanne depuis 35 ans. Ensemble, nous avons eu deux magnifiques enfants. Si aujourd'hui je viens vous rendre visite, c'est pour vous parler du monde tel qu'il était il y a vingt ans.

Un élève s'exclame :

- Comment ça avant ? Le monde que nous connaissons aujourd'hui n'était pas pareil à votre époque ?

Michel lui répondit :

- Effectivement, le monde d'avant n'était pas aussi parfait qu'en notre belle année 2050. Laissez-moi donc vous raconter une histoire :

- Il y a très longtemps, en 2030, le programme scolaire a été modifié par une formation obligatoire sur le développement durable. J'ai suivi ces cours avec succès dans le but de pouvoir enseigner cette matière à mes futurs élèves.

Vous êtes sans doute au courant que durant les années 2030, nous avons dû faire face à une énorme catastrophe. En effet, les températures ont fortement changé atteignant une augmentation de huit à dix degrés. Cette catastrophe a entraîné l'arrivée de migrants climatiques qui ont provoqué une surpopulation.

Le peuple a donc commencé à se révolter à cause de la forte surpopulation. Ils en avaient après les migrants, les politiciens, les chefs d'entreprises... Bref, après tous les hauts placés de la société qui n'avaient pas pris en compte les avertissements réels racontés par les écologistes durant toutes ces années.

En plus des problèmes liés à l'immigration, des catastrophes naturelles sont apparues, notamment de forts tremblements de terre ainsi que la disparition de diverses végétations. Il y a également eu une forte apparition de nouvelles maladies contagieuses et mortelles. Nous avons atteint un point de non-retour lorsque les routes ont commencé à se fendre et entraîner certaines parties de la ville et de ses habitants.

À la suite de ces incidents, j'ai décidé de me lancer dans la politique à côté de mon activité professionnelle. Je trouvais qu'il était important de pouvoir partager mes opinions avec d'autres personnes et de proposer de nouvelles initiatives, afin de changer le comportement des citoyens suisses. Un matin, je me suis levé en ayant une idée un peu folle ! Je me suis demandé à quoi ressemblerait les montagnes sans de nouvelles résidences secondaires. Et vous savez quoi ? ce nouveau paysage m'a beaucoup plu. J'ai alors entrepris les démarches afin de créer une loi interdisant la construction de nouvelles résidences secondaires. Et vous savez le plus fou ? La loi a été acceptée haut la main ! Je me suis senti rassuré en voyant les résultats, car j'avais peur de paraître fou aux yeux des citoyens.

Grâce à cette votation, le peuple a donc décidé d'utiliser les résidences secondaires déjà présentes sur place afin de loger une grosse partie des migrants.

Par la suite, la création de maisons dépliables et autonomes a été mis en place. J'ai trouvé l'idée particulièrement intéressante et je me suis donc proposé pour être un des premiers à essayer ce concept. J'ai trouvé cette expérience fantastique, à partir du moment où l'on désire se déconnecter de tout réseaux et vivre dans un espace plus confiné, ces maisons révèlent une habitation alternative intéressante sans détériorer nos terres.

À cause du réchauffement climatique, les pistes de ski ont dû être totalement fermées. Le canton a donc décidé d'introduire des panneaux solaires dans le but de promouvoir l'énergie propre et durable. Ces panneaux ont été installés sur tous les toits des bâtiments de la ville. Par la suite, les voitures privées ont été interdites et cela a permis de développer les transports publics. Seuls les véhicules d'intervention (police, ambulance, pompier) pouvaient circuler librement.

Mon épouse étant naturopathe, elle se préoccupe du bien-être des habitants. Grâce aux différentes cultures présentes dans la ville, c'est tout naturellement qu'elle a décidé d'ouvrir un centre de bien-être. Cela a permis de développer des méthodes de guérisons naturelles.

Afin de préserver la ville, le gouvernement a décidé d'interdire le tourisme de masse. Mes deux enfants, Léonie et Steve ont donc mis sur pied un projet de réalité virtuelle. Il s'agit d'un établissement dans lequel les touristes peuvent se loger et se restaurer. Grâce à la réalité virtuelle, ils peuvent explorer depuis leur chambre, les différentes attractions présentes dans le monde entier. Ce système permet de ne plus parcourir des milliers de kilomètres pour voir un monument historique ou un tableau dans un musée.

Si aujourd'hui vous avez la chance de vous promener et de vous détendre dans les différents parcs et jardins de Ripburg, c'est grâce aux changements effectués par la ville et ses habitants. J'espère que ma visite de ce matin vous a permis de mieux comprendre les origines de notre ville. Avez-vous des questions ?

- Qu'est-ce qu'on doit faire maintenant pour continuer de préserver notre ville ? demanda un élève.
- Il vous suffit d'imaginer à quoi vous aimeriez que ressemble votre ville dans le futur et de trouver les actions à mettre en place ! répondit Michel

Année 2030, les vacances balnéaires ne sont plus possibles en raison du réchauffement climatique et les touristes se réfugient à la montagne en quête de fraîcheur.

La pression mise sur les zones de montagne, à laquelle s'ajoute le tourisme de masse, contraint le gouvernement à prendre des mesures. En effet, les changements climatiques ont énormément impacté ces régions, notamment par la fonte des glaciers, la fonte du permafrost et l'abandon progressif des remontées mécaniques. Par conséquent, les destinations de montagne deviennent dangereuses car la fonte du permafrost entraîne des éboulements de plus en plus importants. Le risque de tremblement de terre est également présent. Les populations de montagne vivant dans des situations précaires, ont besoin de nouvelles sources de financement et se réfugient donc dans les villes, un nouvel exode rural a lieu.

Les zones de montagne deviennent donc des zones désertées et interdites, dans le but de limiter les dégâts déjà effectués et prévenir des risques de plus en plus grands.

L'aspect actuel de la montagne va créer un nouveau type de tourisme: le tourisme de risque. Celui-ci est faisable de deux manières.

D'une part, l'Etat propose un tourisme plus exclusif et privilégié, réservé aux touristes riches, avec la découverte des zones abandonnées et sinistrées en jetpack propulsé à l'hydrogène et accompagnés par des guides Montex, des guides spécialisés dans le risque. Le Montex est l'équivalent de l'Urbex mais dans une région montagneuse.

D'autre part, tous les autres touristes auront l'opportunité de découvrir ces zones grâce à la réalité virtuelle filmée par des drones. Grâce à cette expérience, il sera possible de découvrir l'histoire du tourisme alpin ainsi que son apogée dans les années 1970-2020.

Finalement, la montagne devient un lieu mystique, entre danger et préservation, et reprend son aspect naturel. Le Valais ne propose plus que du tourisme de risque, limité par les restrictions d'accès aux stations. Une rocade est implantée entre les différentes destinations, à la fois pour préserver la montagne et pour relancer l'activité économique dans ces régions.

Groupe 17 : Votre ou vos personnages

Lors d'un live Instagram, Rogeria présente son travail de Guide-Montex.

Bonjour,

Je m'appelle **Rogeria**, j'ai 65 ans et je suis Guide-Montex.

J'ai grandi à Evolène, je suis très attachée à ce petit coin de paradis. J'ai énormément de souvenirs de cette région, où j'ai vécu toute ma vie. J'ai fait un apprentissage de menuisier. A la fin de mon apprentissage, j'ai commencé à travailler durant l'hiver comme prof de ski.

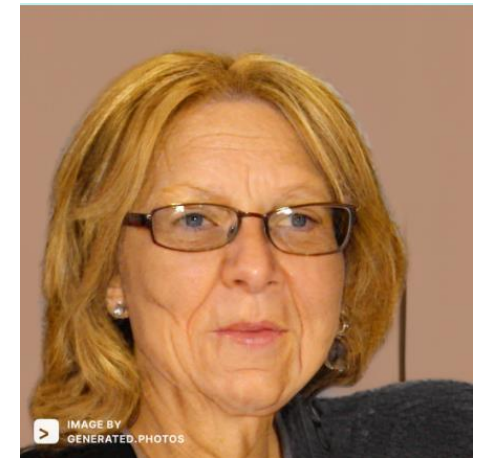
Je me suis mariée et ai eu des enfants. Nous vivions très heureux jusqu'au jour où mon mari et moi s'en allions boire l'apéritif et qu'un éboulement lui ôta la vie. En plus de perdre ma moitié j'ai ressenti la perte de ma montagne.

Les événements de ce type se multiplient, tout s'est accéléré et nous avons dû fuir notre cher village à cause du danger. En effet, le gouvernement a fermé l'accès aux régions de montagne en raison des risques et pour préserver la nature.

Depuis ce jour-là, la nostalgie me hante et je pleure tous les matins car jamais plus je ne retournerai vivre à Evolène.

J'ai ensuite voulu me reconnecter à la montagne et le seul moyen d'y retourner était en Jetpack et je suis donc devenue Guide-Montex. Cela me permet de faire découvrir aux touristes le passé du tourisme en Valais et la situation actuelle. De plus, j'ai l'occasion de sensibiliser les touristes aux conséquences du changement climatique.

Rogeria

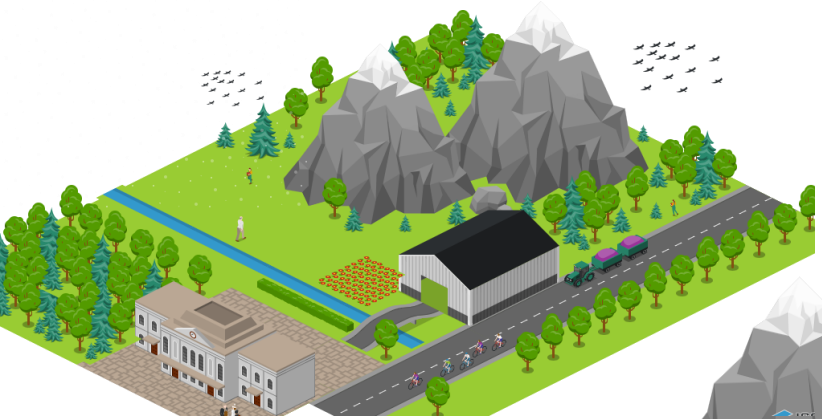


Bruno

Personnage secondaire inspiré du groupe n°12



Groupe 17 : Votre ou vos lieux



Zooming-in



Zooming-in



Groupe 17 : Votre récit final

Le premier jour du reste de ma vie I

Il était une fois, dans les montagnes valaisannes, au fond d'une Vallée, une dame passionnée par sa région, par la nature et la magie des montagnes. Elle s'appelait Rogeria et vivait à Evolène. Ce petit village était surplombé par les montagnes à la fois rassurantes mais également menaçantes. Rogeria souhaitait être et travailler au plus près de la nature, c'est pour cela qu'elle devint menuisière durant l'été et professeure de ski durant l'hiver. Durant sa jeunesse, elle y rencontra son mari avec lequel elle eut 3 enfants.

Une tradition était bien ancrée dans la vie de Rogeria et son mari, l'apéritif du dimanche. Tous les dimanches, en fin de matinée, ils se rendaient au centre de village afin de partager un verre.

Un dimanche de mai, Rogeria et son mari marchaient en direction du bar pour l'apéro. Soudainement, une paroi rocheuse quitta le flan de la montagne. Les rochers partirent en éclat pour se précipiter en direction du village d'Evolène. Surpris par la vitesse de l'éboulement, seule Rogeria eu le temps de se cacher derrière une souche d'arbre pour éviter d'être heurtée. Malheureusement, son mari n'eut pas le même réflexe. Il ne parvint pas à se réfugier et fut happé par un caillou qui ne lui laissa aucune chance.

Le vide laissé par le départ soudain du mari de Rogeria fut difficile à combler et très pénible pour elle et ses enfants. Elle peinait à trouver le sommeil et son âme était meurtrie. Pour ses enfants, l'absence d'un père laissait un énorme vide dans leur éducation et surtout, dans leur quotidien.

Rogeria essaya tant bien que mal de faire vivre sa famille. En parallèle à cette tragédie, l'ombre de jours encore plus sombres se faisait sentir.

Le 24 mai 2038, le Conseil d'Etat valaisan annonça la restriction d'accès aux montagnes avec effet immédiat pour des raisons écologiques urgentes. C'est à ce moment-là que le monde s'effondra sur Rogeria. Elle qui ne vivait que du ski en hiver, se voyait contrainte à renoncer à la seule activité capable de lui offrir des parenthèses bienvenues dans la vie qu'elle menait depuis le départ de son mari.

Le premier jour du reste de ma vie II

Avec l'inaccessibilité des montagnes, le tourisme et l'économie de ces dernières furent durement touchés, à tel point que Rogeria n'eut d'autre choix que de s'installer en plaine. Cette étape fut extrêmement douloureuse, car la vie semblait s'être liguée contre elle, en lui faisant perdre ce qu'elle aimait le plus au monde, son mari et ses montagnes. Suite à son exode dans la plaine du Rhône, Rogeria fut contrainte de trouver une nouvelle activité. Par chance, elle trouva une place au musée Past Mountain World proposant notamment des visites exclusives et de luxe dans les montagnes, grâce à des jet-packs.

Ces visites tenaient à cœur à Rogeria qui était très attachée à sa région et à sa nature authentique. Elle proposait à ses clients de découvrir ses petits hameaux reculés qui étaient jadis son havre de paix. Les visites en jetpack permettaient de découvrir de manière aérienne différents lieux dans des paysages magnifiques.

De plus, elle était aussi guide au musée dans lequel elle pouvait également assouvir sa passion d'amoureuse de la montagne. Elle adorait expliquer aux visiteurs comment les gens vivaient en 2021 dans les montagnes valaisannes.

Un jour, lors d'une de ses visites guidées, elle remarqua un jeune homme qui lui rappelait son mari. Dès lors, submergée par ses émotions, les yeux remplis de larme, elle ne put continuer à guider son groupe en jet-pack. Le jeune homme lui apporta de quoi essuyer ses larmes. Dans cette nouvelle société où riches et pauvres ne se mélangeaient pas, elle fut touchée de ce geste.

Une fois la visite terminée, elle alla lui demander son prénom. Il s'appelait Bruno, il avait 20 ans. Ils continuèrent leur conversation pendant que les autres visiteurs parlaient.

Le premier jour du reste de ma vie III

Rogeria était intriguée par ce jeune homme à l'apparence non soignée. Elle se demandait comment il avait pu se payer une telle visite et pourquoi un jeune citadin était tant intéressé par la montagne. Il lui expliqua que ses parents étaient de riches brésiliens qui étaient venus se réfugier à Evolène, afin de fuir la chaleur de leur pays qui était devenue insupportable à cause du réchauffement climatique. Il lui fit aussi comprendre qu'il n'était pas comme tous les jeunes citadins d'aujourd'hui et qu'il ne se sentait à sa place qu'auprès de la nature. Rogeria lui demanda indiscrettement pourquoi il parlait de ses parents au passé. Le garçon lui expliqua qu'ils étaient morts lors du fameux éboulement des montagnes, lorsqu'il n'avait que quelques mois.

Touchée par son histoire, Rogeria lui raconta la sienne puis lui montra une photo de son mari. Le jeune homme comprit rapidement pourquoi elle avait été si émue lorsqu'elle l'avait vu. Ils discutèrent beaucoup et un lien fort se tissa entre les deux individus.

Petit à petit, leur relation devint comme mère et fils. Rogeria le considérait comme son 4ème enfant. Bruno commença à travailler avec elle et elle lui transmit tout son savoir sur les montagnes. Depuis, Rogeria se sentit gentiment revivre. Elle reprenait goût aux petites choses simples de la vie comme boire un café, sentir le soleil sur sa peau ou encore rigoler avec des collègues et amis.

Elle avait certes perdu les deux éléments les plus chers à son cœur, mais cela faisait maintenant partie du passé. Qu'aurait-elle pu faire, elle, pour éviter ce destin tragique ? Elle n'y était pour rien. Elle l'avait donc accepté et était maintenant prête, notamment grâce à son travail passionnant et grâce à Bruno, à tourner la page et à profiter de chaque moment de sa nouvelle vie. Elle avait tout de même une chance que peu d'autres n'avaient : des souvenirs de la montagne.

A la suite de l'échec cuisant de la COP26, les lobbys environnementaux se sentent découragés face aux défis gouvernementaux non-réalisés. De nombreuses organisations lâchent prise et cessent de promouvoir leurs politiques durables. Le point d'orgue de cette démobilisation est l'abandon de Greta Thunberg, symbole de la lutte contre la surconsommation. Suite à cet événement fortement médiatisé, le monde entre dans une décadence chronique. La surconsommation explose et plus aucune mesure n'est prise par les gouvernements. Adieu WWF, adieu PETA et adieu les personnes bien pensantes. Le réchauffement climatique augmente bien plus vite que prévu et la montée des eaux provoque des exodes.

Suite à cette catastrophe gouvernementale, Charles Fragnière, scientifique influent à l'ITO (Institut Touristique) de Sierre prend ce problème à cœur puisque sa femme, Poe, est forcée de quitter son pays natal, Thaïti, à la suite de ces conséquences climatiques. Charles Fragnière fonde un lobby environnemental. Il fait pression sur le Parlement Valaisan pour rétablir le secteur touristique, actuellement en berne. La loi Fragnière consiste à séparer la montagne en deux parties, la plus basse ne subit aucune modification, la surexploitation et les infrastructures restent telles qu'elles sont. Plus on monte dans la montagne, plus le tourisme devient alternatif. On y trouverait des endroits solidaires, écotouristiques avec de nouveaux métiers. Pour pallier la surexploitation, de fortes taxes seront soumises aux touristes qui souhaitent passer du temps en haut de la montagne, qui est un havre de paix. En 2040, la loi est acceptée et la mise en étude du projet est lancée pour une exploitation en 2050.

Aujourd'hui, nous sommes en 2050 et le projet rencontre un franc succès. Les touristes riches sont satisfaits du projet. Ils peuvent vivre des expériences innovantes au sein de ces petites communautés tout en profitant du calme et de la symbiose de la faune et flore. Ce projet permet de vivre en autosuffisance avec une économie circulaire. Les touristes moins riches sont également contents, les vacances ne leur sont pas retirées et ils peuvent tout de même profiter d'une expérience malgré le fait que cela soit du tourisme de masse. Les pays voisins sont inspirés par ce projet et initient une mise en place similaire dans leurs montagnes.

Cette tendance prend peu à peu influence dans les régions voisines, accueillant de plus en plus de clients aisés, convaincu par cette nouvelle méthode de tourisme.

Groupe 18 : Votre ou vos personnages

Charles Fragnière

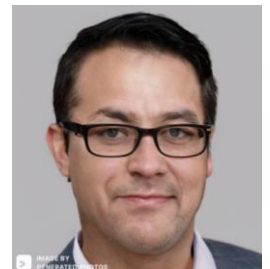
Réunion au Parlement Valaisan, 12 octobre 2045

à lire avec l'accent valaisan

Madame la Présidente, Mesdames les conseillères, Messieurs les conseillers,
Je me permets de m'introduire pour les personnes qui ne me connaissent pas encore, ici au sein du Parlement Valaisan. Je m'appelle Charles Fragnière, je suis d'origine Suisse et j'ai grandi paisiblement dans le val d'Anniviers entouré de mon père, berger, et ma mère, secrétaire pour la commune d'Anniviers. J'ai joué des jours et des jours au sein de ces montagnes valaisannes, avec ma soeur Christelle. Nous avons découvert le ski, la randonnée et le VTT. Ces activités partagées en famille me permettaient de m'extirper de mon esprit rempli de bonnes idées, parfois difficile à canaliser. J'ai énormément étudié pour finalement intégrer l'ITO à Sierre. Ce poste m'a permis d'effectuer de nombreuses recherches, confiné dans mon petit bureau. Le fruit de ce travail acharné, effectué par passion et entre 2 noix de coco, a propulsé ma renommée au sein de mes pairs. Je remercie chaleureusement ma femme, Poe, et mes filles adoptives Firmine et Lya toutes deux originaires de Thaïti pour leur patience et leur soutien continu. Aujourd'hui, je rêve d'un monde où la nature reprend ses droits, pour ceci j'ai imaginé une loi qui scinderait la montagne en deux. J'y parviendrai grâce à mon parti des Verts et aidé par mon lobby "LA MONTAGNE AU-DELA DE LA CONSOMMATION". Cet objectif permettrait de continuer la prolifération du tourisme au sein du Valais. Les touristes trouveraient des solutions permettant de s'évader, selon leurs moyens, comme j'en avais l'occasion à l'époque. Ensemble, nous y arriverons.

Je vous remercie pour votre écoute et vous souhaite une excellente journée à 45 degrés.

croque une noix de coco



Groupe 18 : Votre ou vos personnages

Poe Fragnière

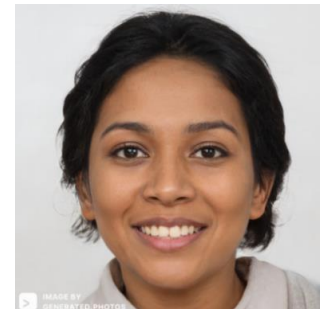
Témoignage d'une réfugiée climatique à la RTS, 6 juillet 2045

à lire avec l'accent tahitien

Bonjour à tous, 'ia ora na, je m'appelle Poe et suis originaire de Papeete, capitale de la Polynésie française. J'ai toujours vécu à Tahiti avec mes six sœurs, trois frères et mes parents. Nous avons toujours été une famille modeste vivant dans une maison typique des chez nous "un fare". Nous étions très heureux dans ce magnifique pays, mais malheureusement à la suite de nombreuses mauvaises décisions politiques, le réchauffement climatique se faisait de plus en plus ressentir sur notre île. En effet, plusieurs impacts ont été très vite ressentis tel que l'augmentation des températures, la variabilité des précipitations, les cyclones et la hausse du niveau de la mer. Depuis 2030, la montée des eaux menaçait fortement notre île de disparaître. Malgré nos alertes et avertissements, rien n'a pu nous sauver. Par conséquent, en 2035, nous n'avons pas eu le choix de quitter notre pays par peur de ne plus avoir de terre à cultiver ni de travail. Nous voici aujourd'hui, en Suisse, avec une température qui s'apparente à nos températures de 2020 mais ici aussi, le réchauffement climatique se fait ressentir. C'était vraiment compliqué d'arriver dans un autre pays sachant que nous étions loin d'être une famille aisée. Fort heureusement, j'ai trouvé Charles qui m'a permis de faire des connaissances et de trouver un travail. Oh non je ne roulais toujours pas sur l'or, mais je gagnais assez pour vivre convenablement et pour aider mes parents, qui eux, n'avaient pas les compétences pour trouver un travail convenable. Une fois que j'ai raconté mon histoire à Charles, il a partagé mon sentiment de révolte et a décidé de réfléchir à une loi qui permettrait aux citoyens de se ressourcer en montagnes sans en pâtir de ces catastrophes climatiques. Cette loi a eu un tel succès que nous sommes devenus le couple le plus riche de Suisse et nous avons pu mettre toute ma famille à l'abri, et surtout nos filles.

J'espère qu'au travers de mon témoignage, je vous ai apporté force et soutien.

mange une fondue



Puricentre

Ce "centre thermal" est situé à l'entrée de la ville. Les prix sont évidemment abordables puisque les personnes fortunées n'y mettent pas les pieds. L'aspect extérieur est vraiment pitoyable, comme si le bâtiment n'avait pas été entretenu depuis sa création. Une fois à l'intérieur, la première chose qui nous frappe, c'est l'odeur de chien mouillé.

L'attente pour pouvoir accéder aux vestiaires est d'au moins 2 heures, peu importe le moment de la journée. Une fois changé et prêt pour rentrer les bains, il faut se battre pour pouvoir trouver le seul coin d'eau accessible, tellement le lieu est fréquenté. De plus l'eau n'est pas très chaude. Pour pouvoir accéder au hammam ou sauna il faut payer un supplément hors de prix, ce qui éloigne tous les gens aux moyens limités. Il n'y a aucune fenêtre depuis les bains, on se sent très rapidement enfermés.

Pour compenser, ils auraient pu prévoir un peu de verdure à l'intérieur, mais surprise, ils ont préféré tout bétonner et mettre beaucoup trop de carrelage. Un des seuls points sympathiques de cet établissement ce sont les douches à l'italienne dans les vestiaires : dommage que ce soit uniquement de l'eau froide qui en sorte.

Quant à l'accessibilité, les transports publics disposent d'un arrêt devant ce centre et il y a parking sous-terrain conséquent pour les gens qui se déplacent en voiture, seulement il faut déboursier la modique somme de 25 CHF par heure pour y laisser son véhicule.



Groupe 18 : Votre ou vos lieux

Res'écolorant

A l'heure de la surconsommation, déguster un repas gastronomique végétarien est-il encore envisageable ?

Nos équipes tâchent de répondre favorablement à cette question. Nous vous accueillons volontiers dans notre somptueux chalet caractérisé par une atmosphère chaleureuse et verte, disposant de 50 places assises. La structure qui vous abrite est composée de fondation en sapin et les murs en terre glaise. Grâce à ces matériaux solides et écologiques, les aléas météorologiques ne sont plus qu'un mauvais souvenir ! L'approvisionnement du chalet en eau est assuré par notre système qui récolte et filtre l'eau de pluie. Quant à l'électricité cette dernière est assurée par les panneaux solaires installés sur le toit.

Notre carte se compose de plats végétariens, issus de l'exploitation jardinière que vous pourrez admirer en dégustant votre repas en bonne compagnie. Les repas sont servis dans des récipients et services confectionnés dans du bois recyclés. L'atmosphère y est reposante et douce pour que vous et les autres convives puissiez apprécier pleinement l'expérience, loin de la nervosité et du bruit de la ville. Cet espace calme stimule facilement la re-connexion sociale avec vos proches.

Cette expérience titille vos papilles et votre esprit ? Venez nous rejoindre dès à présent. Il vous suffit de communiquer votre heure d'arrivée lors de la réservation et notre service de conciergerie viendra vous chercher !



Cher journal...

20.06.2045

Le monde va de plus en plus mal... Je n'arrive pas à trouver de solutions pour rendre le tourisme attrayant en Valais, les ressources s'amenuisent et le climat se détériore à vue d'œil. Le pire dans tout ça, c'est que personne ne semble s'en soucier ! Je suis vraiment désespéré, heureusement je nourris de fort espoir dans la COP40 qui va se dérouler sous peu... Les gouvernements doivent prendre des mesures durables !

01.07.2045

Demain a lieu la COP40 et je suis très angoissé. Je crains que les objectifs aient échoué. Je sens que la conférence peut avoir un impact très important pour notre futur. Pfff... et en plus je n'ai personne à qui parler. Mes parents sont décédés depuis longtemps et je n'ai toujours pas trouvé de femme... peut être que je ne sors pas assez mais bon... je n'aime pas ça ! Et qui sait, peut-être que demain je vais rencontrer quelqu'un.

02.07.2045

Voilà... je le savais, la COP40 est un échec complet. Même Greta Thunberg a abandonné son combat, mais où allons-nous ??? Il faut absolument que l'on trouve une solution, on ne peut pas vivre dans un tel chaos. Les organisations pour le climat perdent leur crédibilité et l'opinion populaire sombre dans le désespoir et dans la surconsommation. La seule bonne nouvelle est que j'ai rencontré une femme dans un café, Poe. Elle m'a surpris en train d'écrire sur les impacts climatiques. On a discuté pendant de longues heures... et honnêtement ça m'a fait un bien fou, elle est super !

03.08.2045

Depuis début juillet, j'ai revu Poe tous les jours. Elle m'a expliqué que la montée des eaux dans son pays l'a obligée à venir se réfugier en Suisse. C'est horrible, toute sa famille a dû quitter son pays natal. Je suis révolté, c'est la goutte de trop, il faut que je fasse quelque chose.

04.08.2045

Jour et nuit je travaille à l'ITO (Institut du Tourisme à Sierre) pour trouver une solution. S'en est même devenu ma passion. J'imagine des projets et des concepts pour lutter contre cette situation d'horreur.

11.10.2045

J'ai enfin fini d'établir la loi qui va chambouler la vie en montagne. Je suis très fier de pouvoir bientôt présenter ce texte à des gens sérieux. Le changement va bientôt se faire. Si la loi Fragnière, c'est le nom que je lui ai donné, est acceptée, alors les gens n'auront plus le choix que de respecter la nature et l'environnement. Ce qui est synonyme d'arrêt de la folie de la surconsommation actuelle. En revanche, si cette loi est refusée, j'aurai passé des nuits blanches dans le vide et le monde ira droit à sa perte.

12.10.2045

Je propose ma motion au Parlement Valaisan. Je me sens angoissé mais impatient en même temps. J'ai le sentiment que je vais enfin pouvoir faire changer les choses. L'idée que je vais proposer est pour moi le plan parfait pour sauver ce monde. La loi Fragnière consiste à séparer la montagne en deux parties afin de préserver l'environnement du tourisme et de satisfaire les différentes classes sociales. La partie la plus basse ne subit aucune modification, la surexploitation et les infrastructures restent telles qu'elles sont. Plus on monte dans la montagne, plus le tourisme devient alternatif. On trouverait des endroits solidaire, écotouristiques avec de nouveaux métiers. Pour pallier la surexploitation, de fortes taxes seront soumises aux touristes qui souhaitent passer du temps en haut de la montagne, qui est un havre de paix. C'est ça mon idée.

Je respire un bon coup, il est 08h00, et c'est le moment de présenter ma motion. Le regard des conseillers intrigué pèse sur moi. Je n'arrive pas à cerner si l'idée les ravis ou si je passe pour un fou. Il est 09h00 et les dés sont jetés. Après une longue attente, insoutenable, on me rend le verdict. Mon cœur palpite et je sens une goutte de sueur glisser sur le long de ma joue. Soudain, un grand OUI des députés. C'est l'explosion de joie. Ils sont complètement emballés par mon idée car la situation est extrêmement critique. Ils voient en moi, le sauveur de demain.

Groupe 18 : Votre récit final suite

15.11.2045

C'est le grand jour ! J'ai dit oui pour la vie à ma chère et tendre Poe.

19.12.2045

J'ai été choisi ! Tous mes efforts ont enfin payé, c'est moi qui serai chef de projet pour la mise en place de ma loi, j'en suis ravi. Je dois avouer que je m'y attendais un peu, après tout, la loi porte mon nom. J'ai beaucoup réfléchi et j'ai décidé de mettre au concours mon idée, peut-être que de nouvelles propositions rendront ma loi encore plus efficace !

25.02.2046

Le concours s'est terminé aujourd'hui, j'ai opté pour l'idée d'une jeune étudiante de la HES-SO Valais/Wallis en urbanisme. Lorsque j'étudiais dans cette école, ce cursus n'existait pas, j'imagine qu'il a été créé à la suite de l'augmentation de la population ici en Valais...c'est vrai que la bétonisation de nos montagnes est catastrophique...heureusement que de plus en plus de personnes sont, comme moi, prêtes à dédier leur vie pour changer le monde !

04.07.2050

Me voilà soulagé ! Le projet est enfin lancé. J'avoue que je n'y croyais plus... entre les différents travaux entamés en haut et en bas de la montagne, je suis très satisfait du résultat obtenu.

De ma position de chef de projet, j'ai eu l'occasion de suivre de près les différentes moulures voulues par les différentes entreprises et les lignes directrices de mon projet. Je suis très satisfait de la partie supérieure de la montagne. Le Res'écolorant est très bien implanté dans son jardin durable. Je suis reconnaissant d'avoir assisté à leur premier service, la formule végan était super bonne. J'ai profité de ce repas accompagné de ma femme, qu'il est bon de pouvoir apprécier à nouveau des moments simples ! Je suis surpris d'avoir pu entendre plusieurs conversations émanant des tables voisines. Qu'il est si bon et reposant cet endroit !

15.07.2050

L'ouverture du bas de la montagne s'est passé sans accroche. Les différents clients ont pu fréquenter le Puricentre. Ce centre thermal est prévu pour accueillir le tourisme de masse dans l'enceinte de ses 4 murs. Bien que le tout soit entièrement bétonné et bondé, les gens ont l'air de s'amuser. Hormis quelques plaintes à propos du parking et des douches froides, je suis étonnamment surpris des bons retours récoltés auprès des classes basses et moyennes.

Groupe 18 : Votre récit final suite et fin

22.07.2050

De passage dans le haut de la montagne, j'ai longuement discuté avec Philippe, un riche client en vacances. Il m'a vanté les mérites reposants de la montagne et le retour de la simplicité. Le spectre de la surconsommation semble plus qu'un mauvais souvenir, qu'il me dit. Cela faisait longtemps que je n'ai pas assister à une discussion aussi sociale et passionnante. Il m'a demandé l'autorisation pour faire venir plusieurs amis ambassadeurs de plusieurs pays. Je me suis empressé d'accepter ! Quel bonheur de voir ce projet se dérouler à merveille.

16.08.2050

Je sors d'une réunion au sommet de la montagne, où j'ai pu présenter cette loi Fragnière à de nombreux politiciens, venant de partout dans le monde. La grande majorité à commencer à entreprendre des démarches pour assainir le béton dans leurs montagnes et accueillir les grands fondements de cette loi. Quelle surprise très encourageante pour la suite ! M'en voilà ravi.

12.12.2050

Noël approche et j'ai reçu un énorme cadeau de la part du Canton du Valais. De nombreux pays ont acheté la loi et figurez-vous qu'il me redistribue un énorme montant ! Je vais pouvoir envisager de quitter l'ITO et profiter pleinement de ma famille. Ils m'ont énormément soutenu ces dernières années et c'est mon tour de leur rendre la pareil... J'ai hâte de l'aventure de demain !



En 2021, la montagne était saturée. La neige se faisait rare et les installations avaient de la peine à se rénover. La fréquentation touristique était toujours plus excessive, nuisant à la biodiversité et l'écosystème et entachant la richesse et les valeurs que la montagne peut offrir. Les touristes n'étant pas conscients de leur impact, visitaient la montagne pour quelques jours uniquement. La courte durée de séjour rendait l'expérience touristique relativement insensée en comparaison aux ressources utilisées. La communauté locale, se sentant envahie et dépossédée de son lieu de vie, s'est battue pour une prise de conscience de la population. Une majorité écologiste a été formée au sein du pouvoir public. Ceci a mené à diverses mesures, lois et réglementations telles que la responsabilité environnementale, l'interdiction d'une résidence secondaire en montagne ainsi que la loi du savoir-être.

Au jour d'aujourd'hui, en 2050, la montagne valaisanne se régénère gentiment, reprend sa beauté et sa spiritualité. Les régions montagneuses se désindustrialisent, seul un tourisme durable avec une réduction des effets néfastes sur l'environnement à son minimum est autorisé. En Valais, dès 1000m d'altitude en, toute construction fixe a été démontée, excepté pour les barrages de retenue d'eau. Dû à la raréfaction de la neige, les montagnes valaisannes sont devenues hautement stratégiques pour l'approvisionnement en eau de la population du pays. La neige est devenue un des rares réservoirs d'eau potable en été lorsque les précipitations se font plus rares. Plus de voiture, plus de bus, il faut utiliser la mobilité douce pour se rendre à destination.

Les remontées mécaniques n'existant plus, le skieur pratique le ski de randonnée et profite ainsi pleinement de ce que la nature a à lui offrir lorsqu'il y a de la neige. Les logements, quant à eux, sont éphémères et responsables de la montagne et de sa biodiversité, comme des tiny houses.

Les touristes, de par leur attitude responsable, voyagent moins souvent et pour une durée de trois mois minimum. Le séjour doit être dûment préparé et de stricts contrôles sont mis en place. Le touriste se doit de contribuer à la régénération de l'écosystème local, en accomplissant des tâches communautaires bénéfiques à la population locale et à la montagne. De plus, il a l'occasion de vivre une expérience montagnarde ultra-locale, en accord avec les valeurs profondes du Valais, en se rapprochant notamment de la nature.

Une nouvelle forme de tourisme est alors créée: il s'agit du tourisme spirituel et d'état primaire. De nouveaux liens se tissent entre le touriste et l'habitant. Celui-ci peut exercer différentes professions. Le *mountain spirit manager* est le guide spirituel de l'endroit. De par sa grande sensibilité pour la montagne, il éduque, transmet, accompagne, réunit et écoute les confidences de la communauté locale. *L'happiness manager* entreprend des projets pour le bonheur de la population locale. Quant à lui, le professeur de vie instruit les visiteurs engagés à un style de vie alternatif et conscient de l'utilisation des ressources.

De par les formations obligatoires, la communauté est consciente de la situation actuelle de la planète. La communauté a évolué, le touriste qui souhaite y aller est conscient de ses actions. Il y va pour vivre pendant une longue durée, de manière locale, afin de s'immerger dans une vie comme celle des locaux.

Lettre de motivation

Salut Valérie,

J'espère que tu vas bien. Je t'écris depuis ma région exécration de la Normandie. J'ai vu que vous faisiez beaucoup de choses chez vous en Valais pour préserver la montagne et la nature. J'aurais bien envie de venir le mois prochain pour une durée de 3 mois pour pouvoir vous aider et participer à cette expérience extraordinaire.

Je kiffe la nature et suis en constante symbiose avec elle. Ouvert d'esprit et agénère, je veux m'éloigner des mauvaises ondes de notre société nase et éclatée. Je suis un fervent défenseur d'un retour à l'état primaire et je me définis comme un primo-voyageur. J'aime découvrir des lieux où je peux me ressourcer et pratiquer la méditation, ce qui me permet d'être en perpétuelle réflexion avec moi-même.

Je serais méga chaud à travailler avec la population locale afin de partager nos connaissances et notre savoir-faire. J'ai une expérience dans la popote que j'ai malheureusement arrêté parce que j'ai pété un câble. Pour me faire de l'argent, je travaille de temps à autre chez un maraîcher, et j'adore ça. Je suis bénévole à WWF, ce qui m'apporte une vision globale des gros problèmes d'aujourd'hui. Je suis un sportif dans l'âme et j'aime les sensations et les états dans lesquelles la nature peut me mettre. Je reste une personne solitaire, qui déteste quand il y a trop de monde.

J'aimerais redonner à la nature toute sa puissance d'autrefois. En pratiquant la méditation, ma spiritualité me redonne et me recentre sur les valeurs les plus simples, ce qui m'évite d'être trop paumé. À la suite du décès de mon père il y a quelques années, j'ai eu comme un déclic. J'ai réalisé que la vie fait sens en étant en perpétuel accord avec l'environnement.

Groupe 19 : Votre ou vos personnages (II)

En minimisant mon impact sur l'environnement, j'aimerais pouvoir contribuer à une de vos destinations de montagne, en tissant des liens avec votre communauté ultra-locale et l'écosystème qui l'entoure. Ayant vécu en ville quelques temps, j'ai vu que les gens de là-bas sont comme des bouffons qui ne partagent pas les mêmes valeurs que moi.

J'espère que tu accepteras ma demande et que tu comprendras mon état d'esprit pour vous aider à régénérer l'écosystème des régions de montagnes valaisannes. Je me réjouis déjà de vous rencontrer pour vivre une expérience fructueuse et pleine de saveurs naturelles.

Cordialement
Armand Castex



Armand Castex

Groupe 19 : Votre ou vos lieux (I)

Lieu 1: Le village de Vernamin

Au fin fond du Valais dans ses vallées retranchées, se trouve un petit village comptant quelques 100 habitants vivant à l'état primaire. Toute la zone urbaine étant rasée et démolie, on a laissé place à un retour de la nature.

Des Tiny Houses en harmonie avec la forêt sont construites. Une petite communauté de valaisans y vivent et y cultivent des légumes et des graines. Dans un esprit de cohésion, ces habitants ne consomment plus que de manière végétarienne.

Cette communauté se distingue par sa simplicité, vivant avec les animaux de montagne que sont les chamois, les loups et les cerfs.

Dans un havre de paix, plusieurs personnes clés sont là pour gérer et créer une cohésion et une école de vie commune: l'Abbé, le phénoménologue à l'écoute de la nature et un *happiness manager*.





Lieu 2.: Le chemin entre la vallée et le village de Vernamin

Le chemin est en terre battue et relie la vallée pour arriver au centre du village. Le chemin est bordé de petits arbres et plantes et se pratique uniquement à pied. Le chemin s'est créé naturellement, les personnes se frayant un passage au fur et à mesure. Pour s'y rendre, on passe sur les anciennes traces.

Mission possible à Vernamin

Bien que la norme en 2050 soit l'écriture inclusive, ce récit a été écrit en utilisant le pronom « il », ceci afin de fluidifier et dynamiser la lecture.

Il était une fois Armand, un jeune français primo-voyageur de 26 ans différent des autres. Après le décès de son papa, Armand a réalisé l'importance d'être en harmonie avec la nature.

Un jour, en lisant un article sur les tendances de voyage, il apprit l'existence d'une région en Suisse ayant pour mission de protéger la montagne et l'écosystème qui l'entoure. Le flux de touristes était limité et sous le contrôle d'une garde à l'entrée de la destination. Pour la première fois de sa vie, Armand découvrit une région et des personnes qui semblaient partager ses valeurs. Il décida de s'y rendre à vélo et finit son chemin à pied. Son périple fut long et compliqué, mais la motivation et l'excitation effacèrent toute douleur.

Le moment tant attendu arriva. La gardienne des montagnes était là, en costume, le sourire au coin du visage. Armand ressentit les palpitations de son cœur, c'était l'opportunité de se détacher de tous ces démons de la globalisation. Un échange constructif se fit entre eux deux, puis ce fut le moment de la vérification des papiers et de l'identification. Ouf, il put passer. Armand se sentit enfin libre et des larmes de joie illuminèrent ses yeux. Il continua à marcher, marcher et encore marcher jusqu'à atteindre sa destination finale, le petit village montagnard de Vernamin. Le vent contre les arbres et le ruisseau résonnaient comme une symphonie de la nature à ciel ouvert. Il prit son courage à deux mains et se lança à la recherche de son nouveau lieu de vie.

Quelques personnes arrivèrent à la clairière du village. Armand se présenta. Malgré l'atmosphère légèrement tendue, il était plein de bonnes convictions et espéra pouvoir s'intégrer facilement dans ce nouvel environnement.

Dans les jours qui suivirent son arrivée au village, Armand essaya de se faire des amis. Il accosta de manière abrupte une habitante qui s'occupait de son jardin. Il essaya de lui donner des conseils pour la culture de ses légumes, mais la jeune femme s'offusqua « Je n'ai pas besoin de conseils d'un citadin ».

Déçu, Armand tenta de créer des liens avec d'autres villageois mais de manière tout aussi maladroite. Les gens le trouvaient hautain et arrogant. Peut-être simplement parce qu'il venait de la ville ?

Quoiqu'il en soit, l'environnement lui plaisait. Cependant, au bout d'une semaine, Armand commençait à se sentir de plus en plus isolé. Bien qu'atypique, il pensait s'intégrer facilement avec des gens proches de la nature.

Armand se sentait triste et découragé. Après s'être promené le long du chemin en terre battue, il s'assit sur un grand caillou au bord de celui-ci. Plusieurs pensées lui passèrent par la tête. Devrait-il confronter les locaux ? Devrait-il rentrer chez lui ? Cette aventure était-elle vraiment faite pour lui ?

Soudain, il vit quelqu'un au loin. C'était Valérie, la gardienne. Elle lui sourit et, voyant qu'Armand n'avait pas l'air heureux, s'approcha de lui.

- Qu'est-ce qu'il t'arrive ? lui demanda-t-elle
- C'est si dur de s'intégrer, on dirait que la population locale ne veut pas apprendre à me connaître. Ils ne semblent pas ouverts d'esprit. Je savais que l'expérience ne serait pas de tout repos, mais je ne pensais pas avoir de problèmes d'intégration.
- Suis-moi, rétorqua Valérie en se dirigeant vers la clairière du village où un groupe de personnes partageait un verre d'amitié.

Groupe 19 : Votre récit final (III)

Depuis ce moment, Armand prit conscience des différences culturelles qui pouvaient émerger entre des personnes de mentalités différentes, bien que partageant les mêmes valeurs.

Il fut alors aidé, soutenu, et réussi parfaitement à accomplir sa mission. Dynamique, persévérant, et assidu dans son travail, il a pu contribuer à la renaissance de la montagne et son écosystème environnant. Il a fini par être de la communauté locale. Après près de 6 mois sur place, il était temps pour Armand de repartir. Il pouvait être fier de ce qu'il avait accompli.

Il redescendit de la montagne à pied, avec des souvenirs plein la tête. Il avait tellement apprécié cette expérience unique et hors des sentiers battus dans les montagnes valaisannes si bien qu'il souhaitait y prendre part une nouvelle fois d'ici 2055. Ce qu'il souhaitait tout d'abord, était d'informer certaines régions de son pays de cette nouvelle forme de tourisme, de façon à ce qu'elles puissent s'en inspirer pour le futur.



Suite à la surexploitation de nos ressources, la Confédération suisse a pris des mesures. D'ici 2050, les Verts seront au pouvoir de la Suisse. Ils auront instauré des mesures durables aux infrastructures d'aujourd'hui pour contrer le tourisme de masse. Par exemple, le réaménagement d'hébergement traditionnel de 2020 en hébergements éco-responsable avec des jardins communautaires sur les balcons. Les parkings seront, eux aussi, transformés en places vertes, jardins et parcs. Les voitures individuelles seront limitées et une autorisation devra être délivrée aux personnes afin qu'elles puissent s'en servir. Les personnes éligibles seront sélectionnées en fonction du besoin de chacun. Si aucun transport en public ne passe par le village, les personnes seront donc autorisées à posséder un véhicule de tourisme. L'accès en montagne sera autorisé uniquement en transports publics, seul les ayants droits pourront utiliser leur voiture individuelle pour atteindre le village ou ville de montagne.

Les gens qui vivront pour 90% de la population, en ville, souffriront de pathologies liées à la vie urbaine (stress, pollution de l'air,...). Ils viendront ce de fait en montagne pour se couper de leur vie quotidienne stressante. Cependant, au vu des quotas instaurés par les autorités en montagne, il faudra que les gens réservent leur expédition ou voyage en avance. Les réservations se feront avec un calendrier digital. Les excursionnistes ou voyageurs devront réserver leur(s) date(s) de visite. Ceci permettra de réguler le flux de visiteur et de contrôler le tourisme de masse. Le bien-être de la population ainsi que celui des animaux et des cultures sera préservé.

Les hôtels all-inclusive (utilisés lors du tourisme de masse) seront réutilisés pour la population et transformés en logements collectifs. Aussi la végétation dans la région devra être locale.

Chaque village de montagne aura un partenariat avec une ville ou village en plaine. Ceci permettra d'échanger les ressources premières de montagnes avec celles de plaines, par exemple du blé contre du fromage de chèvre. Ce système aura pour but d'optimiser les imports et les exports.

En montagne, en été, le bétail occupera majoritairement les alpages et prairies. Les randonneurs devront donc partager le territoire avec ces bêtes. Le rendement des terres sera optimisé grâce aux pâturages, mais aussi aux cultures qui seront cultivées en montagne en 2050.

Grâce au retrait du goudron non-nécessaire au village de montagne, la chaleur se fera donc moins ressentir. L'espace disponible sera utilisé pour semer de l'herbe et des fleurs en voie de disparition afin de maintenir l'espèce.

Avant leur séjour, les voyageurs recevront une vidéo éducative sur les traditions et la protection de la nature, en indiquant qu'il est recommandé d'en prendre connaissance avant leur voyage.

A cause des coûts d'enneigement, le ski sera réservé uniquement à l'élite.

Les glaciers seront accessibles seulement pour les chercheurs car ils seront sévèrement en voie de disparition. Ils feront des recherches scientifiques, environnementales et ethnographiques.



Situation : Gala de récolte de fonds pour mission contre la normalisation d'une technologie nocive à la reproduction de la fleure alpine.

Je m'appelle **Jeanne Zenhäusern**, et j'aimerais ouvrir ce gala de récolte de fonds pour mission contre la normalisation d'une technologie nocive à la reproduction de la faune alpine.

J'ai fêté hier mes 56 ans avec mon mari Guillaume et le groupe de surveillance des technologies nocives du lundi. Je suis née à Anzère village natal de mon papa, où il a rencontré ma maman lors de son obtention de brevet ski montagne. Il était son instructeur. J'ai grandi avec des enjeux environnementaux de force majeure chez moi, à l'école et dans la communauté dans laquelle j'ai grandi. Ma vie politique commence en même temps que ma vie d'adulte. Lorsque nos montagnes étaient encore bétonnées et que ces bêtes électriques (drones) ne volaient pas encore au-dessus de nos têtes.

Après avoir travaillé pendant 10 ans en tant qu'ingénieure pour le département de "l'internet des choses" et pour le département de la mobilité du canton du Valais j'ai pu rapidement me convertir en tant qu'ingénieure environnementale et mettre mes connaissances au service de notre planète.

J'ai organisé avec l'aide du parti des Verts des manifestations pour l'environnement les plus fatidiques et médiatisées en Suisse et je lutte contre le tourisme de masse dans nos montagnes depuis que les nombreuses d'activités touristiques devenaient irréversibles. J'ai aussi fait récolter des signatures pour imposer des quotas d'entrée pour les touristes et j'ai aussi participé au comité qui a rédigé les lois interdisant nos montagnes aux touristes afin de les préserver pour les recherches de préservation de notre écosystème.

Pour clore ce discours d'ouverture de galas, je vous encourage à nous suivre à freiner nos activités nocives et faites de nombreux dons pour notre mission du 01 septembre 2051.



Situation : Maeva Rey se présente à sa nouvelle professeure de chant

Je m'appelle **Maeva Rey** et j'ai 12 ans. Je vis avec mon papa et d'ailleurs, j'ai grandi uniquement avec lui. Il s'appelle Paul. Ma maman est décédée lorsque j'avais 3 ans. Cela fait 1an que nous habitons à Anzère.

Je suis de nature joyeuse et j'aime passer des moments avec mon papa. Lui et moi avons la même passion : l'amour pour la nature et la montagne. Il m'a transmis ses connaissances et son envie de découvrir de nouvelles choses.

A côté de la randonnée, je pratique du chant lyrique. Cela fait quelques années que je chante. Cela me rappelle ma maman. Elle aimait chanter elle aussi.

Je m'entends également bien avec ma voisine, Madame Jeanne. Nous sommes très proches depuis longtemps. C'est une figure féminine importante à mes yeux

Il faut aussi savoir que je souffre d'une maladie liée à la surexposition au pollen, appelée la Myosodia. Il a fallu du temps avant de la détecter ainsi que de trouver une solution pour me soigner.

Anzère

Notre village alpin s'est transformé ces dernières années. Au lieu d'être un village de tourisme de masse, il s'est révolutionné en un village de bien-être où les habitants respectent la Terre. À Anzère, les anciens hôtels se sont transformés en logements collectifs. Les balcons de tous les hébergements ont été aménagés avec des jardins, afin que chacun puisse récolter ses propres fruits et légumes.

Les transports individuels étant réservés au public nécessitant, les parkings du village ont été transformé en espaces verts. Le village n'est plus atteignable par voiture, mais uniquement par transports en commun "verts", soit des bus fonctionnant au bio gaz.

Les ruelles bétonnées ont été détruites afin d'aménager des chemins verts.

À Anzère, les habitants partagent le territoire avec les animaux. Ces derniers vivent en montagne et les humains vivent dans les villages. Les humains, lorsqu'ils se baladent, respectent les animaux et les plantes. Ils ne font aucun dommage.

Des cabanes ont été installées dans les montagnes pour protéger le bétail. Un système de reconnaissance faciale reconnaît le bétail lorsqu'ils se trouvent devant le portail de la cabane. Lorsque la silhouette est reconnue, la porte s'ouvre et l'animal qui est en danger (à cause d'un prédateur) peut pénétrer dans le local.

Illustrations : voir prochaine slide

En 2053, nous venions d'emménager avec papa à Anzère depuis une année. Nous étions enchantés par notre nouveau style de vie qui avait radicalement changé, ayant troqué la ville anxiogène pour la montagne régénérante. Lorsque nous habitions encore à Lausanne, papa avait souffert d'un sévère burn-out. À la suite de cela, nous avons décidé d'emménager en montagne, ceci afin de nous éloigner du stress quotidien et de retrouver un meilleur équilibre de vie. Ici, tout était beaucoup plus vert qu'en ville et l'atmosphère était beaucoup plus détendue, les gens étaient moins nerveux et tout le monde se saluait dans la rue. Les anciens parkings avaient été transformés en espaces verts et en jardins, et les hôtels all inclusive en hébergements collectifs. C'est d'ailleurs dans ces résidences que nous vivions avec papa. Madame Jeanne et Monsieur Guillaume étaient nos voisins. Elle était ingénieure environnementale et lui était vétérinaire faune sauvage. J'entretenais un lien particulier avec Madame Jeanne. Ayant perdu ma maman quand j'avais trois ans, elle avait en quelque sorte pris sa place dans mon cœur. Nous cuisinions ensemble des confitures, avec les baies provenant des jardins partagés du village. Elle me parlait de sa jeunesse d'autrefois, à Anzère, et me racontait comment le village avait contrôlé le tourisme de masse à l'aide de quotas et interdiction d'accès aux montagnes pour les touristes. Je l'admirais tellement Madame Jeanne...

Les mois passaient et nous prenions gentiment nos marques à Anzère. Avec papa, nous allions nous balader dans les montagnes avec le bétail qui profitaient également des prairies. Comme nous l'avait indiqué Madame Jeanne lors de notre emménagement, nous devons partager le territoire des animaux car nous étions leurs invités et ne devons pas leur imposer notre présence. Je me souviens avoir trouvé cette remarque plutôt surprenante car en ville, les animaux qui sont dans les cages géantes sont au service des Humains. J'ai pris conscience après ces mois passés à Anzère, de la sur- importance qu'avait le matérialisme en ville. A ce moment-là, j'ai compris l'importance des choses simples dans la vie, d'un bonjour dans la rue, d'un sourire chez le grossiste de légumes et d'une balade avec mon papa dans les montagnes.

Un jour d'été, lors d'une balade, j'ai remarqué que mon souffle se faisait plus fort et que je peinais à respirer. D'abord, je pensais que c'était passager. Je me suis dit : "C'est un simple coup de fatigue, cela va passer.". Puis un jour, nous sommes partis en randonnée avec papa. D'habitude, c'était toujours moi qui le semais, mais cette fois ne ressemblait pas aux autres. Il a remarqué que quelque chose n'allait pas. C'est à ce moment que je lui expliqué que cela faisait plusieurs semaines que je ne me sentais pas bien. Au-delà du souffle, j'avais également des douleurs au nez et à la gorge. Cela a commencé à m'inquiéter car je sentais que ce n'étais pas des maux qui m'étaient familiers. J'ai remarqué l'expression inquiète sur le visage de papa. Depuis le décès de maman, notre relation avait évolué. Nous étions plus proches, et avons pris conscience de l'importance des relations humaines.

Un jour, Madame Jeanne et Monsieur Guillaume nous ont invités à pic niquer dans leur magnifique verger. Là-bas, il y avait des fleurs de toutes sortes et des pommiers qui donnaient des fruits succulents. L'espace d'une journée, nous avons l'impression d'être au paradis et nous oublions tous nos problèmes. Lors de ce pic nic, j'ai commencé à éternuer et ma gorge avait enflée à tel point que ce n'était plus supportable. Nous nous sommes donc rendus aux urgences par peur que je ne puisse plus respirer. Après deux heures de consultation, de prises de sang et de conversations avec les docteurs, le verdict est tombé : j'avais une maladie rare due à la surexposition au pollen.

Je ne comprenais pas vraiment ce que cela signifiait, mais je n'ai jamais oublié l'expression de papa quand il a appris la nouvelle. La dernière fois que je l'avais vu comme ça, c'était le jour où il m'avait annoncé le décès de maman.

Groupe 20 : Votre récit final II

J'étais désespérée, je ne comprenais pas ce qu'il se passait, Madame Jeanne et Monsieur Guillaume, qui nous avaient accompagnés, me regardaient avec pitié. Papa avait le regard vide. Nous sommes restés là, dans cette salle d'attente, pendant une heure à ne pas savoir quoi dire. Nous nous sentions impuissants. Madame Jeanne est allée parler avec le docteur afin d'en savoir plus sur cette mystérieuse maladie. Ils ont discuté pendant au moins une heure. On pouvait entendre les voix s'élever par moments mais cela ne m'étonnait guère, car Madame Jeanne n'était pas du genre à se laisser faire.

En sortant du bureau et pleine de détermination, Madame Jeanne nous a rejoint et m'a dit : « Je vais faire tout ce que je peux pour te sauver ! ». Elle est ensuite sortie des urgences en trombe et a dit qu'elle avait quelque chose à faire au bureau. Nous ne comprenions pas du tout ce qu'il se passait, donc nous avons fini par rentrer. C'est quelques jours plus tard que nous avons appris que Madame Jeanne était partie effectuer des recherches afin de trouver un remède.

Les semaines qui ont suivies étaient très pénibles. Je ne pouvais plus sortir car il y avait des fleurs partout et c'était trop dangereux pour moi. Je n'allais plus à l'école, mais mes camarades m'amenaient les devoirs à la maison. Papa, lui, restait fort pour moi, mais au fond je remarquais bien qu'il craignait autant que moi. Madame Jeanne venait régulièrement et ils parlaient pendant des heures dans le bureau. Je n'avais pas le droit d'y participer mais je connaissais très bien le sujet de la conversation... ça a duré pendant des mois.

Un matin, j'entendais des gens parler dans la cuisine. Lorsque je suis allée voir, j'ai vu Madame Jeanne, Monsieur Guillaume et papa assis. Étonnamment, ils n'avaient pas cette pitié dans les yeux comme les autres jours, c'était plutôt de l'espoir.

Ils m'ont demandé de m'asseoir, je ne comprenais pas ce qu'il se passait, c'était inhabituel de voir Madame Jeanne et Monsieur Guillaume de si bon matin. Je me suis assise et c'est à cet instant qu'ils m'ont annoncé une nouvelle que je n'attendais plus, celle à laquelle je rêvais toutes les nuits depuis le terrible jour où j'ai appris que j'avais la Myosodia : il y a un moyen de me sauver !

Ces sept mots ont fait l'effet d'une bombe. Un torrent d'émotions s'est emparé de moi : la joie, le soulagement, l'espoir. Après des mois de recherches, Madame Jeanne m'a expliqué qu'il existait une plante rare dans nos montagnes qui avait le pouvoir de guérir Myosodia. Elle se trouvait malheureusement à un endroit difficile d'accès, mais Madame Jeanne avait contacté des collègues et elle aurait un moyen d'y accéder. Malheureusement, ça ne serait pas sans risque.

Ce sujet a fait débat autour de la table, je ne voulais pas que Madame Jeanne risque sa vie pour aller chercher cette plante. Je préférais vivre toute ma vie dans ma maison plutôt que de la perdre, elle, ma maman de cœur. Monsieur Guillaume était de mon avis, c'était totalement compréhensible, personne n'a envie de perdre l'amour de sa vie. Papa, lui, était du côté de Madame Jeanne, à une seule condition : qu'il l'accompagne. A l'entente de cette phrase, une peur indescriptible m'est venue : prendre le risque de perdre papa ET ma maman de cœur ?! Je n'allais pas le supporter.

Pendant trois heures, nous avons essayé de trouver une solution qui convienne à tout le monde. Entre Madame Jeanne qui voulait absolument me sauver, Monsieur Guillaume qui n'osait pas être contre, par compassion pour moi, et mon papa, déterminé à grimper sur cette montagne. Madame Jeanne a eu raison de nous tous, elle a toujours su être très convaincante, ce qui avait tendance à m'agacer par moment.

Madame Jeanne a ensuite pris la décision d'inviter son collègue guide de montagne à nous rejoindre. Nous avons ensuite passé toute la journée à organiser l'expédition, peaufiner le moindre détail.

L'ambiance était particulière, entre espoir, hâte et peur. C'était décidé, Madame Jeanne et le guide allaient partir la semaine suivante de bon matin. Ils auront des radios avec eux en cas d'urgence. Mais nous savions qu'il ne serait plus possible de communiquer avec nous à une certaine altitude. Le soir, nous nous sommes détendus et avons passé un moment agréable tous ensemble. Une sorte de bulle qui nous faisait oublier la raison pour laquelle nous nous étions réunis.

Le jour J est arrivé. Je vous avoue que je n'avais pas fermé l'œil de la nuit, des milliers de scénarios tourbillonnaient dans ma tête, avons-nous pensé à tout ? Et s'ils ne revenaient pas ?

Nous nous sommes tous retrouvés chez Madame Jeanne et Monsieur Guillaume avant le grand départ. Madame Jeanne préparait les derniers détails pendant que le guide de montagne regardait la météo. Monsieur Guillaume, sans voix, avait du mal à contenir son appréhension, il faisait les cent pas dans le salon et s'assurait que Madame Jeanne n'avait rien oublié. Mon père et moi étions assis sur le canapé, la tête pleine d'espoir. Nous nous sommes tous fait une dernière accolade avant le grand départ. Une fois qu'ils étaient partis, nous sommes restés avec Monsieur Guillaume, nous avons besoin de rester ensemble. Nous recevions des nouvelles environ toutes les deux heures, tout se passait comme prévu.

Le lendemain, nous n'avions plus de nouvelles, cela signifiait donc qu'ils étaient très haut en altitude. C'était une journée très longue car nous ne savions pas s'ils allaient bien. Monsieur Guillaume était tendu. Normalement, Madame Jeanne et son ami devaient être de retour en fin de journée, il était 19h et ils n'étaient toujours pas là. Nous étions tous assis à fixer l'horloge car nous n'avions pas la tête à faire autre chose.

Soudain, nous avons entendu une voiture s'arrêter devant la maison, nous sommes allés voir, si c'était la police. Monsieur Guillaume était le premier à sortir, papa et moi étions à l'intérieur et l'avons entendu crier. Nous avons tout de suite imaginé le pire. Nous nous sommes précipités dehors et l'avons vu prendre Madame Jeanne dans ses bras et l'embrasser avec fougue. A côté de Madame Jeanne, l'ami guide amenait un bocal avec la plante à l'intérieur. Je n'ai pu retenir mes larmes, à cet instant, mon père m'a prise dans ses bras tout aussi soulagés que moi.

Quelques jours plus tard, Madame Jeanne nous a donné rendez-vous dans son laboratoire pour le moment fatidique. Elle m'a donné un liquide infect à avaler. Le verre était grand et j'avais du mal à le boire tellement l'odeur était nauséabonde. Une fois ingéré, il n'y avait plus qu'à attendre pour voir les effets.

Pour confirmer l'efficacité du remède, j'ai commencé à sortir me balader, à nouveau... Chaque jour, de plus en plus longtemps. Ça a pris du temps, mais plus les jours avançaient, plus je pouvais profiter de l'air frais et des magnifiques paysages. J'ai enfin pu retourner à l'école et revoir mes amis.

Quant à Madame Jeanne, elle a reçu une récompense de la part du canton car elle a réussi à faire avancer la médecine. Grâce à elle, de nombreuses personnes ont pu bénéficier du remède à base de plante et donc ont pu retrouver leur liberté.

Madame Jeanne est aujourd'hui, encore ma voisine et étant âgée de 80 ans, c'est moi qui prends désormais soin d'elle.

Partie 1

Bienvenu chez moi, je m'appelle Marcel et j'habite en Valais dans une communauté intergénérationnelle et nous sommes le 25 juin 2050. Dans 3 semaines nous célébrerons la fête du sauvetage de la terre. En effet, les spécialistes du climat et de la biodiversité ont estimé que c'est à cette date-là que les écosystèmes de la Suisse seraient hors de dangers. En Valais, une grande partie de la population vit dans des villes et des villages troglodytes afin de laisser le maximum de place à la nature. Bien entendu certaines villes comme Sierre ou Sion sont encore dans le style des années 2020, mais avec des bâtiments beaucoup plus respectueux de l'environnement. Le sommet des montagnes est protégé et un quota pour le nombre de touristes a été mis en place afin de limiter leurs impacts. L'agriculture de masse a disparu pour laisser place à une agriculture plus respectueuse de l'environnement comme la permaculture et la culture biologique. Tout le monde vit en paix et en harmonie avec la nature. Les saisons sont à nouveau bien distinctes, les glaciers grandissent d'années en années et la flore s'y porte à merveille.

Je suis maintenant obligé de vous expliquer comment nous en sommes arrivés là. Ce qu'il faut savoir et ne pas oublier, c'est que tout a commencé dans les années 2020 avec une crise sanitaire et dans un même temps une prise de conscience écologique qui a commencé à se faire de plus en plus forte. Ce qui nous a mené à la 3ème guerre mondiale. Lors de cette guerre, la révolte des écoterroristes a permis de détruire le mode de vie et l'économie mise en place jusque-là, qui détruisait petit à petit notre planète.

Partie 2

Après plusieurs années de combat et de reconstruction, notre société a pu mettre en place un mode de vie plus sain et en harmonie avec la nature. Afin de gérer au mieux ce nouveaux mode de vie, nous avons dû inventer de nouveaux métiers. Par exemple, les représentants de la paix qui assurent les bonnes relations entre les différentes personnes et communautés, les agents de montagne comme moi, qui informons et contrôlons ce qu'il se passe en montagne. Nous avons également réussi à trouver des modes de transports écologiques qui nous permettent de nous déplacer sans impacter l'environnement. Nous avons aussi mis fin à plusieurs pratiques malsaines de l'ancien monde. Comme diverses activités ou matériaux non respectueux de l'environnement. Plusieurs sites de cet ancien monde ont d'ailleurs été préservés dans un but éducatif comme les vestiges de la ville de Sierre afin de rappeler et d'informer les habitants comme les touristes sur l'impact que l'homme a pu avoir sur la planète, tous ces lieux font actuellement partie du tourisme noir de la Suisse.

Pour ce qui est du tourisme en lui-même, il n'a pas totalement disparu, mais comme expliqué plus haut il est soumis à des quotas et certaines régions sont totalement inaccessibles pour les voyageurs. Les touristes ne peuvent plus venir avec leurs propres véhicules, ils se déplacent à l'aide des transports en communs qui sont très efficaces, car de nos jours, nous avons optimisé les liaisons entre les différentes villes troglodytes du valais afin de faciliter les déplacements entre celle-ci.

Pour conclure, je suis heureux d'avoir pu vous partager mon petit bout d'histoire et j'espère que la civilisation continuera de prendre soin de la planète.

Groupe 21 : Votre ou vos personnages

Hello ! Comme je vous l'ai déjà dit je m'appelle Marcel Marty ! Je vous ai expliqué comment on en était arrivé là mais j'ai complètement oublié de me présenter. Ne croyez pas que je suis malpoli, je suis juste un peu tête en l'air! Mais bon, rattrapons cela... Comme vous le savez déjà, j'ai 22 ans et je vis dans une ville troglodytes qui s'appelle Verbier, quand j'y suis né, cette ville était encore un village basique de montagne des années 2020. Aujourd'hui j'y vis avec toute ma communauté, dont Mireille (je l'espère, ma future femme) qui nous a rejoint durant l'été 49. Quand j'étais petit, à l'école, j'ai appris l'histoire et c'est comme ça que je sais comment nous en sommes arrivés là. J'ai aussi appris le système politique actuel qui nous permet de tous être égaux. Et quand je le compare à l'ancien système, je m'estime chanceux d'être née en 2028. J'ai grandi ici mais j'ai beaucoup visité le Valais grâce aux trains magnétique qui sillonnent le territoire. J'ai rencontré énormément de gens d'autres communauté et villages dont des anciens qui m'ont donné pleins d'anecdotes sur l'ancien monde. Ils avaient des transports publics totalement anarchiques, polluants et payant et les ressources naturelles s'épuisaient à cause du nombre de touristes, vous vous rendez compte?! les pauvres... Mais bon aujourd'hui, grâce à toutes ces connaissances j'ai pu devenir agent de montagne pour ma région et c'est un métier que j'adore faire! Je me balade tous les jours afin de surveiller que la faune, la flore et les communautés soient en bonne santé et en sécurité. Chevrette, mon animal de compagnie m'accompagne toute la journée afin de se dégourdir les pattes en dehors de ses pâturages. Une autre chose dont je m'occupe dans mon travail, c'est de faire visiter la région aux touristes. J'adore faire ça en leur partageant toutes les anecdotes que j'ai appris en parcourant ma région ! Sinon, quand j'ai envie de me reposer, je joue aux jeux en réalité virtuelle avec mes amis du monde entier, je cuisine pour Mireille ou je passe du temps avec Luca et Emma les anciens de ma communauté qui m'apprennent encore plus d'anecdotes! Merci de m'avoir écouté les amis, c'est tout pour aujourd'hui, J'ai prévu de me promener avec Mireille et Chevrette alors je dois y'aller. Mais on se dit à bientôt pour de nouvelles aventures !



Mireille,
l'amoureuse de Marcel

Groupe 21 : Votre ou vos lieux



Verbier

Verbier est une ville troglodyte de montagne. C'est la ville dans laquelle notre personnage principale vit. La ville se base sur un concept troglodyte afin de laisser plus de place en surface pour la faune et la flore. Pour ce qui est de la disposition de la ville, les habitations se trouvent au plus près de la surface alors que les lieux communs et les espaces de travail se trouvent plus en profondeur. Afin de capter un maximum de lumière même dans les étages plus profonds, des puits de lumière ont été créés. Ça ressemble un peu à des immeubles inversés.



Sierre

Une des villes de pleine qui s'est adaptée avec de nouvelles technologies afin de respecter l'environnement. Ce qui est intéressant dans cette ville, c'est qu'une partie de l'ancienne ville a été préservée dans un but éducatif. En effet suite à la guerre, les vestiges de la ville de Sierre ont été classés comme lieux culturels et ils font actuellement parti du tourisme noir de la Suisse. Ils servent à rappeler et à informer les habitants comme les touristes sur l'impact que l'homme a pu avoir sur la planète.

Groupe 21 : Votre récit final

BIENVENUE CHEZ MOI – PODCAST N°1 (1ère partie)

Dans le podcast d'aujourd'hui, je vais vous raconter une mésaventure qui est intervenue quelque temps avant la fête du sauvetage de la planète. En effet, lors de ma tournée journalistique dans la montagne et la réserve, j'ai découvert pleins de déchets autour d'un foyer. J'ai été horrifié par cette découverte et j'en ai fait part au reste de la communauté. Lors de nos discussions, plusieurs personnes, dont Mireille Dubois mon amoureuse, m'ont fait part du fait qu'ils avaient entendu du bruit et aperçu des touristes le soir précédent. Nous avons tout de suite su qu'ils étaient à l'origine de ces dégradations.

Oh mais comme je suis tête en l'air, j'ai oublié de me présenter correctement ! Je m'appelle Marcel Marty, j'ai 22 ans et je vis dans une ville troglodytes qui s'appelle Verbier. Cette ville se base sur un concept troglodyte afin de laisser plus de place en surface pour la faune et la flore. Les habitations se trouvent au plus près de la surface alors que les lieux communs et les espaces de travail se trouvent plus en profondeur. Afin de capter un maximum de lumière même dans les étages plus profonds, des puits de lumière ont été créés. Ça ressemble un peu à des immeubles inversés. Quand je suis né, cette ville était encore un village basique de montagne des années 2020. Aujourd'hui j'y vis avec toute ma communauté, dont Mireille (je l'espère, ma future femme) qui nous a rejoint durant l'été 49. Quand j'étais petit, à l'école, j'ai appris l'histoire et c'est comme ça que je sais comment nous en sommes arrivés là. J'ai aussi appris le système politique actuel qui nous permet de tous être égaux. Et quand je le compare à l'ancien système, je m'estime chanceux d'être né en 2028. J'ai grandi ici mais j'ai beaucoup visité le Valais grâce aux trains magnétiques qui sillonnent le territoire. J'ai rencontré énormément de gens d'autres communautés et villages dont des anciens qui m'ont donné pleins d'anecdotes sur l'ancien monde. Ils avaient des transports publics totalement anarchiques, polluants et payants et les ressources naturelles s'épuisaient à cause du nombre de touristes, vous vous rendez compte ?! Les pauvres... Mais bon aujourd'hui, grâce à toutes ces connaissances j'ai pu devenir agent de montagne pour ma région et c'est un métier que j'adore faire ! Je me balade tous les jours afin de surveiller que la faune, la flore et les communautés soient en bonne santé et en sécurité. Chevrette, mon animal de compagnie m'accompagne toute la journée afin de se dégourdir les pattes en dehors de ses pâturages. Une autre chose dont je m'occupe dans mon travail, c'est de faire visiter la région aux touristes. J'adore faire ça en leur partageant toutes les anecdotes que j'ai apprises en parcourant ma région ! Sinon, quand j'ai envie de me reposer, je joue aux jeux de réalité virtuelle avec mes amis du monde entier, je cuisine pour Mireille ou je passe du temps avec Luca et Emma les anciens de ma communauté qui m'apprennent encore plus d'anecdotes !

Groupe 21 : Votre récit final

BIENVENUE CHEZ MOI – PODCAST N°1 (2ème partie)

Suite à des recherches et aux divers contacts avec toute la communauté des hôtes, nous avons retrouvé les touristes et Mireille et moi les avons invités à manger. Pour nous, il était super important de pouvoir partager notre mode de vie et nos valeurs. Après avoir écouté nos anecdotes sur l'ancien Monde, les touristes, effrayés et préoccupés par leurs impacts, nous ont proposé de réparer leurs dégâts. C'est ainsi qu'avec l'aide de bénévoles, agents de montagnes, Mireille et moi, les touristes ont appris à vivre de notre façon et ainsi s'intégrer totalement à notre culture de vie, tout en nettoyant les lieux souillés.

Suite à cela, les discussions se sont un peu enflammées et plusieurs personnes ont fait part de leur mécontentement envers les touristes. En effet, ce n'était pas la première fois que des excursionnistes de pays moins avancés écologiquement étaient venus et avaient laissé des traces de leur passage chez nous. Notre communauté d'ordinaire calme et soudée fut pour la première fois sujette à des tensions. Certaines personnes étaient catégoriques et ne souhaitaient plus la présence des touristes alors que d'autres, comme Mireille et moi, n'étions pas du tout de cet avis. Les touristes sont, selon nous, importants, afin de se découvrir les uns les autres et nous devons faire en sorte, de nous entendre avec eux.



Groupe 21 : Votre récit final

BIENVENUE CHEZ MOI – PODCAST N°1 (3ème partie)

Par la suite, nous avons réfléchi à une solution pour éviter de futures dégradations dans ces zones de nature protégées. Nous nous sommes finalement mis d'accord qu'il était nécessaire de lancer une campagne de sensibilisation et de prévention. C'est de là qu'est parti l'idée de mettre en place des panneaux et une campagne dans le monde virtuel afin de sensibiliser les touristes à notre mode de vie. Nous avons donc mis en place des barrières sur les routes qui partent du village et qui se rendent à ces zones protégées afin de retenir l'attention des personnes qui voudraient se rendre dans cette direction. Avec ces barrières, nous avons installé des panneaux didactiques afin d'expliquer, avec bienveillance, les différentes règles en vigueur dans ces espaces et les conséquences qui découlent d'un mauvais comportement.

Aujourd'hui je suis content de vous raconter cette aventure, car ces mesures semblent avoir porté leurs fruits. En effet, la semaine dernière, un groupe de touristes qui a séjourné chez mes voisins, nous ont témoigné leur enthousiasme quant à ces panneaux didactiques. Dans leur communauté ces règles n'existent pas et ils ont été touché du respect que nous accordons à l'environnement et à la nature. Nous avons aussi pu constater, que , suite aux passages des touristes, les dégradations avaient nettement diminué. Aussi, d'autres régions du monde nous ont cité comme bon exemple et ont salué notre effort. Les autres cantons de Suisse ont également commencé à mettre en place la même stratégie que nous, car ce phénomène était récurrent dans toute la Suisse.

Pour conclure, je suis heureux d'avoir pu vous partager mon petit bout d'histoire et j'espère que la civilisation continuera de prendre soin de la planète.

Voilà, j'espère que ça vous a plu et n'hésitez pas à partager !